

Wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,00 M.,  
im voraus zahlbar, Vierteljahr 4,00 M.,  
einjähr. 16,00 M., Auslandsbekann-  
machung 4.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags  
und zweimal, Sonntags und Feiertags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Welt  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Jugend“, „Bild in die  
Wohlfahrt“ und „Jugend-Berater“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die einpfeilige Konkrete  
40 Pfennig, Reflektierendes  
„Kleine Anzeigen“ das  
druckt Wort 25 Pfennig (goldig  
trigebundene Worte), jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Sitzungsberichte das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen für  
Abonnenten Seite 40 Pfennig, Anzeigen-  
annahme im Hauptgeschäft Ullrich-  
straße 2, wochentags, von 9 1/2 bis 17 Uhr

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbedenkto: Berlin 37.636. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Volksk. 65. Diskonto-Gesellschaft, Treppenhofstraße 2

# Heute marschieren wir!

## Mit klingendem Spiel und wehenden roten Fahnen.

Heute marschieren wir mit klingendem Spiel und wehenden roten Fahnen durch die Straßen Berlins. Aufgepaßt, wir kommen!

Heute vor fünfzig Jahren trat das Sozialistengesetz in Kraft. Wir, und wir allein dürfen diesen Tag feiern, denn wir sind Sieger geblieben.

Der Versuch, eine der größten geistigen Bewegungen in der ganzen Menschheitsgeschichte mit Paragraphenschlingen zu erwürgen, mißlang. Geist triumphierte über Gewalt. Das ist es, dessen wir uns heute freuen.

Das klingende Spiel, die wehenden Fahnen zeigen, daß die Arbeiter heute freier sind, als sie es vor fünf Jahrzehnten waren. Sie haben diese Freiheit nicht geschenkt bekommen, sie haben sie erkämpft. Sie sind nicht gesonnen, auch nur das Geringste davon wiederherzugeben.

Vor fünfzig Jahren lag nicht nur die Partei in Ketten. Jeder einzelne Arbeiter trug mit ihr das Joch der Knechtschaft. Es gab keine Koalitionsfreiheit. Selbst die ersten Ansätze einer Sozialgesetzgebung fehlten. Der Unternehmer war absoluter Monarch über willenlose Untertanen. Stolz nannte er sich selbst den „Brotgeber“, denn selbst das kargste Stück Brot schien von seiner Gnade gespendet, es konnte durch Willkür entzogen werden. Arbeitslos werden ist noch heute schlimm genug! Damals war es Sturz in eine Hölle!

Millionen und Abermillionen lebten in hoffnungsloser Abhängigkeit von ihrem Herrn, buhlteten um sein Wohlwollen, zitterten vor seinem Dorn. Nun haben sich die gelegten Nacken ausgerichtet; mit klingendem Spiel unter wehenden Fahnen marschieren wir. — Wir marschieren seit fünfzig Jahren unerschrocken, unermüdet, wir wissen, unser Weg ist weit. Für eine Bewegung, die auf Weiteroberung ausgeht, besteht die Pflicht, jedem Sieg, den sie errungen hat, einen größeren hinzuzufügen. Eben darum, weil sie ihr letztes Ziel weit in die Zukunft hineingestellt hat, ist und bleibt sie Bewegung.

Sie hat in den zwölf Jahren, in denen ihr die Polizeifaulteit gebot, nicht stillgestanden. Sie hat das Gesetz überwunden. Sie hat das Zucht hausgesetz seinen Urhebern vor die Füße geworfen. Als der Krieg verloren war, zogen die Könige, sie blieb und gab dem Volke die Republik. Vor einem Menschenalter war sie noch geächtet, heute kämpft sie auf dem Boden des von ihr errungenen demokratischen Parlamentarismus den Kampf um die Herrschaft.

Wir danken heute einer Führergeneration, die damals im Dorkampf gestanden hat und deren Ueberlebende

heute der Gegenstand unserer Huldigung sein werden. Wir bewundern an ihr die Klugheit, die zähe Geduld, mit der sie ihrer geschichtlichen Mission gerecht geworden ist. Da war keine Großmütigkeit, kein gesuchtes Kraftmeiertum, dafür aber desto mehr Bewußtsein wirklicher Ueberlegenheit. Sie hat nicht Verzweifelte mit leeren Kraftworten

gen, immer wieder zu neuem Machtzuwachs geschritten zu sein, wie die unsere?

Treue zu den Ideen der Demokratie und des Sozialismus, Disziplin, Kameradschaftlichkeit und Beharrlichkeit. Beharrlichkeit im Vormarsch zu unveränderten Zielen — das ist vor den Augen von Freund und Feind die

Sozialdemokratische Partei! So steht sie — heute als Regierungspartei, morgen vielleicht wieder als Opposition, aber stets dieselbe — im Kampf gegen politische und soziale Knechtung; Verteidigerin der errungenen Freiheiten, Kämpferin gegen ein Wirtschaftssystem, das nicht im Sturm besiegt, nur in zäher methodischer Arbeit überwunden werden kann.

Wir wären schlechte Marxisten, wenn wir für die schweren Aufgaben, die ihrer Lösung noch harten, fertige Rezepte und starre Methoden mitbrächten! Die Politik, die wir heute treiben, weil alle Umstände uns zwingen, sie zu treiben, hat keinen Ewigkeitswert.

Unvergänglich aber, solange es noch Klassen gibt, ist auch der Kampf zwischen ihnen. Ueber allen Schwankungen der theoretischen Auffassungen steht die große Realität des Klassenkampfes. Wer sie vergessen wollte, dem würde sie durch die Haltung des Unternehmertums und den Klassenkampf von oben zu Bewußtsein gebracht.

Wir führen den Klassenkampf von unten, indem wir unsere politische Macht im Staate stärken, indem wir den Kampf der Gewerkschaften mitführen und mit allen Kräften unserer Partei dienen.

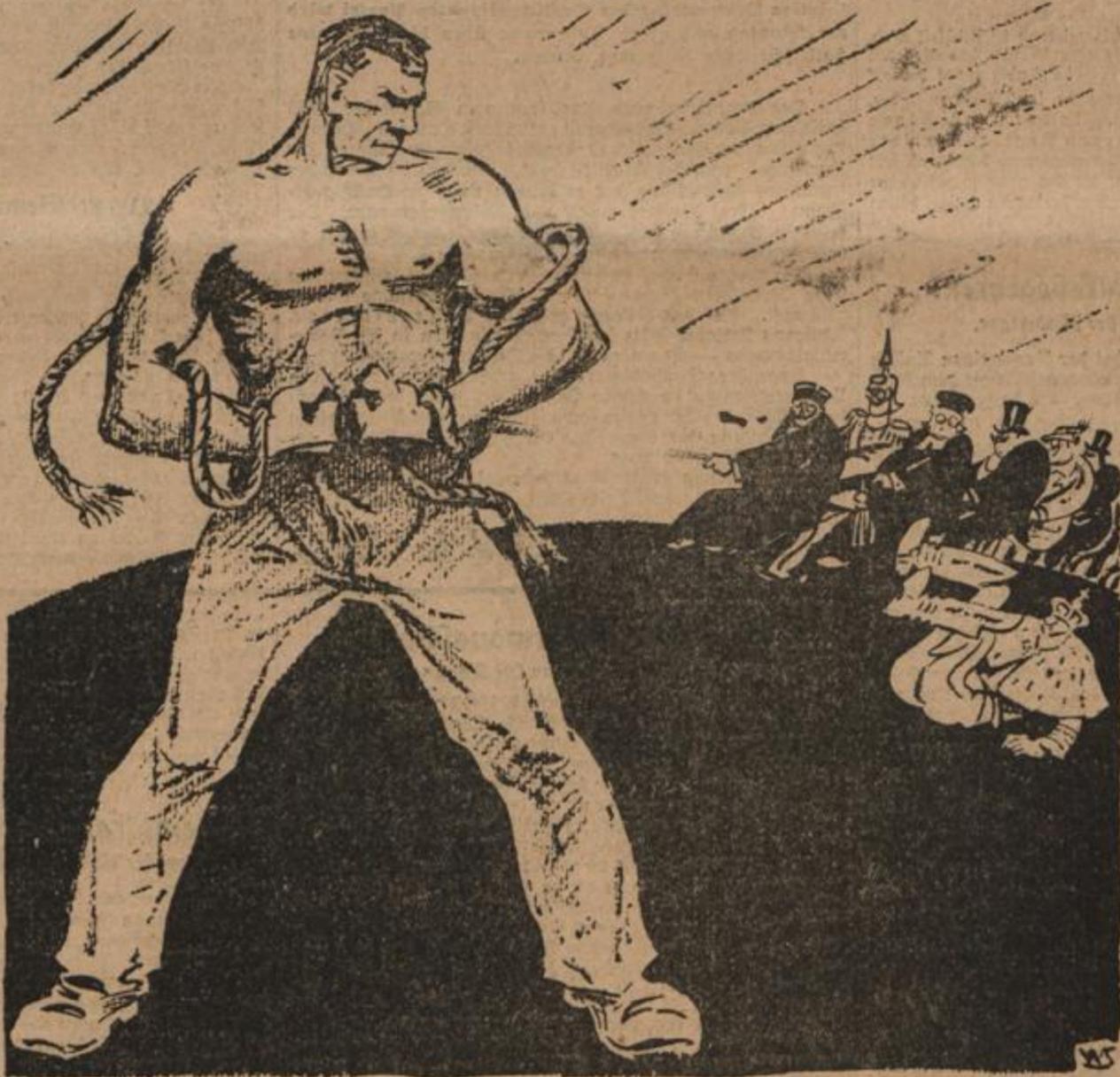
Wir führen ihn, indem wir der Demokratie, die im Staate gesiegt hat, nun auch in der Wirtschaft Bahn zu brechen versuchen, indem wir die Einflußsphäre der

Gemeinwirtschaft gegenüber der kapitalistischen Privatwirtschaft zu erweitern bemüht sind. Wir wollen die Volksherrschaft über die Volkswirtschaft — was ist das anderes als Sozialismus!

Wir wollen Sozialismus nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck. Er soll die arbeitenden Menschen freier machen, ihnen ein menschenwürdiges Dasein sichern. Und wir wissen, daß der Sozialismus nie das Werk brutaler Gewalt sein kann, sondern nur das Ergebnis verständnisvoll geförderter organischer Verbens. An diesen Sozialismus — der etwas ganz anderes ist als das, was in Rußland so heißen will — glauben wir!

Heute marschieren wir mit klingendem Spiel und wehenden roten Fahnen. Woher, wohin des Weges? Wir kommen aus einem Abgrund der Sklaverei, und wir marschieren der ganzen Freiheit entgegen. Aufgepaßt, wir kommen!

Liedrich Stampfer.



## Vorgeplänkel.

Zur bevorstehenden Staatsberatung.

Die Ankündigung des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding, daß zur Bedienung eines Defizits von rund 300 Millionen im neuen Reichsjahr Steuererhöhungen unausweichlich seien, hat auf allen Seiten heftige Angriffe hervorgerufen. Demgegenüber ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die jetzige üble Finanzsituation Deutschlands nicht von der gegenwärtigen Reichsregierung zu verantworten ist, sondern die Hinterlassenschaft der früheren Regierungen darstellt. Die beiden letzten Finanzminister Dr. Reibsch und Dr. Köhler haben ihre Aufgabe darin gesehen, die in den früheren Jahren angesammelten Reserven zu verausgaben. In den Jahren 1926 bis 1928 sind insgesamt 1650 Millionen Ueberflüsse früherer Jahre verausgabt worden. Davon stammten 500 Millionen aus Verbrauchssteuern, 1150 Millionen aus den Münzgewinnen. Obwohl also in den vergangenen Jahren die Reparationslasten die Höchstbeträge noch nicht erreicht hatten, ist mehr ausgegeben worden als vereinnahmt wurde. Für das schwerste Jahr 1929, in dem die Reparationslasten wieder um über 300 Millionen ansteigen, war also keine Vorkehrung getroffen; dem Reiche sind die Mittel vielmehr bereits entzogen gewesen, die zur Erleichterung der Finanzlage im Jahre 1929 hätten dienen können.

Wenn sich an den Angriffen gegen Dr. Hilferding auch offizielle Organe des Zentrums — „Augsburger Postzeitung“, „Börsen-Beobachter“ — beteiligen, so sehen wir darin einen Beweis für den völligen Mangel an Objektivität. Damit kann sich aber das Zentrum genau so wenig der Verantwortung für die Finanzpolitik der früheren Regierungen entziehen, wie es das bei der künftigen Finanzpolitik tun kann. In einem Artikel der Zentrumspresse wird anerkannt, daß das vorhandene Defizit gedeckt werden muß, aber es wird versichert, daß das nicht durch indirekte Steuern geschehen dürfe. Ist das die Meinung des Zentrums, so kann ihre Rechnung getragen werden. Die Sozialdemokratie ist sicherlich bereit, das Defizit lediglich durch Besteuern zu decken, wenn das Zentrum hilft, eine Mehrheit für derartige Pläne im Reichskabinet und im Reichstag herzustellen.

Den Gipfel der Unwahrhaftigkeit erklimmt natürlich die deutschnationale Presse. Unter der Führung Helfferichs haben die Deutschnationalen jahrelang den erbitterten Feldzug gegen die Besteuerer geleitet, der zum Zusammenbruch der Mark und zur Inflation geführt hat. Ihr Finanzminister Schlieffen hat im Jahre 1925 die wichtigsten Verbrauchssteuern wesentlich erhöht, die Besteuerer aber stark ermäßigt. Trotzdem hat die deutschnationale „Kreuz-Zeitung“ des Grafen Westarp jetzt den Mut gegen eine Erhöhung der Branntweinbesteuerung und der Biersteuer zu schreiben:

„Wenn der Steuerraub der Linkregierung Wirklichkeit wird, so wird sich daraus ein Massenelend entwickeln, das wir selbst in den kurzlebigen Jahren der Inflation nicht erlebt haben.“

Dieser Versuch demagogischer Vortheilchen, im Trüben zu fischen, muß von vornherein entlarvt werden. An der ungünstigen Finanzlage tragen die früheren Regierungen die Schuld. Sie haben dabei auch die Verantwortung dafür, daß jetzt Steuererhöhungen unausweichlich sind, die bei einer sorgfältigeren und verantwortungsvolleren Finanzpolitik der letzten Jahre hätten vermieden werden können.

## Pazifisten und Volksbegehren.

Eine Erklärung nach der Niederlage.

Herr Professor L. Quidde hat der Presse einen Aufsatz über die Haltung der Deutschen Friedensgesellschaft zum kommunistischen Volksbegehren übergeben. Es heißt darin:

„Als feststand, daß die Kommunisten die Initiative für ein Volksbegehren ergreifen würden, und als der Wortlaut des Gesetzentwurfes, der zum Volkentscheid unterbreitet werden sollte, bekanntgegeben wurde, damals in der Fassung „Der Bau von Panzerkreuzern ist verboten“, habe ich verurteilt, eine Aenderung des Wortlauts zu erreichen, da es ja offenbar ausgeschlossen war, für ein Gesetz, das den Bau von Panzerkreuzern dauernd verbietet, die Zustimmung der republikanischen Parteien und die nötige Stimmenzahl beim Volkentscheid zu finden. Ich wandte mich an einen der kommunistischen Führer und stellte ihm vor, daß man eine Formel finden müsse, die es jedem ehrlichen Gegner des Panzerbaues, auch dem, der sich nicht für weitere, heute nicht zu übersehende Eventualitäten blinden möge, gestatte, für den Gesetzentwurf zu stimmen. Der Empfänger des Briefes legte ihm solche Vorschläge vor, daß er unsere Wünsche in Erfurt ermittelte und mich telephonisch anrief, um mir zu sagen, daß er meine Bedenken sehr wohl verstehe und der Wortlaut des Gesetzentwurfes noch geändert werden könne; er sei zu mündlichen Verhandlungen bereit. Mit diesen Worten unternahm Herr von Westarp sein Amt. In einer Besprechung, Montag, den 27. August, stellte es sich heraus, daß die Kommunisten, weit davon entfernt, auf unsere Vorschläge einzugehen, die Formel noch zu verschärfen wünschten, daß sie zwar ein überparteiliches Komitee einsetzen wollten, aber lediglich als Beirat, während sie die Entscheidung über den Wortlaut des Gesetzentwurfes ihrer Partei vorbehalten, vor allem aber, daß es ihnen gar nicht auf die Verhinderung des Panzerbaues ankomme, sondern auf die agitatorische Ausnutzung der Lage.“

Trotzdem hielt die Friedensgesellschaft an der Beteiligung am Volksbegehren fest. Professor Quidde schreibt weiter:

„Daß wir in eine Kampfrant mit den Kommunisten eintreten, die durch ihre Verherrlichung des Gewaltprinzips mit den Faschisten zusammen die schroffsten Gegner des Pazifismus sind, war ein starkes Bedenken, das mich aber nicht hat abhalten können, da ich einen Erfolg des Volksbegehrens wünschte, um einen Druck auf die Parteien auszuüben.“

Wir haben eine Niederlage erlitten: wir haben zwar niemals einen Erfolg des Volksbegehrens für gesichert gehalten, aber wir haben doch (gesehen wir es offen!) die Stärke der Erbitterung über den Bau des Panzerkreuzers, die dem Volksbegehren die Massen zuführen sollte, aus unserer eigenen Deutlichkeit heraus überschätzt.“

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat mit ihrer Beteiligung Mangel an politischem Fingerpitzengefühl bewiesen. Dieser Mangel zeigt sich auch in den Darlegungen Quiddes. Nicht die Erbitterung über den Bau des Panzerkreuzers hat sie überschätzt — sie ist groß. Sie hat jedoch den Grad der Erbitterung der Arbeiterschaft über die kommunistische Partei und ihre verlogene, nur agitatorischen Zwecken dienende Aktion unterschätzt.

# Die Bruderparteien grüßen!

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Werte Genossen!

Jetzt, da die deutsche Sozialdemokratie daran geht, das 30jährige Gedächtnis des Sozialistengesetzes zu feiern, fühlen wir, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Finnlands, das Bedürfnis, unseren deutschen Genossen die Gefühle auszudrücken, die diese Erinnerung auch bei uns hervorruft.

Zu der Zeit, als das Sozialistengesetz geschaffen wurde, begann das proletarische Klassenbewußtsein bei der finnischen Arbeiterschaft erst aufzudämmern. Nur die wenigsten von den unsrigen können sich der Zeit erinnern. Aber auch wir Finnländer haben Perioden grausamer Reaktion durchlebt — wir sind froh, daß unsere deutschen Genossen diese Zeiten so glänzend bestanden haben. Wir sind froh, daß jetzt die deutsche Sozialdemokratie, durch die ertragenen Leiden gestählt, als eine der stärksten der Welt dasteht. Für uns, die Proletarier eines kleinen Landes, haben die Errungenschaften der Arbeiter der großen Länder in mehrfacher Hinsicht den Weg gebahnt, und besonders verdanken wir der deutschen Sozialdemokratie die theoretische Ausbildung des sozialistischen Bewußtseins, ohne die die praktische sozialistische Tätigkeit eines festen Grundes entbehren müßte.

Herzlich wünschen wir euch, Genossen, auch weiterhin den besten Erfolg. Mögen sich die Reihen der deutschen Sozialdemokratie fortwährend verstärken, möge die Fackel des sozialistischen Bewußtseins auch künftig durch sie hoch getragen werden, möge euer Kampf für unsere gemeinsamen Ziele immerdar erfolgreich sein!

Mit sozialistischem Gruß

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Finnlands:

A. S. Wilk, Parteisekretär.

## An die deutsche sozialdemokratische Partei!

Bogeningen, 20. Oktober.

Die holländische Partei, die zum Agrarkongreß versammelt ist, sendet an dem Tage, an dem vor fünfzig Jahren das Schandgesetz gegen die Sozialdemokratie zustandekam, der deutschen Bruderpartei ihren herzlichsten Gruß. Die Geschichte dieses Gesetzes beweist, daß auch die äußerste Reaktion den festen Vormarsch der Sozialdemokratie nicht verhindern kann.

Dudegeest, Berkhoven.

# Hugenberg hat gesiegt!

Zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei gewählt.

Die „Telegraphen-Union“ teilt mit:

Die Vertretertagung der Deutschnationalen Volkspartei wählte am Sonnabend abend nach einer eingehenden Aussprache der inneren und organisatorischen Fragen den Geheimrat Graf Hugenberg, Mitglied des Reichstages, zum Parteiführer. Hugenberg gab die Erklärung ab, daß er die Wahl annahme.

Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden dürfte in einer neuen Vertretertagung erfolgen. Der gegenwärtige Vertretertag der Deutschnationalen Partei wird am Montag mit einer Aussprache über die allgemeine politische Lage fortgesetzt werden.

Der deutschnationale Parteitag vom September 1926 hatte dem Parteivorstand Graf Westarp unbeschränkte Vollmacht gegeben: „Er ist bevollmächtigt, im Namen der Partei und logar der Fraktion das zu tun, was ihm und der jeweiligen Entwicklung der politischen Lage zweckmäßig erscheint.“ Graf Westarp wurde zum Diktator ernannt. Der klassische Ausdruck des Herrenkambach: „Der Graf hat es befohlen“ kennzeichnete seine Stellung.

Der starke Mann hat ausgespielt. Er ist gestürzt, an seine Stelle tritt Hugenberg. Er hat Westarp niedergelämpft. Auf den Diktator folgt der Ueberdiktator. Westarps Diktatur sollte die Deutschnationalen in die Regierung bringen — was aber soll die Diktatur Hugenbergs?

Hugenberg stand hinter allen großen hochverräterischen Unternehmungen der letzten Jahre. Er ist die politische treibende Kraft des Stahlhelms und seiner neuesten Aktion gegen die Verfassung der Republik, ein haderfüllter Gegner der Politik der Verfassung.

Die Führung Hugenbergs bedeutet die Radikalisierung der Deutschnationalen Volkspartei, die intransigente Opposition gegen den Staat.

Sie ist ein Faustschlag ins Gesicht für alle, die des Glaubens gewesen sind, Angestellte und Arbeiter könnten der

Deutschnationalen Volkspartei als gleichberechtigte Parteimitglieder angehören. Der Vertreter des brutalsten Unternehmerstandpunktes, der gebietend die Niederhaltung der Gewerkschaften forderte, ist zum Parteivorstand gewählt — die Angestellten und Arbeiter sind als Statisten gebildet, die zu luschen haben.

Die politische Idee Hugenbergs ist der deutsche Faschismus. Die Deutschnationale Volkspartei wird nunmehr ein Machtinstrument für seine Pläne, die Partei des deutschen Faschismus.

Er stand als einziger zur Wahl — das Stimmverhältnis dieser Wahl ist unbekannt. Welche Auswirkungen diese Wahl auf die Deutschnationale Volkspartei haben wird, ist eine Frage der Zukunft.

Die Mobilisierung der Deutschnationalen gegen die Republik, gegen die Außenpolitik des Reiches, und zum schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie — das ist der Sinn dieser Wahl. Fragt sich nur, wie lange die Deutschnationalen dabei aushalten und wie es ihnen bekommen wird.

## Die parteiamtliche Mitteilung.

Über die Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die Parteiverkehrung der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Sonnabend im Reichstage die zur Neuwahl des Parteivorstandes anberaumte Sitzung ab. Der Wahl ging eine programmatische Aussprache voraus, die von Graf Westarp eröffnet wurde. Nach deren Beendigung wurde die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Herr Geheimrat Hugenberg, der als einziger zur Wahl stand, wurde gewählt und nahm die Wahl an. Seine Wahl wurde durch lebhaften Beifall der gesamten Versammlung begrüßt.

Herr Geheimrat Hugenberg übernahm den Vorsitz mit einer kurzen Erklärung, er sagte zu, daß er das ihm übertragene Amt im Sinne der Förderung der Größe, Kraft und Einigkeit der Partei ausüben werde, davon knüpfte er herzliche Worte des Dankes an den bisherigen Vorsitzenden Graf Westarp, den die Versammlung durch Erheben des Sipan ehrte.

## Der Reichsreformauschuß.

Am Montag Beginn der Tagung.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Am Montag beginnt in Berlin die Tagung des Reichsreformauschusses der Landeskonferenzen. Bayern an der Spitze dieser Tagung seinen Ministerpräsidenten und zwei Minister. In ihrer Begleitung befindet sich der Chefredakteur der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz. Er hat die Aufgabe, den bayerischen liberalistischen Standpunkt auf der Konferenz für die bürgerliche Presse Bayerns auszuwerten. Ist die Presseabteilung der Reichsregierung bereit, daraus die Konsequenzen zu ziehen und die an sich zu den Beratungen nicht zugelassene Presse über deren Verlauf ausführlich zu unterrichten? Der geplanten einseitigen bayerischen Pressekampagne muß von vornherein durch ausführliche Informationen der für den Einheitsstaat eintretenden Presse entgegengetreten werden. Hoffen wir, ehe es wieder zu spät ist.

Der Amstliche Preussische Pressedienst teilt Anzettel aus den Denkschriften des preussischen Mitgliedes des Reichsreformauschusses, Dr. Bredt, mit. Die erste Denkschrift beschäftigt sich mit den Mängeln des gegenwärtigen Zustandes und ihrer Tageweise. Die zweite Denkschrift ist als Beratungsunterlage gedacht, und macht Vorschläge zur Ueberwindung der Mängel. Sie schließt mit zehn formulierten Reformvorschlägen.

## Bayern bleibt partikularistisch.

München, 20. Oktober.

Wie die „Bayerische Staatszeitung“ hört, ist dem Ausschuh der Länderkonferenz die schriftliche Darlegung des bayerischen Standpunktes mit den bisher notwendig gewordenen Ergänzungen zugegangen. Bayern müsse aus grundsätzlichen Erwägungen heraus fordern: 1. Klare Grenzen zwischen Reich und Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung wie der Verwaltung; 2. verfassungsmäßige Sicherung und Festigung der Länder bezüglich ihrer Gebiete, ihrer Rechte und ihres staatlichen Bestandes, sowie ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Selbständigkeit; 3. unbedingte Gewährleistung der finanziellen Lebensfähigkeit der Länder; und schließlich 4. Ausbau des Reichsrates, bezogen auf verstärkte Mitwirkung

an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches. Dies seien und bleiben nun einmal die Grundforderungen, die nicht nur Bayern, sondern eigentlich jedes Land erheben müsse. Alles drehe sich einzig und allein um die Entscheidung darüber, ob das Land ein Eigenrecht als oberste Instanz verbleiben soll oder nicht. Bayern werde sich auf das entschiedenste dagegen wehren, daß seine Eigenstaatlichkeit dem mächtigsten Zugriff des Unitarismus zum Opfer falle.

## Demokraten gegen Panzerkreuzer.

Eine Erklärung des Reichsjustizministers Koch.

Am Sonnabend begann in Berlin eine Tagung des demokratischen Parteiausshusses, in deren Verlauf Reichsjustizminister Dr. Koch über den Bau des Panzerkreuzers A. u. a. erklärte:

„Man kann die Ablehnung des Erfolgsbaues des Panzerkreuzers heute nach dem Flottenabkommen zwischen Frankreich und England und nach der Befestigung der ausländischen Borge nicht mehr damit rechtfertigen, daß wir dem Anstöße des Beispielreiches der Gewinnung zu helfen hätten. Wenn Frankreich sein Heeresbudget um 400 Millionen und Polen um 100 Millionen erhöht hat, kommt man damit nicht durch. Trotzdem bleibe ich ein Gegner des Panzerkreuzerbaues, weil ich nach den Erfahrungen der Vorkriegszeit seinen militärischen Wert im Verhältnis zu seinen hohen Kosten nicht anerkennen kann und weil ich in unserer Lage das Landhaus für ungleich wichtiger halte als die Flotte.“

Diese Auffassung wird von der Mehrheit der demokratischen Reichstagsfraktion geteilt.

## Der Haß der Besiegten.

Der „Total-Anzeiger“, einst das Selbstblatt Bismarcks, hat er ungenügend lesen dürfte, jetzt der Monteur des Herrn Hugenberg, besetzt die Rubrikung der Sozialdemokratie im Disputat von vornherein: „Sonntagsumme! — Spektakel! — abstoßende Würdlosigkeit.“ Er läßt sich an den kommunistischen Zerplitterungsbestrebungen.

Es ist der Haß der Besiegten, deren letzte Waffe gegen die Macht der Sozialdemokratie der Gewalt der Klöße ist.



**Berlin unter dem Sozialistengesetz!** Wir müssen uns tief hincinsehen in jene Jahre von 1878 bis 1890, überhaupt zu erfassen, wie ein Staatswesen des 19. Jahrhunderts es wagen konnte, mit soviel Gewalt, soviel Rechtswidrigkeit in das Leben des einzelnen Staatsbürgers einzugreifen. Eduard Bernstein sagt in seiner „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ mit Recht: „Die deutsche Sprache hat keinen Ausdruck für die auf Schädigung und Vernichtung gerichtete heimtückische Willkür, die in den bezüglichen Maßnahmen zum Ausdruck kam.“

### Die Herrschaft der Gewalt.

Am 21. Oktober 1878 war das Gesetz Wirklichkeit geworden. Der erste Absatz seines Paragraphen 1 lagte: „Bereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten.“ Die folgenden 29 Paragraphen des Schandgesetzes atmen den gleichen Ungeist der Gewalt, und die Reichshauptstadt sollte den Absolutismus der Polizei in seiner ganzen Härte verspüren. Der Terror von oben setzte mit voller Stärke ein: Als der erste deutsche Kaiser nach Heilung der Wunden, die ihm das Attentat des Stöckerianers Rabbing zugefügt hatte, wieder in Berlin einzog, wurden an einem Tage beinahe 50 Familienhäuser zur Felle des Ereignisses auf Grund des Schandgesetzes mit einer Freisprechung von wenigen Stunden ausgewiesen. Es hagelten diese Ausweisungsurteile, und unter ihnen stand der Name des Mannes, der nächst dem Staatsanwalt Tessenberg wohl das meiste Leid in jenen Jahren über Proletarierfamilien brachte, des Polizeipräsidenten von Berlin, von Rabat. Die Versammlungsfreiheit wurde rücksichtslos unterdrückt, immer stand Puttkamers Polizeikommissariat bereit, den Helm aufzusetzen und damit die Versammlung zu schließen; der Säbel registerte.

### Die Segenwehr.

Aber unsere Partei, die im ersten Augenblick gemäß Verwirrung getragen war, fand auch in Berlin ihre Recken bald wieder. Immer mit neuem Kopfe erschienen, zum Zerger der Bismarckschen Polizei, Blätter, die unter harmlosen Namen die Ideen der Sozialdemokratie in die Massen trugen. Freilich, der Kampf war nicht leicht. Die günstige Gelegenheit, sozialdemokratische Bestrebungen mit drastischer Strenge verfolgt zu sehen, benutzten die Rabauantifemiten des Herrn Barrers Sicker, um in Berlin eine wilde, verfeuertische, schamlose Propaganda in die Wege zu leiten. Gerade in der Hauptstadt be-

diente sich die Polizei des gemeinsten Lodspiels, um durch falsche Freunde „umstürzlerische Bestrebungen“ in der Berliner Arbeiterschaft feststellen zu lassen. Geld spielte keine Rolle. Ein Proletarier, die man zuerst mit allen Schikanen der Polizeimilitär drangaliert hatte, trat man heran, um sie durch Geld zum Verrat zu bringen. Unter alter Adolph Hoffmann zum Beispiel schlug sich damals durch Verkauf von Zeitschriften und Büchern mühsam durchs Leben. Im Sommer 1884 suchte ihn ein Kriminalhauptmann auf und schlug ihm vor, gegen gute Bezahlung der Berliner Polizei Berichte über die Sozialdemokratie zu liefern. Hoffmann zog die Sache hinaus und veranlaßte den Beamten, ihn am nächsten Tage in seiner Wohnung zu besuchen. Während der Unterhaltung, die sich dort entspann, öffnete sich die nur angelehnte Tür des Nebenzimmers, es erschien der von Hoffmann zur Entwarnung eingeladene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bos. Der Polizist wurde freidecklich und verschwand mit ungemeiner Schnelligkeit.



Verkleidung eines „Verbannten“ unter den Büschen am Lehrter Bahnhof.

Angehörige der politischen Polizei wurden unter jenem Namen Mitglieder der geheimen sozialdemokratischen Organisation, um den Radikalen zu spielen, zu Gewalttaten aufzureizen und so die Arbeiter den Schergen Bismarcks in die Hand zu liefern: Am 18. Februar 1886 brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Paul Singer im Reichstag den besonders trag liegenden Fall des Spiegels Thring-Rahlow zur Sprache. Er hieß Thring und war Polizeibeamter, hatte sich aber als angeblicher Gürtler Rahlow in die Organisation hineingeschlichen, um nur auf Gewalttätigkeiten zu drängen, über alle Zusammenkünfte indessen der Polizei genaue Berichte zu erstatten. Der Lump wurde entlarvt und ausgeschlossen, der preussische Innenminister, Herr von Puttkamer, deckte den Mann, ein Rattenschwanz von Prozeßen schloß sich an, in denen gehorliche Richter fast immer das Regierungssystem verteidigten und schärfste Urteile gegen Arbeiter fällten. Aber auch ein heiteres Nachspiel dieser Spiegelschäre sei nicht verschwiegen. Ein Entlarvter Thring, der Tischler Friedrich Berndt, hatte auf einem Ausflug an den Teufelssee bei Köpenick in ein Fremdenbuch den Vers geschrieben:

Den Sozialismus in keinem Lauf  
hält weder Dohs noch Eisel auf.  
Thring-Rahlow — Puttkamer.

Er wurde wegen Beleidigung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, und der „Sozialdemokrat“ schrieb damals, das Gericht sei offenbar „kef davon überzeugt, daß den Sozialismus in seinem Lauf jeder Dohs oder Eisel aufhalten könnte.“

### Drei treue Kämpfer.

Zu Beginn des 1887er Wahlkampfes, in der Nacht vom 22. zum 23. Januar 1887, fanden drei Arbeiter, der Gürtler Robert Kraus, der Schlosser Paul Hensel und der Former Otto Bachmann, auf dem Rauhausewege von einer geheimen Vertrauensmännergung einen jähen Tod durch Ertrinken. Die Genossen des 6. Kreises hatten in einer ziemlich verdeckten, der „Schweinekopf“ genannten Gartenwirtschaft am südlichen Ufer des Spandauer Schiffsjahrtaals, nahe der jetzigen Wittigbrücke, ihre Zusammenkunft abgehalten. Otto Bachmann machte den Versuch, den zugefrorenen Kanal zu überschreiten, er brach ein, seine Freunde stürzten ihm nach, um ihn zu retten, alle drei ertranken. Auch sie sind mittelbar Opfer des Schandgesetzes, und ein würdiges Denkmal zeugt für sie auf dem Friedhof der Kagarethgemeinde in Moabit.

Der Tod des alten Kämpfers Fritz Wille war die Ursache, die einen unserer älteren Genossen veranlaßte, dem „Vorwärts“ die folgende Erinnerung zu schildern:  
„Als der dem Schandgesetz zum Opfer gefallene ausgemietete Genosse Wille seine Frau besuchen wollte, die ihm den

## 7 Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring.

Copyright 1927 by J. M. Spasch Verlag, Berlin.

„Was hingegen macht seine großen braunen Rehaugen noch größer und entgegen: „Daran müssen wir glauben. Haben Sie schon einmal das Ohr auf eine Geige gelegt? — Es raunt darin wie in einer Muschel.“

Nun behauptet Komal, daß es auch in seiner Trompete oft seltsam knistert. Da ihn aber niemand beachtet, gähnt er und benimmt sich unaussprechlich schweineisch. Worauf Albring die Spitze seiner Nase wütend herumdreht und sagt: „Du Sautrompete!“

Dann werden Schemel gerückt (es wird gleich Zapfenstreich geblasen werden), und man sieht Butsebam und Genossen von Café Weiß zurückkehren. Pabst hat zwei Bürstchen in der Hand, die er schminat. Albring aber schreit in den allgemeinen Lärm: „Herr Befreiter!“

Der Siemer kommt zurück.  
„Herr Befreiter, sagen Sie mal, sind die Weiber auch so wild auf Sie? Eine offene Frage!“

Es liegt eine gewisse Macht in Albring's Stimme, und man horcht hin, was der Siemer antworten wird. Aber, sich da, er ist verlegen, der Bär, und er lächelt verschmitzt, wobei seine rote fleischige Nase von lauter fröhlichen Falten bedeckt ist. Albring läßt seine forschenden Augen zu Pfeiffer gehen, der neben dem Befreiten steht. Dieser aber wendet sich plötzlich um und legt mir seinen Arm um den Hals. Er sagt, ganz nah an meinem Gesicht, und seine Stimme ist treuherzig wie eines Hundes sanftes Knurren: „Der Apfel ist fauer, ich mag ihn nicht. Das Mädel ist falsch, ich trau ihr nicht.“

Unter seiner krummen Nase ist nicht alles sauber, und in seinen Mundwinkeln sitzt dreifiger Tabak. Die Bewegung seines Armes ist jedoch so bewundernd, so echt, daß sie mein Herz erzittern macht. Wie konnte ich dies erwarten? Das Rind Pfeiffer kam und bot seine Kameradschaft an. Und mehr! Es war ganz das, was ich brauchte, und es ward mir gewährt.

Weiber war ich dem Augenblick nicht gewachsen. Ich lebe wenig mit Menschen, und mein verhärtetes Herz fand keine Erwiderung. Borisos steckte ich Pfeiffer eine Zigarette in den Mund, doch natürlich war gerade das richtig.

Er sagte: „Danke, Kamerad,“ nahm Feuer und schnaufte durch seine Nase wie ein Pferd, das sein großes Haupt herneigt, in großer göttlicher Ruhe.

### Die Hecke.

Ein Februarabend.

Die große schwarze Uhr im Wartesaal zeigt halb neun. Unter dieser Uhr, die zwei große goldglänzende Zeiger hat, sitzen zu der angegebenen Zeit drei Menschen: eine Dame im besten Alter, ein junges Mädchen von kaum zwanzig Jahren und ein Soldat in Feldgrau, dem Range nach ein Gemeiner. Sie sitzen genau unter der schwarzen Uhr, in der Mitte das junge Mädchen, das in der Hand ein Taschentuch hält und vor sich hinstarrt. Weint sie? Nein, aber ihr Herz ist zerissen. Und mir ist, jeder müßte es sehen, sehen und erzittern in dem großen Wartesaal.

Die Dame, die ich als im besten Alter stehend bezeichne habe, ist die Frau Oberst, das junge Mädchen ihre Tochter Lisa, der gemeine Mann Rusleiter Suhren. Ich bin 'es selbst, ein Mensch, der Aufruhr in einem Blumenbeet anrichtet.

Lisa ist — ich schreibe das kühne Wort — meine Braut. Die Frau Oberst ist — blaß, gehalten, zielbewußt — mein Schicksal. Sie müßte so groß sein wie die ganze Wartesaalwand, um die zahllosen Pfeile meines Hasses empfangen zu können. Doch die gleeiten von ihr ab wie von einem Krokodil.

Ich kenne Lisa schon lange. In einer Gartenwirtschaft haben wir uns verlobt, ein Strauß Mailtäschchen stand auf dem Tisch, und wir waren zwei Menschen, die sich zusammensetzten.

Wir standen auf, bekommen, und gingen zu der Frau Oberst, es ihr zu sagen. Ich küßte ihre Hand — hatte noch nie einer Dame in den besten Jahren die Hand geküßt. Doch das war nicht so arg, es war eine weiße und kühle Hand. Ihr Mund aber sagte nichts dazu.

Heute sitzen wir unter der großen Uhr. Was ist geschehen? Ich habe Lisa gebeten, verzweifelt gebeten, zu mir zu kommen, denn ich fühlte mich sinken und verlorengehen. Sie kam. Heimlich ging sie fort und hatte sich einen kleinen Koffer aus unechtem Leder für diese Reise gekauft.

Wenn ich an diesen Koffer denke, so bin ich ein kleiner, schwacher Mensch. Und ich bin es beständig, denn dieser Koffer steht unterm Tisch, und wenn meine Füße vorwärts-aucken, berühren sie ihn. Die Frau Oberst ist Lisa, die einen Brief hinterließ, mit dem nächsten Zuge nachgereist, um sie wieder zu erjagen.

Draußen auf dem Bahnhofspfad liegt tiefer Schnee. Es gibt dort eine Hecke, die ich kenne, eine gewöhnliche Hecke mit Dornen. Im scharfen Gaslicht sieht man auf jedem kleinsten Zweig dieser Hecke ein Streifenchen Schnee liegen, als führten dort weiße Raupen ein stumpfsinniges Dasein. An diesem Orte habe ich mit der Frau Oberst um Lisa gekämpft. Es kann kein Zweifel bestehen, daß ich unterlegen bin. Wir standen hand in hand im Schnee, Lisa in der Mitte. Wir kämpften erbittert, und Lisas Herz ward zerissen. Nun war sie schon entwurzelt und hing an meiner übertrieben Hand. Nun machte ihr die Frau Oberst das Bild des Vaters, der ob der entflohenen Tochter den Tod suchte, also, daß er die Arme hehend, einem wilden Hagel von Beschöffen entgegenschritt.

Lisa tat einen leisen, wunden Schrei, der machte mich sanft. Ich umfaßte ihre Hand, die in meine Rechte gekracht war, mit beiden Händen behutsam und küßte die kleine Hand, bis sie sich löste. Ich trocknete ihre Tränen — meine Blume war es doch! — und sie schlug wieder die Augen auf zu mir. Es war traurig und süß, was ich darin las, es war Winter und Frühling. Dann verließen wir die Hecke und gingen in den Wartesaal, um den Berliner Zug zu erwarten.

Die großen goldenen Zeiger stehen auf halb neun, um neun Uhr muß ich in der Kaserne sein. Das sind nur wenige Minuten. Wir schweigen. Ich denke an eine Ecke des Kasernegebäudes, um die der Wind segt, und die wie der Bug eines Schiffes in die Straße hineinragt. Ich sehe mein Spind vor mir, in dem die Klopfpfeife hängt, und aus dem es nach Wäsche, Brot und Pappomade riecht. Ich sehe mich auf meine Bettdecke erbrechen. Ich weiß nicht mehr, wozu mich Gott geschaffen hat — ich Tor!

Die Frau Oberst sitzt mit unbeteiligtem Gesicht da. Starr ist es, ihr Gesicht, aber wohl schön. Sie trägt einen kostbaren Pelz. Das ist und bleibt und ändert sich nicht — nur die Minuten rennen, die Frau Oberst treibt sie an, sie zählt sie, zählt, ohne die Lippen zu bewegen und auf die Uhr zu blicken.

Lisas Augen sind wieder blau und mit einem Schimmer von Hoffnung zu mir aufgeschlagen. Ihre Tränen fließen noch ein wenig, aber sie weint nicht mehr. Immer wieder sage ich ihr, daß ich sie lieb habe, denke aber dabei an Kasernecke und Spind, Zapfenstreich und Klopfpfeife. Immer und immer will sie es hören, daß ich sie lieb habe. Sie selber aber ist es, welche liebt, und sie liebt mich, den Rusleiter Suhren, strömt in mich, will mich erfüllen, durchbluten, pangern.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Brief und ein Kommerz.

Primaner Husmann im Essener Prozeß stark entlastet.

ersten Sohn geboren hatte, war ich als jüngster Gerolde beantragt. Bitte vom Lehrer Bahnhof abzuholen. In dem damals noch dort vorhandenen Strauchwerk steckte ich ihn in Bauerkleidung ein, stopfte ihm einen starken Budek aus und setzte ihm einen langen Vollbart und eine Brille auf. So vollkommen unkenntlich kam er, von der Polizei unbehelligt, bis in seine Wohnung in der Kastanienallee und in derselben Verkleidung nach einigen Tagen wieder zurück.

Das Sozialistengesetz müdete. Familien wurden auseinandergerissen, an dreihundert Personen wurden allein aus Berlin ausgewiesen, unzählige wurden arbeitslos, und die Gerichte verhängten, wann immer das absichtlich weitesten Spielraum lassende Gesetz — ein unparteilicher Historiker nennt es „ein an Flüchtigkeit unübertroffenes Gesetz“ — die Möglichkeit zuließ, Urteile von besonderer Härte. Unvorbestrafte Männer wanderten, gerade aus Berlin, in Scharen um der Idee willen in die Gefängnisse. Was aber war die Folge? Nachdem die erste Witznis besiegt war, errang bei allen Wahlen in den zwölf Jahren des Ausnahmegesetzes die Sozialdemokratie in Berlin Erfolg über Erfolg. Das Sozialistengesetz war es, über das der Bismarck, der sich unentbehrlich und unbesiegbar glaubte, gestürzt ist. Die Berliner Arbeiterschaft hat sich in den Jahren schwerster Unterdrückung und Verfolgung ganz besonders bewährt. Unsere Berliner Parteigenossen sind den Weg weitergegangen, zielbewußt und unbeirrt. Sie haben recht damit: Der große Gedanke segte über die geistlose brutale Gewalt des Polizeifäßels.

Heute ist es an uns Radfahren des Geschlechts von damals, zu nollen, was die Väter begannen. Throne sind verfallen, Gemalten sind gestürzt, aber wir sind noch nicht am Ziel. Wir Sozialdemokraten aber ruhen, wie 1886 Fritz Wille, der alte Kämpfer, tief, der vor wenigen Tagen zur letzten Ruhe von uns beklagt ward:

Wir sind „vom Geist“, wie euch bekannt,  
Wir wollen stand euch halten!  
Und unsere Bohung schallt durchs Land:  
„Wir bleiben doch die Alten!“

## Zwei Tote, viele Verletzte.

Auto- und Motorradunfälle am Sonnabend.

Am Halleschen Ufer gab es gestern Abend ein Motorradunglück, das einer Person das Leben kostete und drei andere schwer verletzte. Der 34-jährige Kumpfer Ernst Müller aus der Großbeerenstraße 15 fuhr mit seinem Motorrad das Hallesche Ufer in sehr schnellem Tempo entlang. Infolge der hohen Geschwindigkeit geriet das Rad auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Schleudern, fuhr auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Baum. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Müller und zwei Mitfahrer, der 29-jährige Schlosser Otto Wenzel aus der Großbeerenstraße 21, sowie der 24-jährige Schirmmacher Kurt Böder aus der Hugelberger Straße 37, die auf dem Sozius sitzen, wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und schwer verletzt. Ein Passant erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen. Die Verunglückten wurden durch die alarmierte Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft. Wenzel, der einen schweren Schädelbruch davongetragen hatte, starb bald nach seiner Einlieferung.

In der Nähe des Bahnhofes Heerstraße stürzte gestern Abend ein Privatauto um und überschlug sich mehrmals. Der Führer und eine Insassin wurden lebensgefährlich verletzt. — Vor dem Hause Blumenhalstraße 8 wurde der elfjährige Schüler Kurt Köhler aus der Kurfürstenstr. 17 von einem Lastauto überfahren. Das Kind starb auf dem Wege zum Elisabeth-Krankenhaus.

Zußerdem ereigneten sich in den späten Abendstunden des Sonnabends eine große Zahl von Verkehrsunfällen und Zusammenstößen. Allein zwölf Personen mußten mit Verletzungen in die Krankenhäuser übergeführt werden. Mehrere Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Rotverbänden auf den städtischen Reitungsstellen in ihre Wohnungen entlassen werden.

## Großdachstuhlbrand in Charlottenburg.

Zwei Löschzüge der Feuerwehr wurden gestern um 18 Uhr nach der Kamminer Str. 7 in Charlottenburg alarmiert. Im Dachstuhl des großen Erdgrundstückes war aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Schnelligkeit nach allen Seiten ausbreitete. Als die Wehren an der Brandstelle eintrafen, stand der größte Teil des Dachsturkes bereits in Flammen. Es bedurfte großer Anstrengungen, um ein Uebergreifen auf die Nachbargrundstücke zu verhindern. Nach zweistündiger Bschäftigkeit war die Hauptgefahr beseitigt.

## Unterschlagnngen auf dem Schlachthof.

Unterschlagnngen, die in der letzten Zeit auf dem städtischen Schlachthof verübt wurden, sind nun auch in der Öffentlichkeit bekanntgeworden. Drei ältere Beamte, die mit der Erhebung der Standgelder betraut waren, sollen Quittungen gefälscht und einen Teil der erhobenen Gelder nicht abgeführt, sondern unterschlagen haben. Bei einer Kontrolle kamen diese Mischgeschäfte ans Licht. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung handelt es sich um einen Gesamtbeitrag von 2000 M.

In der Nordangelegenheit Husmann ist gestern ein unerwartetes Ereignis eingetreten. Dem Vater des Ermordeten, dem Rektor Daube, wurde von einem Jungen aus Herxeld-Dorf ein anonymes, in verstellter Handschrift abgefaßtes Schreiben überbracht, das im wesentlichen besagte, Husmann sei unschuldig und der wirkliche Urheber des Mordes an dem Primaner Daube befände sich im Ausland. Der Junge wartete vor der Tür des Rektors noch längere Zeit, anschließend auf ein Trinkgeld. Inzwischen kamen Kriminalbeamte und nahmen ihn sofort in Verhör. Der Junge, dessen Name Franz Stange ist, gab an, den Brief von zwei Herren, die im Auto gekommen waren, mit dem Auftrag erhalten zu haben, ihn dem Rektor Daube zu überbringen. Das Auto sei dann mit großer Geschwindigkeit davongefahren. Das Neuhere des Briefes ist völlig normal und scheint wenig Rückschlüsse auf den Abfender zu ermöglichen.

Essen, 21. Oktober.

Nach dem gestrigen Besahermin machte das Gericht die sogenannten Zeitproben. Die Anklage wirft in erster Reihe dem Angeklagten Husmann vor, daß die von ihm angegebenen Zeiten nicht stimmen können. Husmann hatte behauptet, daß Daube ihn bis zu seiner Wohnung begleitete und dann die etwa 1,2 Kilometer lange Strecke bis zu seinem Elternhaus in rund 10 Minuten zurückgelegt haben müßte, da Daube ein guter Sportsmann war und auf den Turnplätzen als bester Läufer in Gladbeck galt. Die Kriminalpolizei in Gladbeck hatte nun diese Angabe Husmanns mit der Stoppuhr nachgeprüft und die Entfernung zwischen dem Hause des Direktors Daube und des Direktors Kleiböhmer abgemessen. Dabei stellten die Kriminalbeamten fest, daß sie nach der Stoppuhr bei „guter Gangart“ 16 Minuten gebraucht hätten. Der Staatsanwalt stürzte sich auf diese Angabe der Polizei in erster Reihe. Husmann hatte nun im Termin angegeben, daß er mit seinem Freunde Daube die Strecke wiederholt in zehn Minuten gelaufen sei. Bei dem Besahermin ergab sich heute folgende überraschende Tatsache: Der Vorsitzende des Gerichts, sowie der Verteidiger, der Angeklagte und Staatsanwalt Rosenbaum gingen zu gleicher Zeit von dem Kleiböhmerischen Grundstück weg. Husmann, der ein verhältnismäßig großer Mensch ist und an sich einen langen Schritt besitzt, überholte zusammen mit seinem Verteidiger den Vorsitzenden und den Staatsanwalt, ohne sein Tempo zu beschleunigen. Er brauchte von der Wohnung seines Pflanzers bis zur Daubischen Wohnung genau 10 Minuten 20 Sekunden. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt benötigten 30 Sekunden mehr. Dieses Ergebnis wurde den Kriminalbeamten sodann vor dem Daubischen Grundstück vorgehalten. Dabei ergab sich dann eine neue Feststellung, nämlich, daß die Polizei zusammen mit Amtsrichter Meyer, der die Vorfrage zuerst untersucht hatte, in 12 Minuten diesen Weg zurückgelegt hatte. In den Protokollen war jedoch davon nichts vermerkt. Die Proben fielen also durchaus zugunsten des Angeklagten aus. Später fuhr dann das Gericht mit dem Angeklagten wieder nach Essen, wo sich noch eine kurze Sitzung angeschlossen. — Im übrigen erhielt Rektor Daube, der Vater des Ermordeten, in den letzten Tagen den oben erwähnten anonymen Brief, in dem ihm mitgeteilt wird, daß der Mörder seines Sohnes wo anders zu suchen sei.

In diesem Brief sind bestimmte Angaben gemacht, die jedoch von dem Vater des Ermordeten, ebenso wie vom Gericht noch geheimgehalten werden, da die Polizei und die Staatsanwaltschaft diesen neuen Angaben nachgeht.

Die „Ruener Zeitung“ bringt eine Nachricht, von der sie glaubt, daß sie von großer Bedeutung für die Hauptverhandlung sein könne.

Eine Anzeige ist bei der Kriminalpolizei nicht erstattet worden. Die drei Beamten sind ihres bisherigen Dienstes entbunden worden und werden bis zur Beendigung des gegen sie eingeleiteten Disziplinarverfahrens an anderen Stellen auf dem Schlachthof beschäftigt.

## Verschollen?

Das Schicksal des Transozeanaufstiegers Macdonald.

Bei London ist eine Nachricht eingelaufen, die unter Umständen mit dem Schicksal des auf dem Jüng Neufundland-England verschollenen englischen Fliegers Macdonald zusammenhängt. Danach hat die dreifache Statin Postinspektoren eine Meldung des Dampfers „Mirach“ aufgefassen, der am 17. Oktober um 11 Uhr 30 Minuten abends auf 53 Grad 3 Minuten Nordbreite und 43 Grad 42 Minuten Westlänge in weiter Ferne eine Lichterscheinung wahrgenommen hat, die ziemlich Ähnlichkeit mit einer Explosion hatte. Die Position des Schiffes liegt ungefähr 500 Meilen östlich von Macdonalds Startplatz. Macdonald hätte sich also am Mittwoch abend um 1/2 12 Uhr 6 1/2 Stunden nach seinem Abflug in der Nähe des Dampfers befinden müssen. Da er aber eine Stunde später noch von dem

Sie meinet nämlich, daß am Tage des Abiturientenkommerzes im Hotel Poll in Buer Husmann sich auch im Büchschloßzimmer des Hotels zeitweilig aufgehalten und dort in der Nähe eines Studienassessors Rogoski gesehen habe. Während des Kommerzes sei mit einem Schläger in der üblichen Weise auf den Tisch geschlagen worden, dabei sei ein Stück der Klinge abgepfungen und habe Rogoski an der Nase verwundet, so daß dieser stark blutete. Die „Ruener Zeitung“ knüpft daran die Schlussfolgerung, daß das Blut auf dem Schuh des Angeklagten von der Verwandung des Studienassessors herrühren könne und fordert, daß eine Blutuntersuchung des Assessors stattfinden solle, damit man feststellen könne, ob sein Blut und das Blut des Daube derselben Gruppe, nämlich A, angehört. Für den Vorfall werden noch zwei Zeugen, nämlich die Studenten Barts und Rogala, genannt. Diese Meldung, die in Essen großes Aufsehen erregt, ist wie wir von zuständiger Seite erfahren, dem Gericht und der Verteidigung schon seit Wochen bekannt. Auch die Staatsanwaltschaft hat in dieser Angelegenheit bereits gearbeitet, und es ist damit zu rechnen, daß die drei Genannten noch als Zeugen gehört werden. Allerdings glaubt man in Essen nicht, daß dieser Vorfall zur Klärung der Frage beitragen werde, wie das Blut an den Schuh des Angeklagten gekommen ist.

Im Anschluß an den Besahermin wurde die Verhandlung in Essen fortgesetzt. Der Vorsitzende vernahm sodann Rektor Kleiböhmer, der bestätigte, daß der Vater sowohl wie auch er Husmann abgeraten hätten, zur Beerdigung zu gehen. Er, der Zeuge, habe seinem Kollegen Daube im Namen der ganzen Familie kondoliert, und sie seien auch der Beerdigung ferngeblieben. Dann ging der Vorsitzende auf die neue Spur ein, woher das Blut auf die Schuhe des Angeklagten gekommen sein könne. Der Sachverständige Dr. Hillmann schiederte, daß der Studienassessor Rogoski einige Minuten auf dem Abiturientenkommerz gekommen sei. Rogoski war ein abspringendes Stück Linke eines Kapiers in das Gesicht gestossen, wodurch er eine stark blutende Wunde davontrug. Husmann sah mehrmals unmittelbar neben Rogoski. Rogoski wurde auf der Toilette gereinigt und seine Stirnwunde mit Pflaster verklebt. Die Toilette wurde dabei sehr stark beschmutzt. Diebstahl hat sich Husmann dabei mit Blut bespritzt. Ich habe Husmann und Daube auf dem Kommerz beobachtet. Daube sah häufig auf der Stühlschne Husmanns, so wie man es tut, wenn man sich zu einem sehr vertrauten Freunde setzt. Beide jungen Leute waren sehr fröhlich, so wie es Abiturienten sind, die zum erstenmal in akademischen Kreisen verkehren.

Zum Schluß der Sitzung wurden dann noch Briefe des Angeklagten an seinen Mitgefangenen Bider verlesen, in denen er immer wieder seine Unschuld beteuert und die Befürchtung ausdrückt, daß der Prozeß ihm später gesellschaftlich schaden könne. Er betont, daß seine Lehrer bestärkt hätten, er sei einer der ruhigen, wohlgezogenen Schüler gewesen. Gestern haben einige Schüler ihre Aussage zurückgezogen, daß ich einmal Helmut Daube nichtig behandelt, dazu wie ein Teufel gerannt und dann aufgestiegen hätte. Das hat man ihnen auf der Polizei in den Mund gelegt, weil ich einmal bei einer Raserei Helmut am Ohr weg gelan habe. Helmut aber, der sich Schmerz dabei empfand, hat es mir nicht überlassen, aber meinen Mitschülern ist die Darstellung dieses Vorfalls auf der Polizei direkt im Mund umgedreht worden. Nun haben sie es zurückgenommen. ... Staatsanwalt Rosenbaum ist eine leistungsvolle Reaktor. Wie kann man, wenn man objektiv untersuchen soll, sich der Lüge bedienen. Auch, es ist zum Verzweifeln. Man will mich körperlich und seelisch vernichten. Wie soll das später weitergehen. Hierauf wurde die Verhandlung geschlossen und auf Montag früh 9 Uhr vertagt.

holländischen Dampfer „Hardenberg“ gesichtet worden ist, ist es unmöglich, daß eine Explosion auf seinem Apparat eingetreten ist. Teilweise wird die Auffassung vertreten, daß Macdonald sich bereits um diese Zeit in Schwierigkeiten befunden habe und als rasige Wagnersuchtler ausgemerzt habe, die auf größter Entfernung von dem Dampfer „Mirach“ sehr leicht als Lichterscheinung einer Explosion geäußert werden konnten. Ungeklärt bleibt allerdings, wie er dann eine Stunde später in ungeführtem Flug und anscheinend in bestem Wohlbefinden gesichtet werden konnte.

## Flucht eines Großbankiers.

1 600 000 Mark Schulden.

Der Inhaber des Bankgeschäfts Goldschmidt u. Guggenheimer in Nürnberg, Leo Goldschmidt, ist unter Hinterlassung von 1 600 000 M. Schulden flüchtig geworden. Goldschmidt soll sich auch gegen das Depotgeschäft vergründet haben.

Chlorodont beseitigt allen Mundgeruch u. höchlich gefürchteten Zahnbelag.

# Billige Weißlack-Möbel



- |   |              |   |              |                                 |
|---|--------------|---|--------------|---------------------------------|
| <b>Holzbettstelle</b><br>80x190 cm Innenmaß, mod., schwere Form, Zugfedermatratze mit Gegen-druckfederung | <b>59.-</b>  | <b>Stand Betten</b><br>1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, graunt inlett mit grauen Federn, zus. | <b>16.25</b> | <b>Bettfedern</b><br>per Pfund  |
| <b>Nachttisch</b><br>mit Platte, 37x40 cm, Tür u. Schub-kasten  | <b>16.50</b> | <b>Oberbettbezug</b><br>4 farbiger Waschstoff, zum Knäpeln, ca. 120x200                         | <b>3.95</b>  | <b>Graue Federn</b> ... 95 Pf.  |
| <b>Waschtollette</b><br>mit Tür und Kasten, Plattengröße 58x47 cm   | <b>29.50</b> | <b>Bettlaken</b><br>guter Linn, ca. 130x200   | <b>2.65</b>  | <b>Weiß Federn</b> ... 2.30     |
| <b>Kinder-Holzbettstelle</b><br>70x140 cm   | <b>21.75</b> | <b>Steppdecke</b><br>Satin doppelseitig, in diversen Farben                                     | <b>11.75</b> | <b>Weiß Halbdaunen</b> ... 5.60 |
|   |              |   |              | <b>Schleifedern</b> ... 1.80    |
|   |              |   |              | <b>Daunen</b> ... 5.75          |

**Bettfedern-Gustav Lustig**  
Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

80 cm breit, m. Holz-boden u. Stange, 102 cm hoch **32.-**  
80 cm breit, m. Holz-boden und Stange, mod. glatte Fern, mit polierten Knäpfen **49.-**  
130 cm breit, mit Holz-boden und Stange, 1/2 für Wasche, Mittelteil Facettenspiegel, Sellaentüren mit Perleib. **129.-**  
100 cm breit, 185 cm hoch, 1/2 Wasche, 1/2 Garderobe, Jungs Schelben mit Sprössen-Verzierung **77.-**

# Gewerkschaften und Sozialistengesetz.

Von Theodor Leipart.

„Gewerkschaften sind nichts anderes als Statuierung des offenen Kampfes der materiellen Interessen innerhalb gewisser gesetzlicher Schranken.“ Dieses Wort des Nationalökonomenschmoller, das er in einem Vortrag Anfang der 70er Jahre aussprach, war nicht nur gemeint als Feststellung eines Tatbestandes, sondern als Anerkennung eines Prinzips. Der Sinn des Wortes war: Gewerkschaften ohne Koalitionsfreiheit bedeutet die Klassenherrschaft der Unternehmer, ihr unbeschränktes Recht zur Ausbeutung der Arbeitskraft. Sie widerspricht daher dem Grundgedanken eines sozialen Liberalismus. Koalitionsfreiheit der Arbeiter aber bedeutet entweder Kampffreiheit in den gesetzlichen Grenzen der bestehenden Ordnung, oder sie ist eine stumpfe Waffe.

In Konsequenz dieser Auffassung traten Schmoller, Brentano und andere damals für die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften, für gewerbliche Schiedsgerichte und für freiwillig zu vereinbarende Einigungsämter ein. Diese Forderung war eine Kezerei, obwohl, ja gerade weil die Koalitionsfreiheit im Jahre 1869 endlich zustande kam.

Denn wie vier Jahrzehnte früher in England, so war es auch in Deutschland. Man führte die Koalitionsfreiheit ein, in der Hoffnung, daß die Arbeiter keinen Gebrauch von ihr machen würden. Man glaubte die Aufhebung der Koalitionsverbote würde beruhigend wirken und den Wirtschaftsfrieden fördern. Man hoffte, die Arbeiter würden sich zudem von den Manchesterleuten abergläubisch gehegten und hartnäckig verteidigten Dogma befehlen lassen, daß die Lohnhöhe naturgesetzlich bestimmt ist und daher jeder Kampf von Arbeiterorganisationen um eine Aufbesserung der Löhne ein sinnloses Unterfangen, eine nutzlose Vergewaltigung von Geld und Kraft sei.

Das war nicht nur die Auffassung der vorherrschenden Richtung der Nationalökonomien. Auch Passafium war der Ansicht, daß das Koalitionsrecht zwar juristisch eine ganz berechtigte und vor allem agitatorisch wirksame Forderung sei, aber seine praktische Bedeutung schätzte er gering. Dieses Recht, sagte er in seiner letzten großen Rede, könne „nur in wenigen und flüchtig vorübergehenden Ausnahmefällen gewissen Arbeiterkreisen eine Erleichterung bringen, niemals aber eine wirkliche Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes herbeiführen.“

Wenn Schmoller sich für die gesetzliche Anerkennung von Gewerkschaften einsetzte, so dachte er nur an „Gewerkschaften einer bestimmten Art, nur Gewerkschaften, die gewisse Verpflichtungen einhalten“. Nur sie sollten „den Vorteil der legalen Stellung erhalten“. Mit anderen Worten, er dachte an eine staatliche Privilegierung der Gewerkschaften, deren Führer auf dem Boden des Liberalismus standen, also an die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. In ihnen erblickte er die „wahren Innungen der Zukunft“, die den nun einmal vorhandenen „wildem Wasserstrom... in feste geregelte Kanäle zum Segen der Menschen zu leiten“ wissen würden, während er „jetzt roh und ungezügelt über die Gefilde und Wohnungen der Menschen“ hintobte. Er dachte nicht oder doch mindestens vorerst nicht, an die Gewerkschaften „sozialdemokratischer Färbung“. Die „Kathedersozialisten“ waren durchaus bereit, zuzugeben, daß die Arbeiter in Verhältnissen lebten, die einen berechtigten Grund zur Bitterung boten, sie wollten auch Reformen anbahnen, um diesen Verhältnissen abzuhelfen, aber sie waren sich doch nicht klar über die geistigen und organisatorischen Kräfte, die in der langsam sich entfaltenden Arbeiterbewegung zur stärksten Wirkung auf die Zeit berufen waren. Sonst hätte Schmoller gegenüber der für die Zukunft bedeutsamsten Gruppe der Arbeiterbewegung, der Sozialdemokratie und den ihnen nahestehenden Gewerkschaften, nicht so blind sein können, zu behaupten: Erbitterung, Rohheit und Unbildung hätten „das Proletariat und die Sozialdemokratie erzeugt“.

Es gab in jener Zeit vielleicht nur einen Mann, der die Gewerkschaften nicht nur „als Zentren des Widerstandes gegen Uebergriffe des Kapitals“ in ihrem notwendigen Tageskampfe innerhalb des herrschenden Systems richtig einschätzte, sondern auch vornehmend zu würdigen mußte, welche Bedeutung ihre organisierende Kraft einmal als „Hebel für die endgültige Emanzipation der arbeitenden Klassen“ gewinnen würde. Dieser eine, dessen Geist „zwei Zeiten Schlachtgebiet“ war, und der mit genialer Sicherheit in den scheinbar so aussichtslosen Gefechten noch unerprobter Arbeiterkoalitionen gegen die verbündeten Mächte von Unternehmertum und Obrigkeitstaat die Vorboten des Kampfes zweier Wirtschaftssysteme erblickte, war Karl Marx. Für ihn waren die Gewerkschaften — „ohne daß sie sich dessen bewußt wurden, zu Brennpunkten der Organisation der Arbeiterklasse geworden, wie die mittelalterlichen Munizipalitäten und Gemeinden es für die Bourgeoisie geworden waren“. Ihn schreckte der wilde und ungezügelte Strom der Arbeiterbewegung nicht wie die meisten deutschen Nationalökonomien. Er liebte seine elementare Kraft, weil es der Rhythmus seines eigenen Blutes war, der in den Kämpfen der Arbeiterschaft pulsierte, in den spontanen Streiks, wie in den organisierten Lohnkämpfen, in der Schöpfung eigener wirtschaftlicher Organisationen, wie in dem Ringen um eine einheitliche politische Willensbildung. Er moralisierte nicht, er dachte nicht an friedlichen Ausgleich, er wußte, daß die Arbeiterbewegung das System selbst angreifen mußte, daß sie nur im Kampf mit ihm zu einer Großmacht werden konnte. Es kam ihm nur auf eins an: diese ganzen Kräfte auf ein Ziel zu konzentrieren, und instinktiv war diese Einsicht in den Organisationsfaktoren der Gewerkschaften, in den im Kampf der Richtung schließlich maßgebenden Führern der Sozialdemokratie in gleicher Weise lebendig.

Freilich waren die Sozialdemokratie wie die Gewerks-

chaften von dieser Konzentration ihrer Kräfte auf ein Ziel in dem Jahrzehnt zwischen 1868 und 1878 noch weit entfernt. Weder von Einheit des politischen Willens, noch von Einheit der politischen Organisation war zunächst die Rede. Die Gewerkschaften, die in der hauptsächlichste Parteigründungen waren, litten unter der Konkurrenz und dem Kampfe der politischen Richtungen. Dieser Kampf lähmte die Initiative der Gewerkschaften auf ihrem ureigensten Gebiet. Es waren von vornherein drei Gewerkschaftsrichtungen vor-

## Werbeveranstaltungen

am Dienstag, 23. Oktober:

- 4. Kreis Prenzlauer Berg. 19½ Uhr in der Schulaula, Steinstraße 49: Filmvorführung. Redner: Carl Cisse, M. d. R. Einlaß nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs oder Einladungsbescheinigung.
- 108. Abt. Köpenick. Treffpunkt zum Werbezug 19 Uhr pünktlich am Bahnhof Köpenick. Achtung! Die Funktionäre treffen sich bereits um 18½ Uhr bei Schulz, Bahnhofsstr. 34. Anschließend im Stadttheater, Friedrichstr. 6. Filmvorführung: „Im Anfang war das Wort“. Redner: Dr. Julius Moses, M. d. R. Unter Mitwirkung des Musikvereins „Echo“ und des Tambourkorps des Reichsbanners.
- 111. Abt. Bohnsdorf. 20 Uhr im Lokal Heimann, Waltersdorfer Straße 100. Vortrag: Was verlangen wir vom republikanischen Staatswesen? Redner: Bernhard Göring.
- 120. Abt. Friedrichshof. 20 Uhr im Viehes Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 38, Filmabend. Gezeigt werden die Filme: „Im Anfang war das Wort“ und „Was wir schufen“. Redner: Max Fehner, M. d. R. Die Wählerinnen und Wähler sind eingeladen. Eintritt frei. Eintrittskarten sind bei den Funktionären und am Saaleingang zu haben.

Mittwoch, 24. Oktober:

- 14. Abt. Wedding. 19½ Uhr in der Schulaula, Pulverstr. 3. Redner: Willy Schneider.
- 33. Abt. 19½ Uhr Öffentliche Kundgebung in der Schulaula, Hohenlohestr. 10. Vortrag: Sozialismus einst und jetzt. Redner: Carl Cisse, M. d. R.
- 51. Abt. Charlottenburg. 19½ Uhr im Wohlfahrtsaal, Königin-Elisabeth-Straße 6. Filmvorführung: Die Weber. Rednerin: Stadtvorordnete Elisabeth Hübler-Kiedger. Bringt die Frauen und erwachsende Kinder mit. Gäste willkommen.
- 54. Abt. Charlottenburg. 20 Uhr bei Thunau, Wielandstr. 4. Redner: Hermann Harnisch, M. d. R.
- 77. Abt. Schöneberg. 20 Uhr Werbeabend in den Bezirkslokale. 1. Bezirk: Lokal Wilde, Nollendorferstr. 16. Vortrag: Die Stellung in der Wirtschaft. Redner: Dr. Croner. — 2. Bezirk: Lokal Jürgens, Barbarossastr. 5a. Vortrag: Aufgaben und Ziele der Sozialdemokratie. Redner: Erich Platen. — 3. Bezirk: Lokal Zeugner, Grunewaldstr. 36. Lichtbildervortrag: Sozialistischer Aufbau. Redner: Dr. Norbert Marx. — 4. Bezirk: Lokal Will, Martin-Luther-Str. 69. Lichtbildervortrag: Das Bürgerrecht in der Karikatur. Redner: Hans Kamm.
- 99. Abt. Britz-Buckow. 20 Uhr in Müllers Festhölle, Chausseestraße 38. Redner: Artur Crispian, M. d. R.
- 114. bis 116. Abt. Sichtenberg. 19½ Uhr im Logenkasino, Knorr-Promenade 2. Redner: Max Heydemann.

Vorwärtsleser und Sympathisierende, Wählerinnen und Wähler sowie alle Genossinnen und Genossen sind eingeladen.

handen, von denen zunächst die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften die stärkste Aktivität entwickeln konnten. Sie hatten keinen Bruderstreit mit politisch verwandten Richtungen auszuhechten. Hinter ihnen stand die Fortschrittspartei, unter deren Regide sie ins Leben getreten waren. Sie wurden begünstigt von den Vorkämpfern des sozialen Liberalismus, der im Verein für Sozialpolitik 1872 sich eine Plattform für politische Wirksamkeit geschaffen hatte und durch soziale Reformen den wachsenden Einfluß der sozialistischen Idee auf die Arbeitermassen zu paralyzieren hoffte. Hinter den anderen Gewerkschaften aber standen die sozialistischen Parteien, gegen deren Ideenwelt sich, je größer ihr Einfluß auf die Masse wurde, im Laufe der Jahre die ganze bürgerliche Welt verschwor: der Staat, die Kirchen, die maßgebenden bürgerlichen Parteien, nicht zuletzt und vor allem die Unternehmer. Die letzteren drängten schon Anfang der siebziger Jahre auf eine Aufhebung der Koalitionsfreiheit oder doch auf eine rücksichtslose Beschränkung der ohnehin durch die sozialen Machtverhältnisse und eine partielle Handhabung des geltenden Rechtes auf ein Mindestmaß reduzierte Kampffreiheit. Sie kamen mit ihren Beschlüssen nicht durch. Aber was ihnen das Gesetz versagte, gewährte ihnen die willkürliche Rechtsanwendung, die insbesondere in der Ära Tessenlof zu einem System ausgebaut wurde, dem eine Reihe von Organisationen zum Opfer fielen. Freilich hatte der Staatsanwalt Tessenlof wider seinen Willen eine große geschichtliche Mission zu erfüllen. Er zwang die Gewerkschaften zur Selbstbestimmung auf ihr eigentliches Aufgabengebiet. Die Unabhängigkeit der Gewerkschaften von politischen Vereinen, die Marx gefordert und auch Bebel gewollt hat, ist trotz aller Konferenzbeschlüsse, aus den Gewerkschaftsorganisationen die Politik fernzuhalten, doch erst durch diesen Großinquisitor des kaiserlichen Deutschland zu einem Grundsatz der Gewerkschaften

geworden. Sein Versuch, die Gewerkschaften zu zerstören, schädigte zwar im Moment die Organisation, aber auf lange Sicht war sie die wirksamste Propaganda für die gewerkschaftliche Idee.

Die Ära Tessenlof war nur ein Vorbild zu größeren Dingen. Zu einem in großem Maßstabe durchgeführten Ausnahmegericht gab weder die Tätigkeit der Sozialdemokratie, noch die der Gewerkschaften dem Staatsmann greifbare Veranlassung, der an der Spitze des Deutschen Reiches stand. Aber Bismarck fühlte doch mit der feinen Bitterung, die dieser überzeugte Opportunist, dieser Meister des Hasses in politischen Dingen hatte, daß die Sozialdemokratie nicht nur wie die Fortschrittspartei eine zwar unbequeme, aber doch auf dem Boden der geltenden Ordnung kämpfende Opposition, sondern eine gefährlichere Macht war. Gewiß, im Augenblick noch keine allzu hoch einzuschätzende Gefahr, aber der kluge und vorsichtige Kampf, den sie für eine neue Gesellschaftsordnung führte, konnte, wenn ihre Macht erst größer, ihre Organisation erst gefestigter war, ganz andere Dimensionen annehmen, er konnte das herrschende System bis in die Tiefe erschüttern, er konnte zu einem Kampf zweier Gesellschaftssysteme führen, der dem kunstvollen Bau des neuen Reiches gefährlicher werden mußte als alle Angriffe von Zentrumspartei und Fortschrittspartei zusammengenommen. Was für die Sozialdemokratie gilt, gilt in gleichem Grade von den Gewerkschaften, soweit ihren Führern und Mitgliedern die Ideen des Sozialismus in Fleisch und Blut übergegangen waren. Wenn es eine Gefahr gab für die herrschende Ordnung, so war es diese — mit bürgerlichen Augen gesehen — unheimliche Bewegung, die nicht in den überkommenen Kategorien des geltenden Rechtes, der herrschenden Gesichtsauffassung, der pseudochristlichen Eigentumsmoral, dem bis in die Späres des freien Geistes weit verbreiteten Untertanengeist dachte, sondern zu den meisten konventionellen Werten mit unerbittlicher Entschlossenheit „nein“ sagte. Gewiß, sie sagte es meist in einer Form, die die Gefahr verhüllte. Sie betonte bei jeder Gelegenheit, daß sie ihren Kampf mit gesetzlichen Mitteln führen werde, aber der Sinn dieser Methode war doch keineswegs die Erhaltung der geltenden Rechtsordnung; sie war ihr umsturz, wenn dieser Umsturz sich auch nicht in so plumpen Formen vollziehen sollte, wie ihre Gegner, gleichgültig, ob sie klug oder dumm waren, samt und sonders annehmen. Ein Ausnahmegericht gegen die Sozialdemokratie war zugleich ein unübertreffliches Mittel, ohne Aufhebung der Koalitionsfreiheit die Kampffreiheit der Gewerkschaften auf ein Nichts zu reduzieren, gegen beide aber die ganze Meute dienstwilliger Juristen und Polizeibeamten mobil zu machen. Die Schüsse auf den Kaiser waren das Signal zum Angriff auf den größten und zielbewußtesten Gegner des kaiserlichen Deutschland, und dieser Kampf ist zwölf Jahre hindurch mit einer fanatischen Folgerichtigkeit geführt worden, die zeigte, wie sehr man diesen Gegner fürchtete.

Es war ein vergeblicher Kampf. Kein einzelner, und wenn es auch ein so genialer Staatsmann ist wie Bismarck, erfahren in allen Methoden der Unterdrückung, vermag eine geniale geschichtliche Bewegung aufzuhalten, die, hundertmal vernichtet, mit vervielfachter Kraft sich immer wieder erhebt; weil die Spannung in dem überalterten Gesellschaftssystem die Kräfte immer aufs neue hervorbringen, die zu starken, selbständigen politischen und wirtschaftlichen Organisationen drängen. Der „Eiserne Kanzler“ war diesem Gegner nicht gewachsen. Das Sozialistengesetz und die Verfolgungen, denen die einzelnen wie die Organisationen der Arbeiterschaft ausgekehrt waren, haben, sehr gegen den Willen ihrer Urheber, die Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung erst diszipliniert und gestählt, deren sie bedurfte, um ihre große geschichtliche Aufgabe zu erfüllen: die Befreiung der Arbeiterklasse, die nicht denkbar ist ohne die Ueberwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und — im Rahmen der deutschen Geschichte — ohne die Schaffung des gemeindeutschen, von politischem und konfessionellem Partikularismus freien und von dem Geiste sozialer Demokratie in allen seinen Einrichtungen erfüllten Volksstaates.

## Der „Vorwärts“ ist das Blatt der Kopf- und Handarbeiter! Abonniert den „Vorwärts“!

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Welt“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lachit“, „Blick in die Wälderwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.  
(Monatlich 3.60 Mk., wöchentlich 85 Pfg.)

Name \_\_\_\_\_  
 Wohnung: \_\_\_\_\_  
 Straße Nr. \_\_\_\_\_  
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenst. — Tr. links — rechts  
 bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

## Achtung, Kassierer!

Von den Eintrittskarten zur Revolutionsfeier am 9. November sind noch einige hundert in der Kasse des Bezirkssekretariats zu haben. — Abteilungen, die noch Bedarf daran haben, müssen sich recht bald damit eindecken. J. H. Alex Pagels.

- 9. Kreis Kottbuscher, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 11. Kreis Schöneberg, Montag, 22. Oktober, 20 Uhr, bei Frau Schöneberg, Reichs- und Sozialpolitik. Vortrag: Die Bedeutung der Sozialpolitik.
- 12. Kreis Tempelhofer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, in den „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 13. Kreis Prenzlauer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 14. Kreis Prenzlauer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 15. Kreis Prenzlauer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 16. Kreis Prenzlauer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
- 17. Kreis Prenzlauer, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, Erinnerungsfeier an den Sieg des Sozialismus. Karten sind noch an der Kasse zu haben.

## Treffpunkte zur Demonstration im Lustgarten, heute, Sonntag, 21. Oktober:

- 2. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 3. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 4. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 5. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 6. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 7. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 8. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 9. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 10. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 11. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 12. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 13. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 14. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 15. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 16. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 17. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Morgen, Montag, 22. Oktober:

- 24. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 25. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 26. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 27. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 28. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 29. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 30. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 31. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 32. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 33. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 34. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 35. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 36. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 37. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Dienstag, 23. Oktober:

- 18. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 19. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 20. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 21. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 22. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 23. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 24. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 25. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 26. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 27. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 28. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 29. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 30. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 31. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 32. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 33. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 34. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 35. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 36. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 37. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Mittwoch, 24. Oktober:

- 35. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 36. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 37. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 41. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 42. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 43. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 44. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 45. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 46. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 47. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 48. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 49. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 50. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Frauenveranstaltungen:

- 3. Kreis Wedding, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 4. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 5. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 6. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 7. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 8. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 9. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 10. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 11. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 12. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 13. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 14. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 15. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 16. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 17. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 18. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 19. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 20. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 21. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 22. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 23. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 24. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 25. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 26. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 27. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 28. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 29. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 30. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 31. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 32. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 33. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 34. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 35. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 36. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 37. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 38. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 39. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.
- 40. Kreis Prenzlauer, Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gminemilber-Gesellschaftssaal, Gminemilber Str. 4. Frauenwerkstatt.

## Frauenveranstaltungen am Montag, 22. Oktober, 19 1/2 Uhr:

- 1. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 2. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 3. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 4. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 5. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 6. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 7. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 8. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 9. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 10. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 11. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 12. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 13. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 14. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 15. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 16. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 17. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 18. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 19. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 20. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 21. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 22. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 23. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 24. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 25. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 26. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 27. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 28. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 29. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 30. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 31. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 32. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 33. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 34. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 35. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 36. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 37. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

Wenn Oktoberfröhen über das Land legen, und nicht erst, wenn die Fensterheiden der Rüste klingen, verdrängt man einen heißen Dunst schon recht gut. Reichlich Maß-Getränke enthalten alle nötigen Inzidenzien und Zutaten. Ebenso können Sie auch Ihre Liköre und Brantweine mit Reichel-Öfen selbst herstellen. In Drogerien und Apotheken zu haben, oder nur mit Marke Lichter. Dr. Reichel's Rezeptbuch ist daselbst umsonst oder gegen geringe Vergütung. Berlin S 68, Lindenstraße 2.

- 124. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 125. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 126. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 127. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Frauenveranstaltungen am Dienstag, 23. Oktober, 19 1/2 Uhr:

- 28. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 29. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 30. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 31. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 32. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 33. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 34. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 35. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 36. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 37. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr:

- 38. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 39. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 40. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 41. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 42. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 43. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 44. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 45. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 46. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 47. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 48. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 49. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.
- 50. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

Veranstaltung der Arbeitervereine sowie aller sonst für das Ziel und Wohlfahrt der Arbeiterinnen und Arbeiterinnen am Freitag, dem 24. Oktober 1928, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelplatz 24.

## Lichtenberg und Außenbezirke:

Mittwoch, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, Verlesung der GPT-Reden und Bilderreden in der Schule, Schwanenbühl, 15. Jede Abteilung und Schule muß teilnehmen.

## Bereinigung sozialdemokratischer Juristen.

Der arbeiterviertel Jurist wird am Dienstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im „Spezialklub“, Friedrichstr. 127, Generalversammlung, Referent: Hans Weidmann. Thema: „Rechtswahrung und Arbeiterschutz.“ Referent: Hans Weidmann. Um rege Beteiligung namenhaft der Anwesenden und Referenten wird gebeten.

## Werbeaufschlagung der Post- und Telegraphenbeamten und Anwärter.

Unsere Verlesungssitzung fand am Freitag, dem 24. Oktober, in der Elisenstraße, 20 stattfinden. Die Beschlüsse werden aber beantragt, dass an den Werbestellen, die im Zusammenhang mit dem 1. Oktober 1928, in der Partei neue Mitglieder anzuwerben.

## Jungsozialisten:

Gruppe Weidmann, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Wedding, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

Kammerstraße. — Dienstag, 23. Oktober, um 18 Uhr: Besondere Besprechung über unsere Tätigkeit im Jugendheim. — Gruppe Weidmann, heute, Sonntag, 21. Oktober, 18 Uhr, im „Viktoria-Saal“, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Geburtsstage, Jubiläen usw.

22. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

19. Uhr, 11 1/2 Uhr, Kottbuscher, im „Viktoria-Saal“.

## Pigabon-Ball bei Kroll.

Am Sonntag, dem 2. Dezember 1928, veranstalten die Linien-Werke in den Kroll'schen Sälen den Pigabon-Ball, der einer der größten Bälle der Saison zu werden verspricht. Dieser Ball befindet sich die Vorbereitung der Linien-Werke, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke. An die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

Die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

Die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

Die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

Die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

Die 18. Jahrestagung der Frauenvereine, die bei der 18. Jahrestagung der Frauenvereine stattfinden werden, mit der Leitung der Linien-Werke.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 21. Oktober: 8.35: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgentaler. 11.30: Vormittagskonzert. 14: Die Abenteuer des Kapitän Gunk. 15: Für den Landwirt. 16.30: Richard Tauber singt auf Odeonplatten. Anschließend: Unterhaltungsmusik. 19: Meister der Diplomatie. 19.30: Das Land der Elda. 20: Abendunterhaltung. 21: Franz Schubert. — Streichquartett. 21.30: Virtuoses. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 26. Oktober: 13.30: „Die neuen Mütter“. 16: Wie der Kleinstpreis entstand. 16.30: Schubert-Lieder. Anschließend: Unterhaltungsmusik. 18.30: Französischer Vortrags. 19: Der Seeverkler. 19.30: Neue Entwicklungstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft. 20: Frank Wedekind (Aus dem Nachlass). 20.30: Konzert-Übertragung Wanshan.

Montag, 22. Oktober: 15.30: Eine weltumfassende Frauenbewegung. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Novellen. 17: Harmonikonzert. 17.30: Violinvorträge. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Selbstverwaltung in der deutschen Sozialpolitik. 19.30: Die drei Grundgesetze der Psychologie. 20: Abendunterhaltung. 21: Musik der Gegenwart. 21.40: Vortrag. Danach: Tanzmusik.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 23. Oktober: 12.30: Die Viertelstunden für den Landwirt. 16: Stände mit Büchern. 16.30: Lieder. Anschließend: Unterhaltungsmusik. 18.30: Die Kleinstgärtnerin Gartenapotheke. 19: Orientalische Hauptstädte. 19.30: Die Bedeutung der Frau in Haus und Wirtschaft. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Rezitationen. 21: Franz Schubert; Konzert.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Mittwoch, 24. Oktober: 15.30: Der Blinde und die Frauen. 16: Die Luftwege als Ursprung schwerer Erkrankungen. 16.30: Jugendliebe. 18.30: Aufgaben und Ziel des deutschen Fußballspiels. 19: Tulas-Malereien. 19.30: Die Prinzipien der modernen Physik. 20: Abendunterhaltung. 21: „Der Londoner verlorene Sohn“, ein unbekanntes Werk Shakespeares. 21.30: Das Land der Elda. Danach: Tanzmusik.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag, 25. Oktober: 12.30: Die Viertelstunden für den Landwirt. 16: Meisterwerke als Spiegel der Volkskultur. 16.30: Karl Emil Franzos zum 80. Geburtstag. 17: Klavierstücke. 17.30: Geistliche und weltliche Lieder aus alter Zeit. 18.30: Elektrische Schnellbahnen. 19: Mineralische Rohstoffe. 19.30: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 20: „Michael Kohlhaas“, Hörspiel von Arnold Bronnen. Danach: Tanzmusik.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 26. Oktober: 16: Werkstoffkunde für die Schule. 16.30: Französischer Zeitgeist in Bildern. 17: Untertragung aus Hamburg. 18: Die Veränderungen im Kosmos von Geometrie. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehre für Facharbeiter. 19.30: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

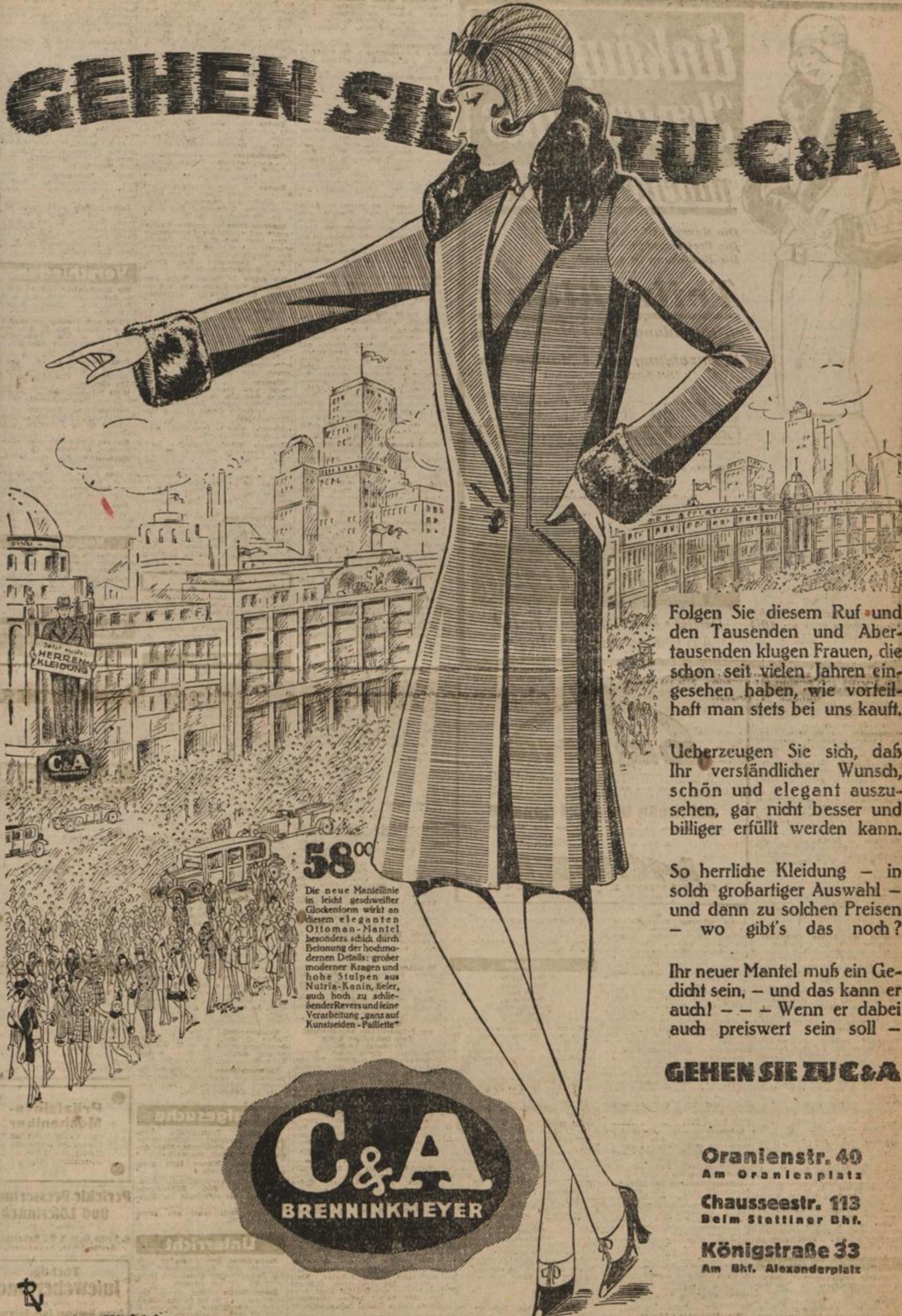
Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20: Mit dem Mikro durch Berlin. Danach: Tanzmusik.

Montag, 22. Oktober: 15.30: Der Blinde und die Frauen. 16: Die Luftwege als Ursprung schwerer Erkrankungen. 16.30: Jugendliebe. 18.30: Aufgaben und Ziel des deutschen Fußballspiels. 19: Tulas-Malereien. 19.30: Die Prinzipien der modernen Physik. 20: Abendunterhaltung. 21: „Der Londoner verlorene Sohn“, ein unbekanntes Werk Shakespeares. 21.30: Das Land der Elda. Danach: Tanzmusik.

Sonntag, 21. Oktober: 16: Wie man im 18. Jahrhundert die Welt umsegelte. 16.30: Bruchstücke aus „Drei Frauen und ich“. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Medizinisch-hygienische Plauderei. 19: Die deutsche Krankenversicherung. 19.30: Zwischen Turkvölkern und Mongolen. 20

**GEHEN SIE ZU C&A**



Folgen Sie diesem Ruf und den Tausenden und Aber-tausenden klugen Frauen, die schon seit vielen Jahren eingesehen haben, wie vorteilhaft man stets bei uns kauft.

Ueberzeugen Sie sich, daß Ihr verständlicher Wunsch, schön und elegant auszu-sehen, gar nicht besser und billiger erfüllt werden kann.

So herrliche Kleidung – in solch großartiger Auswahl – und dann zu solchen Preisen – wo gib's das noch?

Ihr neuer Mantel muß ein Ge-dicht sein, – und das kann er auch! – – – Wenn er dabei auch preiswert sein soll –

**GEHEN SIE ZU C&A**

**58<sup>00</sup>**

Die neue Mantellinie in leicht geschwelter Glockenform wirkt an diesem eleganten Ottoman-Mantel besonders schick durch Betonung der hochmo-dernen Details: großer moderner Kragen und hohe Stulpen aus Nutria-Kanin, feier, auch hoch zu schlie-ßender Revers und feine Verarbeitung „ganz auf Kunstseiden-Paillette“



**Oranienstr. 40**  
Am Oranienplatz

**Chausseestr. 113**  
Beim Stettiner Bhf.

**Königstraße 33**  
Am Bhf. Alexanderplatz



## Das Wunderland Utah.

Im Jahre 1847 suchten 1600 vertriebene Mormonen eine Heimstätte in unbefiedelten Teilen Amerikas. Ihr Zug, der sich ein und ein halbes Jahr hinzog, hat als geschichtliche Parallele wohl nur den biblischen Auszug der Juden aus Ägypten, so abenteuerlich und gefährlich war diese Wanderung. Sie siedelten sich am Salzsee des Staates Utah an, in unerschlossener, öder Wildnis, als erwarteten sie vom Himmel, daß er das salzüberwärmte Land mit ihren Gebeten reinigen sollte. Ihre ersten Ausposten vertriehen Heuschreckenschwärme, aber Wägen kamen gekloggen und trafen sie auf. So fühlte sich das amerikanische Mormonenvolk wie in einer Art Riffion, von Gott berufen, die Wunder des Glaubens der übrigen Welt sichtbar zu machen.

Daß es tatsächlich Wunder sind, die diese tapferen, schlichten Menschen vollbracht haben, zeigt der Lichtbildervortrag des Missionars Arthur Gach in Siemens-Gymnasium in Schönberg, wo dieser junge Amerikaner mit innerer Wärme nicht genug der Schönheiten und Wunder seiner Heimat schildern konnte. Jedoch war es noch besser, wenn er von der Pionierarbeit der Väter sprach, die aus dem Salzlande ein blühendes Paradies geschaffen haben. Der Redner zeigte auf, wie hamar in Zeiten höchster Not die menschliche Fähigkeit wächst und Menschen berufen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Brigham Young, der Gouverneur der neugegründeten „Salzstadt“, führte eine ausgedehnte Bewässerung des Landes mit den aus den Bergen niederströmenden Flüssen durch, die die Fruchtbarkeit des Landes sprichwörtlich gemacht haben. Bei der Stadtgründung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren schon alle modernen Ideen des Städtebaus zugrunde gelegt, so daß bei der rapiden Entwicklung von Utah diese heute als eine der schönsten amerikanischen Städte gilt. Durch Verbot des Rauchens, des Kaffees und des Alkohols steht der Staat Utah unter den Vereinigten Staaten gesundheitslich an erster Stelle. In allem, was die Bilder zeigen, erschaut man das Land der unbegrenzten Möglichkeiten; die pittoreske Natur, die Utah zum Touristenland Amerikas macht; die Menschen, die bei allem ihren Tun, von ungeschwächtem Willen befeuert, das Höchste vollbringen, was Stoot und Ordnung verlangen.

## Grenzstadt in Not.

Rehl am Rhein, die deutsche Grenzstadt, deren Hafen im Jahre 1901 dem Verkehr übergeben wurde und mit seiner nahbaren Herrschaft von ungefähr 2 Kilometern unmittelbar hinter dem Mannheimer Hafenanlagen steht, ist seit 1919 in eine wirtschaftliche Stillstellung gekommen worden. Die neue Grenzschöpfung und die Besetzung haben eine Verschlechterung der Lebensbedingungen der Wirtschaft und Arbeiterschaft gebracht. Mit großer Sorge blickt die Stadtverwaltung in die Zukunft und es scheint zweifelhaft, ob auch späterhin jemals wieder die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die sich zwischen Rehl und Straßburg vor dem Kriege ausgeprägten, wiederkehren werden.

Ueberschlag fehlen die Arbeitsmöglichkeiten. Die Arbeiterschaft ist nicht mehr auf dem Straßburger Arbeitsmarkt vertreten, den Handwerken fehlen infolge der Ausdehnung des französischen Clementes in Straßburg jede Arbeits- und Absatzmöglichkeit. Industrie kann nicht bezogen werden. Rehl teilt hierin das wirtschaftliche Los aller Grenzstädte in dieser Beziehung, die von Industrie-Neubestimmungen gemieden werden. Während früher Straßburg den gesunden Ausblick des Wirtschaftslebens auf linksrheinischem Gebiete brachte, ist heute alles auf den kleinen Platz des Prudentenplatzes Rehl beschränkt. Verschärft wird diese Situation durch die Ueberbevölkerung des Rehler Gebietes, in dem sich rund 200 aus Elsch-Lothringen ausgewanderte oder gebliebene Familien seit 1919 angesiedelt haben. Die Auswirkungen des Verlustes von Elsch-Lothringen und der Besetzung des Rehler Hafens auf die Umschlagwirtschaft ist zur Genüge bekannt. Der Umschlagverkehr hat durch die scharfe Konkurrenz des französischen Straßburger Hafens eine erhebliche Einbuße erlitten. Auch in den besten Sommermonaten ist die Arbeitslosigkeit in Rehl bis jetzt nicht nennenswert gesunken. Unter diesen Arbeitslosen befinden sich zahlreiche Berufsgruppen, wie Verkehrs- und Transportarbeiter, die völlig von einem blühenden Hafenverkehr abhängig sind. Den wirtschaftlichen Schäden stehen die gewaltigen kulturellen Kräfte gegenüber, denen Rehl ausgesetzt ist. Straßburg war nicht nur Wirtschafts- und Kulturzentrum, sondern auch das Kultur- und Bildungszentrum für Rehl und das Hanover Land. Der größte Teil der kulturellen Einrichtungen, wie Universität, Theater und Schulen, ist für Rehl weggefallen. So mußte die Stadt als Grenzstadt zu den übrigen Kosten auch noch neue Schulstätten übernehmen. Die Steuerkraft der Rehler Bürgererschaft ist bis zum äußersten gespannt. Die Schädigung der Privat- und Volkswirtschaft ist durch die mangelnde Besetzung in Rehl außerordentlich groß. Ein eindeutiges Bild von der Notlage der Stadt Rehl gibt die Denkschrift der Stadtverwaltung, die in nächsten Auswertungen nachweist, was es heißt, seit 9 Jahren unter Fremdherrschaft zu stehen.

Wenn nicht große Teile von Handel, Industrie und Handwerk in absehbarer Zeit völlig dahinstürben sollen, kann nur durch Reichsweite Wandel geschaffen werden.

**Juwelen-Beimonte - Uhren**  
Leipziger Str. 97  
Königsstraße 30  
Silberwaren, Größte Auswahl, Höchste Qualität, Billigste Preise, Goldwaren

# Photographierte Gestirne.

Aus dem Trillionenheer der Himmelskörper fängt die Technik die Bilder einzelner Gestirne und verteilt so — den öffentlichen Besuch in Wissenschaft verwandelt — die Wirkung des Erlebens. Das neueröffnete „Astronarium“, das dem Planetarium am Zoo angegliedert worden ist, zeigt eine sorgfältige Auswahl von Himmelsphotographien, die das Beste darstellen, was die Wissenschaft auf diesem Gebiet bisher erreichen konnte. Die Ausstellung umfaßt über 300 Glasbilder.

Obenan stehen die Leistungen des „Höcker-Reflektors“, des Rieseninstrumentes der kalifornischen Mount-Bison-Sternwarte, dessen Spiegeldurchmesser 2,50 Meter beträgt. Die Aufnahmen zeigen den Wechsel von Tag und Nacht in den zyklischen Landschaftsformen des Mondes, dessen einzelne Gebirgszüge 5000 bis 6000 Meter hoch ragen. Einige Bilder zeigen die Entwicklung der Mondoberfläche von Cassinis „Siderus Puntius“ über Hewells „Selenographie“ bis zu den modernsten Spiegelenaufnahmen. Kometenbilder, Nordlichtaufnahmen, Photographien der Sonnenkorona und kosmischer Nebel bieten Anblicke von hohem Reiz. Ein ungeheuer bewegtes Leben offenbart die Sonne: die Aufnahmen der

Bewegungsformen ihrer Fiederwirbel und Protuberanzen sind von grandioser Schönheit. Unerhört auch die Bilder vom Lichtgewölbe der Milchstraße und der kugelförmigen Sternhaufen, ihrer Sonnen- und Spiralnebel. Eine kleinere Abteilung der Ausstellung führt in die Geheimnisse der Sternspektre ein. Die Ausstellung ist nur Sonnabends und Sonntags von 13 bis 15 Uhr geöffnet; die kurzen Zeiten sind durch die starke Beanspruchung des Planetariums zu Schul- und öffentlichen Vorführungen bedingt.

Dem der Eröffnung der Ausstellung vorausgegangenem Empfang wohnten hervorragende Vertreter der Wissenschaft bei: man sah den Direktor der Universitätssternwarte in Reichenberg, Prof. Dr. Guthnid, den Direktor des Geodätischen Instituts in Potsdam, Prof. Dr. Kohlschütter, Prof. Dr. Kopff und Prof. Dr. Ludendorff. Im Rahmen dieses Empfanges referierte Dr. von Sacher (Leiter der Leuchtsternwarte der Berliner Universität) über „Das Problem Planetarium und Prof. Dr. Guthnid über „Die Himmelsphotographie und ihre Technik“. Der Leiter des Planetariums, Herr Henzeling, zeigte bei den Erklärungen über den Charakter der Ausstellung eine Reihe von gelungenen Lichtbildern.

## Schaufensterschau im Museum.

Noch während „Berlin im Licht“ erstrahlte, wurde in Leipzig die „Schaufensterschau“, die ja auch nur die Kauflust des Publikums anregen soll, eröffnet. Die Ausstellung ist veranstaltet vom Leipziger Kunstgewerbemuseum, dem Bunde der Schaufensterdekorateure, der Schule Reimann und der Staatlichen Akademie für graphische Künste zu Leipzig. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art, bei der die Museumverwaltung sich mit den Berufsorganisationen verbunden hat und man könnte davon eine Förderung des Kunstgewerbes erwarten.

Im Erdgeschoss des Grassi-Museums haben verschiedene Firmen Schaufenster einrichten lassen, wie es zur Veranlagung der betreffenden Artikel wünschenswert sein soll. Bemerkenswert ist das Bestreben für kleinere Artikel, wie Bücher, Konfekt usw. das Schaufenster fast zur Bittine zu verkleinern. Die Gegenstände, die zum Ausbau der Auslagen benötigt werden, sind in einem Spezialraum ausgestellt. In der oberen Etage sind nur Entwürfe zu sehen, meist Schülerarbeiten der verschiedenen Klassen der Reimann-Schule.

Die Dekoration der Geschäftsauslagen ist ein Gebiet des Kunstgewerbes geworden. Das Schaufenster beginnt zum Stadtmesser der Geschmacks- und Kulturhöhe zu werden. Die Schaufensterschau zeigte durchweg das Bestreben der Dekorateur, sich dem gegenwärtigen Zeitstil anzupassen. In dem Suchen nach Neuem steht man noch auf manchen Mißverständnissen, falsch aufgefaßt. Bei dem übermäßigen Angebot an Waren wird das Publikum, das trotz aller Anstrengung der Verkäufer nur über begrenzte Mittel verfügt, auch bei den Auslagen anspruchsvoller. Die Schaufensterschau verspricht größeren Ansprüchen gerecht zu werden.

## Hinter den Zirkustuliffen.

Das Publikum von heute ist ganz und gar auf das Neue eingestellt, und Rontheron, der Tigerdresseur des Zirkus Krone, füttert neuerdings die Tiger im Zentralkaffee vor aller Augen. Die Nummer ist nämlich für den Winter für die sowjetrussischen Staatszirkusse engagiert, und dort sieht man gefährliche Tricks. Am Freitagabend machte nun Rontheron den an und für sich nicht ungefährlichen ersten Versuch. Doch die Tiere verspürten kaum Hunger; was wissen auch diese wohlgenährten Herrschaften von der Futtermittel ihrer Artgenossen in der Freiheit und dem Kampf ums Dasein. Aus Spott und Liebermut jauchten sie und hauten einander Bodspeisen, daß die Haare nur so stoben. Was täglich in einem solchen Riesenunternehmen an Futtermitteln verbraucht wird, das sei hier zahlenmäßig mitgeteilt. Also, es wandern in die hungrigen Tiermagen Tag für Tag 100 Zentner Heu, 17 Zentner Hafer, 7 Zentner Hafer, 1 Zentner Reis, 100 Zentner Stroh zum Eintreten, 5 Zentner Reis, 15 Zentner Weizen, 2½ Zentner Fisch, 90 Liter Milch, 200 Brote, 50 Bananen usw. In der Rolle der Tiere reifen ausgezeichnete Seltenerheiten mit, so „Lödi“, der größte Elefant, der in Gefangenschaft ist. Ferner sieht man die beiden größten Tiger, die auf dem Kontinent bekannt sind, und zwar handelt es sich hier um Wölflinge von Sibiriern und Bengalen. Ferner stehen wertvolle Raubtiere im Stall, die man in Deutschland sonst nicht antreibt. Es soll der Versuch gemacht werden, von diesen Tieren Nachkommen zu ziehen, was bislang in Deutschland noch nicht gelungen sein soll.

**Kolo-Theater: „Der Berschwender“.** Diesmal ist die Theaterleitung ein wenig allzu tief in den Keller bühnenhistorischer Erinnerungen herabgestiegen. Ferdinand Raimunds „Berschwender“ gehört einer Bühnenliteratur an, die uns heute eigentlich völlig fremd geworden ist, die sogenannte Zauberposse. In früheren Zeiten, da das Bühnengedrucke nie genug an Romanit aufweisen konnte,

standen solche Bühnenwerke naturgemäß hoch im Kurs. Mit viel Sorgfalt, jedoch einem allzu nachlässigen Kostüm, ward das Stück vorwärtlicher Romantik wieder auf die Bühne gebracht. Traute und Willi Rose als die beiden unglücklich Liebenden, Hans Rose als der Diener Valentin — einst die Gangrolle des berühmten Wiener Komikers Girardi — boten ihr Bestes und auch alle anderen Mitwirkenden waren mit Liebe bei der Sache. Das lichtbelagte Haus, in harmlos-angenehmes Grinsen versetzt, spendete herrlichen Beifall.

## Das Internationale Schachturnier.

In der gestern gespielten achten Runde des Internationalen Schachturniers wurde die Partie Marshall-Lasker-Loma remis. Die Parteien Spielmann-Niemcowicz und Rubinstein-Regi abgebrochen. Gewinnstellung für Spielmann und für Rubinstein. Die Führung hatte nach Capablanca Spielmann.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Gesellschaft: Berlin S 14, Godeschauer, 17/18, Hof 2 Dr.  
Spende: Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr, unter dem Namen der Reichsbanner in Rühl, Reichshof-Spende zum Umwerblich mit der SPD. — Mittwoch, 21. Oktober, 19 Uhr, unter dem Namen der Reichsbanner in Rühl, Reichshof-Spende zum Umwerblich mit der SPD.

**Berliner Sängerverein.** Die Generalprobe findet nicht wie angekündigt um 9½ Uhr, sondern erst um 14 Uhr in der Hofschule für Musik, Singens-Gesellschaft, Part IV, statt.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** Für die weiblichen Kreise und Honorar Berlin eröffnen wir am Montag im Jugendheim Spreerstraße 60, am Wilhelmplatz in Charlottenburg unsere Gruppe. Wir bitten mit Interesse des Genossen Reichsbanner „Sozialistische Lebensgestaltung“, Reaktionen usw.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** Deutsche Besetzung Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr, unter dem Namen der Reichsbanner in Rühl, Reichshof-Spende zum Umwerblich mit der SPD. — Mittwoch, 21. Oktober, 19 Uhr, unter dem Namen der Reichsbanner in Rühl, Reichshof-Spende zum Umwerblich mit der SPD.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.** und andere Reichsbannerkreise. Reichsbanner S. U. Gesellschaft Berlin S 14, Godeschauer Straße 4 (am alten Reichshof), Spreerstraße und spätere Auswertungen täglich von 17-19 Uhr.

# Volksmüßige Waise vom 22.-27. Okt.

Auch in der letzten Waise sind Monotonie beseitigt durch Kombinationen!

- EINIGE BEISPIELE:**
- Mollige Stoffe für Haus und Morgenkleidung, in reizenden Mustern und Farbstellungen, 68/70 cm breit, Meter M. **1.25**
  - Wollpopelin einfarbig, gute Qualität, marine, mandelgrün, blau, hochrot und viele andere Farben, Meter M. **2.95**
  - Waschsamt bewährte Körperqualität, für praktische und schöne Kleider und Westen, in vielen Farben, 70 cm breit, Meter M. **2.15**
  - Crepe Africain reine Seide, schwarze Kleiderware, in den neuesten Modellen, Meter M. **9.20**

Besonders billige Reste in allen Abteilungen

Aus der Hamburger Kinderstube bei CORDS  
Baumwollflanell einfarbig, für Hemdblusen, für Knaben und Mädchen; in verschiedenen Farben, 68 cm breit, Meter **90** Pf.

**CORDS**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Oluf Erdosippen in Liffos  
BERLIN W, Leipziger Strasse 33-35 und Kurfürstendamm 225/226, an der Cords-Ecke

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Staatsooper (Unter den Linden)**  
**Städtische Oper Staatlich. Schauspielhaus**  
 Gemeinsames Theater-Abonnement  
 6 Vorstellungen (3 Opern u. 3 Schauspiele) 5S u. 52 M  
 Bestellungen Theaterkasse Wertheim und deren Filialen  
 nur an die

## Ausstellung: Handarbeiten

Modelle neuzeitiger Decken u. Kissen. Angefangene u. fertige Canevas-, Stramin-, Kelim- u. Gobelin-Kissenplatten. Filetdecken sowie handgestickte Decken, weiß u. farbig. Vorführung vieler Techniken moderner Handarbeiten in allen 4 Geschäften.

### Besonders billiger Verkauf:

**Quadrate** vorgezeichnet Kreuz- und Stilstich 15 Pf. 25 Pf.  
**Kreasdecken** rund und eckig, vorgezeichnet Gr. 60/60 80/80 100/100 130/130 130/160 cm 80 Pf. 145 245 390 eckig 475  
**Kreaskissen** mit Rückwand vorgezeichnet 120  
**Kaffeewärmer** vorgezeichnet Halbleinen, dreiteilig 90 Pf.  
**Decken** Halbleinen, rund und eckig, vorgezeichnet, Gr. 65/65 cm 135  
**Kissen** Reinleinen, mit Rückwand, vorgezeichnet, Gr. 50/65 cm 175  
**Atlaskissen** farbig gestickt reizende Farben 690

**Decken** rund u. eckig Reinleinen, vorgezeichnet Gr. 85/85 130/130 130/160 cm 275 650 850  
**Ripskissen** buntbekurbelt, schwarz mit Rücken, in schönen Dessins 325  
**Ripskissen** vorgezeichnet, m. Rücken farbig merceris, Größe 50/60 cm 210  
**Ripsdecken** vorgezeichnet, rund u. eckig, farbig merceris, Größe 130/130 cm 785

**Ungarisch gestickte Decken** Durchmesser 15 cm 20 cm 30 cm in vielen schönen Farben 95 Pf. 195 325  
**Ungar. gestickte Kissenplatten** rund und eckig 525 725  
**Stramminkissenplatte** 85 Pf. buntbedruckt, in schönen neuen Mustern  
**Klammerschürze** farbig bekurbelt, Schilfleinen 190  
**Bestecktasche** farbig bekurbelt Schilfleinen, für 12 Personen 250  
**Küchenhandtuch** weiß gezeichnet, blau oder rot besetzt 110

Ein Posten:  
**Fertige Decken**  
 aus weißen Dicht-Bändchen  
 zu ganz besonders billigen Preisen

## Leipziger Straße: Ausstellung Parfümerie u. Damen-Taschen

**Persil allein verwenden**  
 (ohne Zusatz)  
 das heisst: billig, sparsam und richtig waschen!

**„Eine glänzende Ueberraschung“**  
 nannte es eine Amerikanerin die bei einem Erstein Kauf in unserem Hause die **Riesen-Auswahl** und die ihr Staunen erregenden **billigen Preise** bewunderte und den enormen Andrang eines kauf-freudigen Publikums beobachtete.  
 „Amerikanischer Stil mit deutscher Solidität“ lautete ihre zusammenfassende Anerkennung!

**Strickwaren-Abteilung:**  
 Riesige Auswahl von herrlichsten **Strickwaren** als: Strickwesten, Pullover für Damen und Herren usw., auch für extra starke Damen.  
**Prächtiges Strickkleid** aus feiner warmer Wolle, dessen Pullover mit mehrfarbigen Blenden äußerst geschmackvoll gezieret, und dessen Rock andersfarbig abgesetzt ist, in vielen modernen Farben und allen Weiten... **19:-**

**Für unsere lieben Kleinen!!** Mittwoch, den 24. Oktober 1928 **Prächtige Mädchen-Kleider 15.-** aus warmen weichen Stoffen mit pelzartigen Kragen und Aufschlägen in feiner Ausstattung ab Gr. 60 **15.-**

**Leopold Gadiel**  
 Das Haus für grosse Weiten  
 KÖNIG-STR. 22-26

<b>Hocheleganter Wintermantel</b> aus vorzüglichem Ottomane, ganz auf hochfein. Futter, mit wundervollem, überhöhltem Kragen und sich nach hinten vorlängenden breiten Pelzmauschetten. Der Mantel weist infolge seiner hervorragenden Verarbeitung eine bestechende Eleganz auf. Er ist in allen Größen vorrätig und kostet <b>89:-</b>	<b>Prächtiges Veloutine-Kleid</b> bester Qualität, in hochmod. Verarbeitung. Die Mitte des Vordertheils ist mit Silberstanz-einzel angeordneter schmaler Seidenborte garniert, ebenso geschmückt sind die modernen geschw. Aermel; am Rocktheil ein breiter, schräg aufsteigender Valant, Gürtel mit schön Schnalle. Das reizende Kleid ist auch in den größten Weiten und vielen Farben am Lager und kostet <b>49:-</b>	<b>Neue Meisterwerke der Modekunst</b> Wunderbare <b>Gesellschafts- und Abend - Kleider</b> märchen-haft schöne <b>Abendmäntel</b> und <b>höfliche Pelze</b> können Sie in unserer <b>Modell-Abteilung</b> bewundern. Auch für die stärksten Damen stets Passendes am Lager. <b>9:-</b>	<b>Herrliches Nachmittagskleid</b> aus hervorragend schönem Crêpe de Chine in vorzüglicher Verarbeitung. Außerst geschmackvolle Biesen-garnierungen an beiden Seiten des Vordertheils; Gürtel, Kragen und Manschetten sehr dezent besetzt, keine Knopfleiste mit Perlmutternäpfen; im Vordertheil des Rockes zahl-reiche tief eingelegte Falten. Das hübsche Kleid, in in modernen Farben und allen Weiten vorrätig und kostet <b>69:-</b>	<b>Pelz-Mantel</b> aus herrlichem Seal-Eletrie mit äußerst apart, schmücken-den Spiegelstreifen in der unteren Hälfte, am sehr groß. Prachtkragen und an den Aermeln. Das ungewöhnlich schöne u. prunkvolle Seiden-futter ist reichlich gestickt. Der brennende Wunsch jeder Dame, sich in einem kost-baren Pelz zu schmiegen, kann durch den sporm-billigen Preis erfüllt werden. Er kostet, in all. Weiten vorrätig <b>350:-</b>
<b>Schick und modern ist das Trikol-Charmentel</b> mit reizender, fein plissierter Größe-Georgette-Westen m. Zier-bündchen u. ebensoleh. Krag- und Aermel-Auflagen, ange-kraussten Rockteil, Gürtel mit Strassgrafe. Der schmie-gsame, weiche Stoff bietet auch in der rauhen Jahreszeit einen vortreflichen Schutz gegen Erkältungen. In vielen Farben und auch in den größten Weiten vorrätig <b>29:-</b>	<b>Jugendlicher Mantel</b> aus prima Ripestoffen, voll-ständig auf elegantem Stepp-futter, mit weitem Nutzflee-Kragen und eingereiften mo-dernen Pelzaufschlägen am Aermel. Gürtel mit feinem Verschluss. Ein prächtiger Schmuck für die junge Dame, <b>69:-</b>	<b>Ah unserem Lager für Morgenröcke</b> finden Sie eine so kolossale Auswahl von weichen, mögli-chen Morgenröcken, daß Sie in Erstaunen geraten werden. Darunter prächtige <b>Flasch-Morgenröcke</b> mit besticktem Schalkragen, aufgesetzten be-stickten Taschen und eben-solehen Aermel-Aufschlägen in hellen und dunklen Farben. In allen Weiten <b>9:-</b>	<b>Wunderhübsche weiße Braut- und Hochzeits-Kleider</b> aus Crêpe de Chine, Seide und sonstigen Stoffen, mit Spitzen und anderen eleganten Gar-nierungen in modernsten Formen und sorgfältigster Verarbeitung. Diese form-vollendeten Kleider sind vom einfachsten bis zum feinsten Genre in allen Größen und zu den denkbar billigsten Preisen vorrätig. <b>12:-</b>	<b>Wunder-volle Blusen</b> aus vorzüglichem Crêpe de Chine mit Handblossaum und feinen Biesen-garnierungen, mit tierlichen Gürtelbündchen. Auch in andere ebenso schön. Ausführung, zu den ertaus-lich billigen Preisen <b>12:-</b>

# Vom Sozialistengefetz zum Sieg.

Freie Sozialistische Hochschule.

Der erste Vortragsabend der Freien Sozialistischen Hochschule im Winterhalbjahr 1928/29 wurde durch den Vortragenden des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Gen. Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz eröffnet, der über die bisher erfolgreichste Arbeit — bisher insgesamt 10 000 Hörer — der Freien Sozialistischen Hochschule berichtete.

Dann entwarf Gen. Kampffmeyer in seinem Referat über das Sozialistengefetz, das vor 30 Jahren erlassen wurde, ein Bild jener gewaltigen, aufopfernden Kämpfe unierer jungen Parteikämpfer, aber auch des unerhörten Elends, dem viele tapfere Mitkämpfer zum Opfer fielen, und der Bosheit und Brutalität der Organe des Polizeistaates, mit dem die sozialistische Bewegung auf Leben und Tod zu ringen hatte. Er nannte die furchtbaren Zahlen, die den Terror der Regierungsmaschinerie und des Beamtenapparates ausdrücken: 893 Ausweisungen, 1299 Verurteilungen von Druckschriften und über 1000 Jahre Gefängnis, die als Strafe verhängt wurden.

Das Sozialistengefetz war nicht ein eigentliches Justizgesetz, sondern eine brutale Polizeimaßnahme, eine „Reichspolizeiverordnung“, wie es der nationalliberale Rechtslehrer v. Gneist, einer der Bellürrichter des Gesetzes, nannte, die entgegen den Grundgesetzen des Reichsstaates die Staatsmacht willkürlich gegen eine Minderzahl der Bevölkerung anwandte. Schoren aus dem Geiste des unerbittlichen Absolutismus, der das politische Denken des kaiserlichen Bismarck beherrschte, fand es nicht einmal die Zustimmung der gesamten Bourgeoisie, die ja andere Mittel des Kampfes gegen ihre Feinde kannte. Bereits seit 1872 von Bismarck und den verschiedenen Landesregierungen geplant, wurde es erst nach verschiedenen Wandern unter dem Eindruck der von der Sozialdemokratie in die Schube geschobenen Militärfälle auf Wilhelm I. von einem 1878 neu gewählten Reichstag angenommen. Die Sozialdemokratie, die mit der mächtigen Unterstützung der Klassengegenseite in den Gründerjahren, wo Elend und Massen unerhörtester Verwilderung und Pracht gegenüberstand, sich von der Seite zur großen Partei erkauft war, gründete ihre Politik nach den Lehren von Lassalle und Marx auf den ständig in revolutionärer Umwälzung befindlichen Wirtschaftsprozess und verfolgte die Bemühung auf politische und parlamentarische Aktionen, wie sie in Frankreich von Louis Blanc propagiert wurden. Gerade um der Geheuligkeit und Oeffentlichkeit der sozialistischen Bewegung willen, die in ihrem Programm festgelegt war und die sie zur Massenbewegung machten, wurde die Sozialdemokratie als besonders gefährlich angesehen.

Gegen eine solche Bewegung konnte nur mit Gewalt vorgegangen werden. Bismarck und seine Subjekte verjagten mit Mitteln der Besetzung, der Verhaftung, der Verhaftung und der Provokation Kämpfer zu erwidern, um die Sozialdemokratie militärisch zu schlagen zu können. Alle Mittel verjagten. Die Arbeiterbewegung legte, und der „Eiserne“ Kanzler fürzte, weil Wilhelm II. am Anfang seiner Regierungszeit sein Blutvergießen wollte.

Die sozialistische Bewegung wird auf der gleichen richtigen Bahn weiter kämpfen und siegen!  
Mit dem Schlusswort verband Gen. Schulz einen Hinweis auf den großen bereits erlangten Fortschritt und einen begeisterten Aufruf zu neuem Kampf, zu dem die Waffen durch die Bildungs- und Aufklärungsarbeit der „Freien Sozialistischen Hochschule“ geschmiedet wurden.

## Sühne für Geesbacht.

Kommunistische Revolverhelden vor Gericht.

Hamburg, 20. Oktober (Eigener Bericht).

Vor dem Bergedorfer Schöffengericht hatten sich die vier Kommunisten und Revolverkämpfer zu verantworten, die an dem zweiten Geesbacht Wahlsonntag wegen Verletzung von Schusswaffen festgenommen worden waren. Einer der Angeklagten hatte sogar zwei Revolver mit nicht weniger als 200 Schuss Munition bei sich.

Vor dem Gericht sagten zwei der Angeklagten aus, sie seien nach Geesbacht gegangen, um die Wahlpropaganda für die SPD zu betreiben (mit Revolvern)! Die beiden anderen wollen nur zufällig aus „sportlichen Gründen“ nach Geesbacht gekommen sein, um im Gelände das Schießen zu üben. Sie hatten ihre Revolver so fest in der Unterhose versteckt, daß die Polizei sie belauschen konnte.

Die Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis wegen unerlaubten Waffentragens verurteilt. Sie sind, wie vor Gericht festgestellt wurde, sämtlich wegen Körperverletzung und Nötigung verurteilt!

## 32 Milliarden Gesamtschuld?

Berichte amerikanischer Blätter.

New York, 20. Oktober.

„Herald“ u. „Tribune“ sowie „New York Times“ veröffentlichte Berichte aus Paris über die englisch-französische Verständigung zur endgültigen Festlegung der Reparationssumme und haben dabei insbesondere hervor, daß Morgan an den Besprechungen teilgenommen habe. Beide Blätter melden übereinstimmend, daß die voraussichtliche Totalsumme auf 32 Milliarden Mark festgelegt werden solle.

## Noch keine Entscheidung über Zeit und Ort.

London, 20. Oktober.

Zu dem Pariser Besuch Winston Churchills erzählt Reuters, daß keine Entscheidung über die Zusammenkunft des Sachverständigenausschusses oder über Zeit und Ort seiner Zusammenkunft getroffen ist. Diese Punkte könnten auch später geregelt werden, bevor die anderen interessierten Regierungen einschließlich Deutschland befragt werden seien. Churchill seinen Bericht dem Kabinett wahrscheinlich am nächsten Mittwoch vorlegen.

## Wem Arbeiterpartei dient.

Polnische Zensur unterdrückt die Entlohnung der Spalter.

Warschau, 20. Oktober. (Eigener Bericht).

Im sozialistischen „Robotnik“ erklärt Wł. Nędzicki, daß die Versuche unverantwortlicher Elemente, die Polnische Arbeiterpartei von innen heraus zu sprengen, nur den Kommunisten zum Vorteil, aber der polnischen Republik zum Schaden gereichen müßten. Diese Aktion, so unterstreicht Nędzicki, wird von Moraczewski geführt, einem Mann, der früher Sozialist war und gegenwärtig Arbeiterminister im Kabinett Pilsudski ist.

Wegen dieser Äußerungen ist der „Robotnik“ beschlagnahmt worden!

# So wirkte das Schandgesetz!



„Ein Ausgewiesener, ein roter Deher kommt in unser königstreues Städtchen!“



Und — wie das königstreue Städtchen ein paar Jahre später aussah!

# Das Volksbegehren in Berlin.

Die Statistik einer Niederlage.

Die Kommunistische Partei hat in den Tagen vom 3. bis 16. Oktober eine Niederlage erlitten, die gleichzustellen ist mit den katastrophalen Aktionen im Osten 1921 und Oktober 1923. In völliger Unkenntnis aller politischen und psychologischen Voraussetzungen hat die Zentralkommission selbst die zweite Oktober-Niederlage vorbereitet.

Jeder politisch nur halbwegs informierte Mensch wußte, daß die Sozialdemokratische Partei geschlossen den Beschluß der Reichsregierung vom 10. August auf das allerhöchste bekämpft hat. Gerade diese einmütige Haltung der Sozialdemokratischen Partei in der Vorkriegszeit war aber den kommunistischen Demagogen sehr unangenehm. Die Massen erkannten auch sofort, daß es den Kommunisten mit ihrem Volksbegehren nur darauf ankam, ihre Verleumdungen in gesteigertem Maße an den Mann zu bringen.

„Nur ein Mittel des Kampfes gegen die Sozialdemokratie“ sollte das Volksbegehren sein, wie es im Aufruf des Zentralkomitees der KPD geschrieben steht.

Obwohl im Reich die Beteiligung am Volksbegehren noch schwächer war als in Berlin, hat die KPD in der Reichshauptstadt ihre empfindlichste Niederlage erlitten. In Berlin konzentrierte sie alle ihre Kräfte und hier hat sie noch so etwas, was man als Organisation ansprechen kann. Rund 16 000 eingeschriebene Mitglieder im Bunde mit dem Roten Frontkämpfer-Bund haben 14 Tage lang organisatorisch und agitatorisch gewirkt, oder richtiger: wirken sollen.

Der Abgeordnete Pfeiffer war es, der zur Zeit, als das Volksbegehren schon lief, in einem Artikel darüber Artikel über lang, daß nur 27 Proz. der eingeschriebenen Mitglieder sich zur Verfügung gestellt haben. Im Gegensatz zum Reich verfügen die Kommunisten in Berlin über eine relativ starke Presse. „Rote Fahne“, das offizielle Parteiorgan und „Welt am Abend“, die sich parteipolitisch neutral nennt, aber in jeder Nummer für die kommunistische Partei Propaganda treibt, haben nichts unversucht gelassen, die Massen zu mobilisieren. Dazu kommen noch eine große Anzahl Betriebszeitungen, die ebenfalls die Belegschaften zum Kampf gegen die Sozialdemokratie aufriefen.

Noch ein weiteres ist zu beachten. Berlin, die 4 1/2-Millionen-Stadt mit einem grenzenlosen Massenelend und einem von Jahr zu Jahr sich steigenden Zuzug aus allen Gegenden des Reiches bietet mehr als jede andere Stadt den Boden für Demagogentum kommunistischer Art. Hier ist es politischen Führern verhältnismäßig leicht gemacht, Massen für ihre Zwecke einzufangen und irrezuführen. Darin teilt Berlin das Schicksal mit anderen Weltstädten wie Paris und London.

In Berlin trifft auch das nicht zu, was die Kommunisten als Erklärung ihrer Niederlage über Terror und Sabotage reden und schreiben. Auch auf dem Bande der Gutarbeiter und Beamte wohl keine Entlassung fürchten bei einer offenen Stellungnahme für eine linksorientierte Partei, in Berlin ist die Tatsache, daß 200 000 bisher kommunistische Wähler sich zum Volksbegehren fernhielten, mit solchen Argumenten nicht zu erklären. Der Wähler

hat heute in Berlin nichts zu fürchten. Er steht in dieser Millionenstadt nicht unter Kontrolle.

850 000 Eintragungen wollten die Kommunisten in Berlin erreichen. Mit 413 949 Eintragungen haben sie noch nicht die Hälfte des gesteckten Zieles erreicht. In seinem einzigen Verwaltungsbezirk haben sie ihre Wähler vom 20. Mai auch nur annähernd mobilisieren können. So, nicht einmal im Bezirk Wedding, den die Kommunisten als ihre Hochburg ansehen, waren sie in der Lage, ihre Reichstagswähler für das Volksbegehren vollständig zu erfassen.

Auch die Berliner Statistik des Volksbegehrens, die wir folgen lassen, ist eine Statistik der Niederlage!

Bezirke	Komm. Stimmen 20. Mai 1928	Volksbegehren 1928	Diff. an Gesamtstimmen 1928	Volksbegehren 1926
I. Mitte	43 050	25 782	58,7	100 380
II. Tiergarten	34 017	22 443	66,0	89 841
III. Wedding	88 650	66 439	74,9	178 521
IV. Prenzlauer Berg	86 261	41 674	48,3	149 229
V. Friedrichshagen	71 156	49 500	69,6	164 230
VI. Kreuzberg	58 516	43 132	73,6	165 662
VII. Charlottenburg	30 872	17 420	56,4	101 771
VIII. Spandau	11 705	4 623	39,5	42 147
IX. Bismarckshorn	8 747	4 678	53,5	38 680
X. Jochenberg	1 689	579	33,7	6 093
XI. Schöneberg	17 969	10 233	57,0	69 089
XII. Steglitz	11 648	5 626	48,3	26 198
XIII. Tempelhof	7 736	4 833	62,5	53 823
XIV. Neukölln	57 563	45 140	78,4	142 600
XV. Treptow	17 702	12 473	70,5	44 171
XVI. Köpenick	11 317	6 413	56,7	25 238
XVII. Lichterberg	26 993	20 168	75,0	87 707
XVIII. Weißensee	10 715	5 612	52,4	23 039
XIX. Bantow	13 451	8 279	61,5	34 961
XX. Reinickendorf	20 243	13 885	68,6	42 351
<b>Gesamt</b>	<b>611 190</b>	<b>413 949</b>	<b>67,7</b>	<b>1 584 689</b>

Am 26. September schrieb die „Rote Fahne“: „Die Enttäuschung fällt leicht, wenn jeder SPD- Arbeiter seine bereits gewonnene Einsicht in die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Rücktrittspolitik der SPD-Führer durch die Beteiligung und Unterstützung des Volksbegehrens zum Ausdruck bringt.“

Der kommunistischen Partei gelang es nicht einmal, ihren eigenen Wählern diese Einsicht beizubringen. War an sich der Kampf gegen die angebliche Rücktrittspolitik der Sozialdemokratie eine sehr dumme Sache, so hat die unanständige und unehrliche Kampfesweise der Kommunisten nicht zuletzt zu ihrem Misserfolg beigetragen. Auch im politischen Kampf legt der deutsche Arbeiter großen Wert darauf, daß Meinungsverschiedenheiten und Auffassungen bei aller scharfen Schärfe anständig ausgetragen werden.

Das Ergebnis des Volksbegehrens in Berlin ist eine der größten politischen Niederlagen, die die Kommunisten seit Jahren erlitten haben.

Sie haben sie wohl verdient!

## Madjarischer Hochschulgeist.

Mit Knütteln und Schlagringen.

Budapest, 20. Oktober.

An der Technischen Hochschule wiederholten sich heute nachmittags die Exzesse gegen jüdische Studenten, von denen zwei blutig geschlagen wurden. An der Tierärztlichen Hochschule überfielen antisemitische Studenten vier jüdische Hörer und verprügelten sie mit Stöcken und Schlagringen. Die Universitätskammer hielt eine Sitzung ab, in der Maßnahmen zur Sicherung der jüdischen Universitäts Hörer erörtert werden sollten. Die Redaktionsgebäude des „Népszava“ und der sozialdemokratischen „Népszava“ werden von Polizei bewacht.

## Ein faschistischer „Erfolg“.

Italiens Staatsschuld um ganze 0,2 Prozent verringert.

Rom, 20. Oktober.

Die Höhe der dem Staat zur Verfügung gestellten Wertpapiere, die am 24. Oktober verbrannt werden, wird auf 140 Millionen Lire geschätzt. Es handelt sich um Staats-

schuldscheine, die von der Bevölkerung freiwillig dem Staat zur Verfügung gestellt worden sind.

Am 1. Juli 1927 betrug Italiens Staatsschuld — ohne die Auslandsschuld — 62 Milliarden 666 Millionen Lire. Sie ist seitdem sicher um ein paar hundert Millionen gestiegen. Aber selbst wenn man diese Ziffer vom 1. Juli 1927 zugrunde legt, so würde die Schuldenlast durch dieses fabelhafte freiwillige „Kopfer“ von 140 Millionen „nur noch“ 62 Milliarden 526 Millionen Lire betragen. Daran mag man erleben, wie populär das faschistische Regime im italienischen Volke ist.

In Tessand sind gegenwärtig an der Ostgrenze Kanonen, und zwar in größerem Maßstabe als früher. Die Militärattachés der belandischen und als Geisre dabei. Der Militärattaché der Sowjetgeheimheit, Sudakow, ist nicht eingeladen worden. Die lettische Presse hat vom Kriegsministerium keine direkte Erklärung über die Gründe dieser Demonstration gegen Sudakow erhalten; man nimmt aber allgemein an, daß die Spionageaffäre, in welche Sudakows Sekretär Lange verwickelt war, als Grund der Ignorierung des Moskauer Militärattachés anzusehen ist. Die Abberufung Sudakows wird erwartet.





# Musterbeispiel eines Privatmonopols.

## Dreifach höhere Preise und schlechtere Arbeitsbedingungen.

Zwischen der Direktion der Charlottenburger Wasserwerke und den dort beschäftigten Arbeitern ist ein ernstlicher Konflikt über die Neuordnung des Mantel- und Lohnvertrages ausgebrochen.

Die jetzigen Arbeitsbedingungen der Arbeiter der Charlottenburger Wasserwerke waren bisher ungünstiger als bei den Arbeitern der städtischen Wasserwerke. Sie hatten keine Ruhelohnberechtigung und außerdem neben anderen Nachteilen einen geringeren Erholungsurlaub und Krankenlohnzuschuß. Diese Differenzen sind seit dem Jahre 1920 auf Grund eines Schiedsspruches des Einigungsamtes des Gewerbergerichts auf Verlangen der Direktion durch einen Zuschlag zum jeweiligen Lohn der Berliner Wasserwerksarbeiter ausgeglichen worden. Ein Teil dieses Ausgleichszuschlages soll zur Finanzierung einer Kasse für Ruhe- und Hinterbliebenenunterstützung dienen.

Bei den jetzt ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen weigerte sich die Direktion, die alte Forderung der Arbeiterkraft zu erfüllen, den Mantelvertrag an den der städtischen Wasserwerke anzuschließen. Sie weigerte sich sogar, den bisherigen Ausgleichszuschlag für die Zukunft weitzuzahlen. Im übrigen sind die Löhne der Rohrleger und Helfer, die ungefähr die Hälfte der Belegschaft umfassen, um 35-40 Pf. die Stunde niedriger als die im allgemeinen Rohrlegergewerbe tariflich vereinbarten.

Diese Haltung der Direktion löste die Empörung der Belegschaft aus. Den Vertrauensleuten war es nur mit großer Mühe möglich, die reiflos organisierte Arbeiterkraft von sofortigen Gegenmaßnahmen abzuhalten und sie zu be-

wegen, die in der Verordnung über Stilllegung lebenswichtiger Betriebe vorgeschriebenen Schlichtungsverhandlungen abzuwarten.

Der Unwille der Arbeiterschaft ist um so mehr berechtigt, weil allgemein bekannt ist, daß die Gesellschaft finanziell außerordentlich gut fundiert ist. Neben der sehr angemessenen Verzinsung des Aktienkapitals, das nach der Inflation von früher 40 Millionen Mark auf 60 Millionen Mark erhöht wurde, trotzdem noch unwiderprochenen Preisenotizen die Kapitalerhöhung während der Inflation nur rund 1 Million Goldmark betragen hat, sind noch ganz erhebliche stille Reserven vorhanden, die unter anderem in sehr großen, außerordentlich wertvollen Grundbesitz bestehen. Diese Gesellschaft ist ein Schulbeispiel dafür, daß die Behauptung des Herrn Goldschmidt auf dem diesjährigen Bankertag in Köln, daß von einer Kommunalisierung solcher Monopolbetriebe weder die Konsumenten noch die dort beschäftigten Arbeiter einen Vorteil haben, unrichtig ist. Während bei den Berliner Werken ein einheitlicher Wasserpreis von 15 Pf. erhoben wird, müssen die Konsumenten der Charlottenburger Werke bedeutend höhere Preise zahlen, die hauptsächlich Kleinfabriker und -gärtner außerordentlich belasten. Ein Vierteljahrsverbrauch von 31 Kubikmetern kostet den Konsumenten der Berliner Werke 4,65 M., während der Verbraucher bei den Privatwerken 15,30 M. dafür zahlen muß!

Und doch nutzen die Charlottenburger Wasserwerke den Beschäftigten zu, unter bedeutend schlechteren Bedingungen zu arbeiten, als in den gleichartigen städtischen Wasserwerksbetrieben. Die Verantwortung für eine Störung in der Wasserlieferung im Gebiet der Charlottenburger Werke durch diesen Konflikt geht unter solchen Umständen reiflos zu Lasten dieser Gesellschaft.

## Gesperrte Gastwirtschaftsbetriebe.

Für die Mitglieder des Zentralverbandes der Hotels, Restaurants und Cafés sind die folgenden Betriebe gesperrt: Ritz: Konditorei und Café Hennings, Gieseler Straße 96; Rorden: Restaurant Paul Vase, Brunnenstraße 119, Café Nicolaistraße, Osten, Lichtenberg; Wagnier-Gesellschaft: 1. Rükker Platz 10, 2. An der Bienenbrücke, Zum Alten Fähr, Inhaber: B. Wille, Am Hochbahnhof Dithauen, Straßauer Allee 48; Palais des Ostens, Inh. Pfeiffert, Warshawer Str. 34/35; Alte Taberna, Inh. Schröder, Mi-Straße; Bierhaus Am Röhrlplatz, Inhaber: G. Schubert, Drantienstr. 59; Zum Gießeren, Inh. Josch, Köpenicker Straße 39; Deutsches Bierhaus, Inh. Jermil, Neufölln, Bergstraße 137; Café Odeon, Inh. Rar Rangeladorf, Rottbuser Straße 6; Café Odeon, Inh. Bierer, Hafensidee Ecke Gräberstr.; Pilsator am Rottbuser Tor, Inh. Wiesner, Rottbuser Str. 28.

**Aufgehobene Sperrung.** Wie uns der Zentralverband der Hotels, Restaurants und Cafés mitteilt, sind die Differenzen im Böhmischen Brauhaus, Inh. Rieding, Landsberger Allee 111/113, beigelegt. Die Sperrung wird somit aufgehoben.

## Berliner Gewerkschaftsschule.

Ständige Kurse der Berliner Gewerkschaftsschule haben in der vergangenen Woche begonnen. Einige Besprechungen sind überflüssig, doch sind die Kurse, die die Arbeiter noch besuchen werden:

1. 3. Mittwoch, 19. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

2. 10. Mittwoch, 26. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

3. 17. Mittwoch, 2. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

4. 24. Mittwoch, 9. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

5. 1. Donnerstag, 16. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

6. 8. Donnerstag, 23. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

7. 15. Donnerstag, 30. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

8. 22. Donnerstag, 6. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

9. 29. Donnerstag, 13. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

10. 6. Freitag, 20. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

11. 13. Freitag, 27. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

12. 20. Freitag, 3. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

13. 27. Freitag, 10. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

14. 4. Samstag, 17. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

15. 11. Samstag, 24. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

16. 18. Samstag, 31. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

17. 25. Samstag, 7. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

18. 2. Sonntag, 14. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

19. 9. Sonntag, 21. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

20. 16. Sonntag, 28. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

21. 23. Sonntag, 4. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

22. 30. Sonntag, 11. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

23. 7. Montag, 18. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

24. 14. Montag, 25. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

25. 21. Montag, 1. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

26. 28. Montag, 8. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

27. 5. Dienstag, 15. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

28. 12. Dienstag, 22. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

29. 19. Dienstag, 29. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

30. 26. Dienstag, 5. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

31. 3. Mittwoch, 12. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

32. 10. Mittwoch, 19. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

33. 17. Mittwoch, 26. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

34. 24. Mittwoch, 2. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

35. 31. Mittwoch, 9. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

36. 7. Donnerstag, 16. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

37. 14. Donnerstag, 23. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

38. 21. Donnerstag, 30. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

39. 28. Donnerstag, 6. Nov. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

40. 5. Freitag, 13. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

41. 12. Freitag, 20. Okt. 19. Uhr. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter. Referent: Hermann Wille. Thema: Die soziale Lage der Arbeiter.

## Innerdeutsche Diplomatie.

### Abkommen zwischen Preußen und Württemberg.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ auf Grund eines Rundschlusses des preussischen Landwirtschaftsministers mitteilt, ist zwischen dem württembergischen Wirtschaftsministerium in Stuttgart und dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin die gegenseitige Anerkennung der von der württembergischen Landwirtschaftskammer erlassenen „Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen in der ländlichen Hauswirtschaft“ vom 1. Juli d. J. und der vom preussischen Landwirtschaftsminister erlassenen „Vorschriften für die Ausbildung von Lehrlingen in der ländlichen Hauswirtschaft“ vom 23. März d. J. vereinbart worden.

Weiter sagt der Amtliche Preussische Pressedienst nicht, ob diese zwischen den beiden Regierungen getroffene Vereinbarung auch den Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt, der feierliche Akt der Unterzeichnung den beiden „besehrten Nationen“ durch eine gemeinsame Veranschaulichung und schließlich die Ratifikationsurkunde beim Völkerbund deponiert wird. Immerhin sprechen wir unsere Befriedigung über das erfreuliche Zustandekommen dieser Vereinbarung aus, die ein Schritt weiter auf dem Wege zum europäischen Staatsbund und schließlich, in ferneren Zeiten, zum deutschen Einheitsstaat bedeutet.

## Die Arbeiter als Kanonenfutter.

### Für kommunistische Ablenkungsmanöver.

Hamburg, 20. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Kommunisten hoffen scheinbar immer noch, den Betrieb des Hamburger Hafens stilllegen zu können. Das kommunistische Bürgergeschichtsbüro Hoffmann farbete am Sonnabend unter dem Schutze der Immunität durch Flugblätter die Hafenarbeiter auf, in den Streik zu treten, obgleich die Gewerkschaften wiederholt ernstlich gewarnt haben, die Arbeit niederzulegen. Die freigewerkschaftliche Branchenleitung der Schauerleute, die zum großen Teil aus Kommunisten besteht, hat sich gleichfalls dem Druck der kommunistischen Partei unterworfen und in einer Versammlung beschloffen, den Streik zu proklamieren. Der Deutsche Verkehrsband nahm sofort zu dem unverantwortlichen Verhalten dieser Branchenleitung Stellung und beschloß, die Mitglieder der Branchenleitung Schauerleute sofort ihrer gewerkschaftlichen Funktionen zu entheben. Mittels Flugblätter hat der Deutsche Verkehrsband ferner an die Hafenarbeiter den dringenden Appell gerichtet, den kommunistischen Versuch nicht zu folgen und die Arbeit fortzusetzen. Dieser Weisung ist im allgemeinen auch Folge geleistet worden; es ist aber infolgedessen eine Verschärfung eingetreten, als sich 1300 Schauerleute unter dem Druck der kommunistischen Terrormaßnahmen und Gemütsdröhungen nicht zur Arbeitsvermittlung meldeten.

Die Kommunisten machen energische Anstrengungen, die wilde Streikbewegung der Hafenarbeiter weiter auszuweiten. Der einzige Zweck dieser Bewegung ist, die Deffektivität von den eigenen Schwierigkeiten und der katastrophalen Niederlage bei dem kommunistischen Volksbegehren abzulenken.

Als Ausgangspunkt für ihre „wilde Riste“ wählten sich die kommunistischen Strategen ausgerechnet die Frage der Arbeitsvermittlung in Hamburg heraus. Die Gewerkschaften sind seit Jahren bestrebt, auch für den Hamburger Hafen endlich einmal eine einwandfreie, wirklich partiell hundertprozentige Arbeitsvermittlung zu schaffen. Zu diesem Zweck haben erst vor kurzem Besprechungen stattgefunden. Und da kommen nun die kommunistischen Bernegreife und bedrohen den Hafenbetriebsverein wegen der Arbeitsvermittlung und ermahnen auf diese Weise den Unternehmern, gerade die von der Arbeiterschaft bekämpfte wilde Arbeitsvermittlung wieder ins Leben zu rufen. Die kommunistischen Gewerkschaftsstrategen haben sich wieder einmal wie der Dohle im Porzellankasten aufgeführt.

## Abflauen des Lodzer Streiks.

### Regierung und Unternehmer ziehen an einem Strang.

Warschau, 20. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Lodzer Streiklage ist nach Ablehnung jeden Entgegenkommens der Industriellen noch völlig ungeklärt. Die Gewerkschaften betonen über die weitere Lotterie, die angesichts der erschöpften Streikliste sehr schwer ist. Die Kommunisten suchen weiter im

trüben zu fischen, provozieren Zusammenstöße mit der Polizei, und organisieren Ueberfälle auf die Gewerkschaftskasse, bei denen gestern mehrere Arbeiter verletzt wurden. Das Vorgehen der Kommunisten schwächt die Position der Streikenden und deutet sich vollkommen mit dem Verbot der Lodzer Regierungspresse, die den Streik durch falsche Information zu brechen sucht.

Lodz, 20. Oktober. (Eigenbericht.)

Der Lodzer Generalstreik hat am Sonnabend kurz nachgelassen. Angesichts der provokatorischen unangenehmigen Haltung der Industriellen und der vollkommenen Haltlosigkeit der Regierung ist die Empörung der Arbeiterschaft ungeheuer.

## Die unnachgiebigen Textilherren.

### Auch der Dürener Schiedsspruch abgelehnt.

Düren, 20. Oktober.

Der Textilarbeiterverband für Düren und Umgebung lehnte in seiner gestrigen Mitgliederversammlung einstimmig den Spruch des Schlichtungsausschusses in der Lohnstreitfrage ab.

## Differenzen bei Hinz und Küster beigelegt.

Wie uns der Verband der Nahrungsmittele- und Getränkearbeiter mitteilt, sind die zwischen ihm und der Firma Hinz u. Küster bestehenden Differenzen beigelegt. Die Firma hat die Forderungen zurückgenommen und verpflichtet sich, die Entlassenen, soweit sie nicht anderweitige Beschäftigung gefunden haben, zu den alten tariflichen Bedingungen weiter zu beschäftigen. Die noch im Umlauf befindlichen Flugblätter bzw. Handzettel sind damit gegenstandslos geworden.

## Wie der Stahlhelm Arbeit vermittelt.

Vor uns liegt die Empfehlung des Führers der Ortsgruppe Strausberg für einen Ziegelarbeiter, der entlassen wurde, weil der Betrieb im Herbst ruht. Auf diese Empfehlung hin hat „Der Stahlhelm“ den Mann an seinen Landesverband Berlin verwiesen, mit dem Ersuchen, wenn irgend möglich, den Mann unterzubringen. Er wurde zu einem gewissen Schröder, Berlin D 54, Bagdader Straße 125, geschickt, im Adressbuch als Dreher bezeichnet, der ihm Arbeit andot, zu einem Wochenlohn von 28 Mark. Der Empfänger verzichtete auf diese Vermittlung und damit auf den ganzen Stahlhelm.

## Lohnerhöhung der Gemeindearbeiter der Unterelbe.

Auf Grund einer Vereinbarung des Arbeitgeberverbandes der Unterelbe-Gemeinden mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband erhöhen sich die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen in den öffentlichen Diensten Hamburgs, Altonas, Harburgs, Wandsbets und Lübeds um fünf Prozent.

## 22 Gewerkschaften

wurden nach Erlaß des Sozialistengesetzes aufgelöst oder lösten sich selbst auf, um diesem Schicksal zu entgehen. Der preussische Handelsminister richtete an die Handelskammern ein Schreiben, in dem es hieß: „... Insonderheit werden auch die Vertreter der Industrie sich aufgefordert fühlen müssen, durch eine energische, vereinigte und planmäßige Selbsttätigkeit dafür zu sorgen, daß jene Agitationen, von dem in ihren Unternehmungen beschäftigten Personal ferngehalten und, wo sie bereits Boden gefunden haben, wieder beseitigt werden... und daß solche Elemente, welche den Mahnungen des Arbeitgebers kein Gehör schenken, oder sogar die sozialdemokratischen Lehren unter ihren Mitarbeitern zu verbreiten suchen, aus den Fabriken und Werkstätten entfernt werden.“

## Achtung! SPD-Betriebsfunktionäre und Werbeauschüffe.

Das illustrierte Flugblatt für die Werbemaße kann selbst im Betriebsbüro in Empfang genommen werden. Es enthält eine vollständige Auflistung aller Betriebe, die sich an die Werbemaße beteiligen. Das Betriebsbüro ist zu kontaktieren.

## Funktionäre des Zentralverbandes der Angestellten.

Am Freitag, 20. Oktober, 19. Uhr, im Großen Saal des Gewerkschaftshauses, Angelerstr. 24-26, allgemeine Funktorenversammlung der Ortsgruppe Groß-Berlin des Zentralverbandes der Angestellten. Unter dem Vorsitz von... Bericht über den Stand der internationalen Beziehungen... Bericht über den Stand der internationalen Beziehungen...

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deutscher Sonntag, folgende Veranstaltungen: Nachmittags: Um 14 Uhr im Jugendheim Köpenicker Straße 144-145, Wilhelm-Ruf-Gebäude mit... - - - - -

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Deutscher Sonntag, folgende Veranstaltungen: Nachmittags: Um 14 Uhr im Jugendheim Köpenicker Straße 144-145, Wilhelm-Ruf-Gebäude mit... - - - - -

## Aus der Partei.

### Otto Zielowski gestorben.

Am Alter von 62 Jahren starb im Frankfurter Städtischen Krankenhaus Genosse Otto Zielowski. Ein schweres Leiden, das eine Reihe von Jahren an seiner Lebensbahn zehrte, hat seinen Dasein ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Zielowski, nach Beruf Schriftsetzer, trat im Jahre 1885 in die Partei ein. Nachdem er als Pressefotograph an der „Frankfurter Zeitung“ tätig gewesen war, ging er als Berichterstatter an das Parteibüro in Ludwigshafen, um dann im Jahre 1897 die Volkredeaktion der Frankfurter „Volksstimme“ zu übernehmen. Als einer der ersten zog dann Zielowski unter dem Dreifläschenwappenschild in das Frankfurter Stadtparlament ein, und in diesen beiden Eigenschaften, als Lokaltatler und Stadtvorsteher, hat Zielowski einen Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse geführt, der in Frankfurt unversiegblich bleiben wird. Er trug ihm 21 Monate Gefängnis wegen Pressebeleidigung, Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung ein. Im November 1918 trat der Verstorbenen aus der Redaktion der „Volksstimme“ aus, um als Stadtrat in den Frankfurter Magistrat einzutreten, um das Dezernat des Wohnungswesens zu übernehmen.

# Marxismus — Bismarckismus.

Weltgeschichte als Weltgericht. / Von Franz Josef Furtwängler.

Die verbissensten unter unseren Gegnern haben vor Wochen schon prophezeit, wir würden den fünfzigsten Geburtstag des Sozialistengesetzes durch eine agitatorische Bismarckfeier feiern. „Die Hehe gegen den toten Bismarck wird das Widerlichste sein, was sozialdemokratischer Geist sich auf diesem Gebiete bisher geleistet hat.“ heißt es in einer ihrer Zeitschriften, die mit Bestimmtheit erwartet, daß bei dieser Gelegenheit die Titel eines „Despoten, Vürgers und Henkers des Proletariats“ für den Reichsgründer ehrfürchtlos erneuert werden. Ob solche Worte an diesem eigenartigen Gedentage hörbar werden, ist lediglich eine Frage des Temperaments oder des Stils. Bismarck selbst, der bei gegebener Gelegenheit drastische Worte nicht sparte (man vergleiche die „sozialdemokratischen Berrücktheiten“ in den „Gedanken und Erinnerungen“) hätte darob keinen Nervenschod erlitten. Seine empfindlicheren Verehrer von heute mögen indessen daran denken, daß jenes Verfolgungsgesetz Tausende ehrlicher deutscher Arbeiter ins Gefängnis brachte, Hunderte von der Familie wegjagte, Zahlreiche der Gastfreundschaft fremder Länder überantwortete.

Aber wenn solche Erinnerung auch manch scharfes Wort rechtfertigt oder entschuldigt, so sind doch diejenigen im Irrtum, die glauben, wir hätten an diesem Tage nichts Besseres zu tun, als mit wüstem Hordengeschrei den Sargdeckel des längst verblichene Sozialistenfeindes zu umheulen. Ueberwindern steht es schlecht an, bei verbitterter Nachrede gegen den Ueberwundenen zu verweilen. Ihnen kommt es zu, Klarheit zu suchen über das Schicksalhafte ihres Kampfes und Sieges. — Vielleicht können sie daraus Lehren ziehen für ihre künftige Sendung.

Daß Bismarcks Verfolgungstat im Endergebnis die Sozialistenbewegung gestärkt und gemehrt habe, ist oft öcortert, zumewen auch bestritten worden. Nicht zu leugnen ist, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung dem Unterdrückungsgesetz zum guten Teil ihre heutige strift zentralisierte, fast problemlose, moderne Organisationsform zuschreiben hat. Schaut hinüber nach England, wo keine örtliche Organisationen von Tischlern, Zimmerern, Schlossern, Schmieden, Spinnern, Webern seit hundert Jahren ununterbrochen bestehen, wo nicht weniger als 200 Einzelverbände im Gewerkschaftsbund nicht allzu fest vereinigt sind und dieser Bund seit Jahren aufreibende Anstrengungen machen mußte, um die Hunderte von kleinen unzeitgemäßen Arbeiterverbände wenigstens auf diese Zahl von zweihundert aufzuschießen! Technisch liegt's über dem größeren Gewässer, in Nordamerika. Bei uns waren in der Zeit des unfonzentrierten, stark differenzierten, primitiven Kapitalismus die Gewerkschaften verboten, und als 1890 die Zwangsjade zerrissen, der gewerkschaftliche Zusammenschluß

der Arbeiter ermöglicht war: da mußten diese ihre Formationen bereits einer durchorganisierten, hochentwickelten Industrie anpassen und wurden von vornherein als zentrale, das ganze Reich umfassende Organisationen begründet. Die deutsche freigewerkschaftliche Bewegung, die vierinhalf Millionen Arbeiter in fünfunddreißig straffen Zentralverbänden vereint, ist die Bewunderung der Arbeiter der Welt.

Bismarck hatte dies nicht gewollt. Und wollte sicherlich auch nicht manch anderes, für uns weniger erfreuliche Ergebnis des Verfolgungsgesetzes. Er, der so oft (und mit Recht) den deutschen Hang zur Bewunderung alles Ausländischen beklagte, jagte durch seine „Expatriierung“ die aktiven Sozialistenführer aus ihrem Vaterlande. In England fanden sie Aufnahme; sahen dort die Versuche zu Demokratie und sozialem Frieden, die sich damals im „Mutterlande“ (wie einst in Rom) als notwendig erwiesen, um die „societas plebis“, die Widerspenstigkeit des heimischen Proletariats inmitten des Eroberungsjuges des Weltreichs zu verhüten. Und da sie nur das sitzame Heim des Eroberers sahen, so waren sie voll der Bewunderung. Noch um die Jahrhundertwende, so erzählte mir ein alter Kämpfer der Partei, wurde von den Genossen in einer deutschen Stadt ein Vortrag eines indischen Sozialisten sehr enttäuscht und unwillig aufgenommen, weil es ihnen unglaublich erschien, daß das bewunderte Land der Demokratie zu solcher Blutherrschaft und Beutewirtschaft im Orient, wie er sie schilderte, fähig ist, trogdem Friedrich Engels diese koloniale Bedrückung und den römischen Charakter der heimischen Inself Demokratie lange durchsah und gar oft davon geschrieben hatte. So nachhaltig wirkte das engungrenzte im Exil gewonnene Bild noch in der Heimat. Ja, es bedurfte eigentlich des jüngsten Antigewerkschaftsgesetzes und des stümpfernden Amateursfaschismus der jetzigen englischen konservativen Regierung, um den deutschen Arbeitern allgemein die Dünne der demokratischen Inselftraditionen zum Bewußtsein zu bringen.

War's nicht ebenfalls der Bismarcksche Verfolgungsgesetz mit seinen Fortwirkungen im Preußenlande, der die norddeutschen Sozialisten der staatlichen Politik gegenüber immer wieder in die Bahn der Vernichtung zwang zu einer Zeit als die Genossen in Baden praktisch arbeiteten und in Frankreich Jaurès ein Programm der demokratischen Armee umriß. Und hat nicht durch den norddeutschen schließlich der deutsche „Marxismus“ für lange Zeit seine besondere Eigenart als Korrelat und photographisches Negativ des „Bismarckismus“, zu dem es auf alle Fälle kein zu sagen galt, erhalten, so daß nachher der Wechsel zu Staatsbejahung und praktischer Arbeit im Staate dem oberflächlichen Betrachter wie Preisgabe überkommener Grundätze erschien? Weder Marx noch Engels waren „Marxisten“ von solcher Negation. Erst des letzteren Schrift von 1859 über „Rhein und Po“, in der die Verteidigung des deutschen Stromes gegen die bonapartistischen Soldatenstiefel gefordert wird, und die Zustimmung, die Marx der „famosen“ Arbeit zollte. (Die „Rote Fahne“ sollte sich das vergriffene Büchlein per Flugpost aus dem Marx-Engels-Archiv in Moskau kommen lassen. Sie würde ihren Bannstrahl schnurgerade auf die Väter des Sozialismus selber lenken.)

Zur Zeit des Waffenstillstandes, als die Bundesfürsten abgedankt hatten, triumphierte der Strategie des „Petit Parisien“, Oberstleutnant Roussel: jetzt seien die deutschen Monarchen gestürzt, Deutschlands Zerfall unaufhaltsam. Bismarck selbst, immerhin der genialste unter den Leutonen, habe dies prophetisch vorausgesehen, als er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ schrieb, Deutschlands Einheit sei nur zu erhalten durch den Freundschafsbund seiner Fürsten. Das durch Anhänglichkeit an die Dynastien zusammengehaltene Volk werde in seine Stämme zerfallen, wenn einmal das Bruderband seiner Kronen zerrissen sei.

Es kamen die Zeiten der Revolution, der Inflation, der Ruhrinvasion, wo Chaos und Verwüstung an der Reichsschwelle lauerten. Und jedesmal griffen die einst geachteten Vertreter „sozialdemokratischer Berrücktheiten“ nach Radspichen und Weichsel des Staatswagens und hassen ihn aus dem Sumpfe des Verderbens ziehen. Die wegen „gemeingefährlicher Bestrebungen“ Verfolgten wurden zu Rettern und Erhaltern des Reichs, das ihr Verfolger schuf.

Als Volksstaat muß das Deutsche Reich auch alle Prüfungen künftiger Zeiten bestehen. Nichts kann uns hindern, die geschichtliche Leistung Bismarcks zu würdigen. Aber das vor uns liegende Jahrhundert gehört dem Führer, für den auch die proletarischen Niederungen in der eigenen Nation nicht fremdsprachiges Ausland sind.

Achtung, Genossinnen! Achtung, Leserinnen der Frauenwelt! Sonntag, den 28. Oktober, nachm. von 4 bis 6 Uhr in der Stadthalle Klosterstraße

## Frauen-Feierstunde

Chorgesang, Rezitationen, Musik - Ansprache der Genossin Clara Böhm - Schuch, M. d. R.

Genossinnen und Sympathisierende können die Karten zum Preise von 20 Pf. bei ihren zuständigen Abteilungsleiterinnen erhalten. Den Leserinnen der „Frauenwelt“ stehen Karten im Frauensekretariat des Bezirksverbandes, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Treppen, Zimmer 3a, zur Verfügung.

**Besonders empfehlenswert**

**Steinmetz-Krafftbrot** mit der ganzen Nährkraft und den Vitaminen des Getreides in reiner Form. Das Getreide wird nach dem Steinmetz-Verfahren vor der Vermahlung gewaschen und enthülst.

**Steinmetz-Grahambrot** für Zuckerkranke besonders geeignet.

**Kommissbrot** in aller vorzüglicher Qualität.

**Simonsbrot** ist ein hervorragendes Verdauungsmittel gegen Verdauungsstörungen und Darmbeschwerden. Aerztlicherechts empfohlen.

Auch in Päckchen (Rmk. 0.10) erhältlich sowie

Landbrot, Wittliambrot, Calcium-Nährbrot, Grahambrot, Bauernbrot, Mecklenburger u. Hamburg-Bromer Schwarzbrot, Dr. Klopferbrot, Pumpnickel, verschiedene Kuchenarten.

**Wittler-Brot-Fabriken**

Verkaufsstellen in allen Berlin N. 65, Maxstr. 2-5, Teilen Berlins und der Vororte.

**Gewinnansug**

1. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste dieser Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 20. Oktober 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	395020	
4 Gewinne zu 5000 M.	392164	
4 Gewinne zu 2000 M.	30514 311436	
4 Gewinne zu 1000 M.	8648 64136	
6 Gewinne zu 800 M.	84269 165798 370989	
20 Gewinne zu 600 M.	24377 48612 83635 91764 96661 124006	
151087 224357 233562 262225		
130 Gewinne zu 200 M.	27255 27597 32501 34201 36994 55909 63165 67408 70210 82883 83232 83950 94110 98362 103735 110873 113144 117768 118786 15936 120037 123621 125205 130422 136678 137178 146503 156678 158002 159787 162347 170907 185380 191654 193130 196990 202797 208472 217330 220537 221849 221963 227778 231858 237810 244450 250643 267844 279978 294698 297384 310381 313104 317481 318530 333810 351302 358046 369234 377505 383035 383392 391002 398459 399419	
260 Gewinne zu 120 M.	4597 12084 13204 15317 16030 17457 19190 27177 37220 41436 42115 45113 48758 48906 58540 59953 60941 61690 71530 74803 75659 79383 81364 81477 83949 84703 86713 86624 91186 91393 91814 94929 97566 105727 112067 119770 120971 124508 130070 134570 135222 135308 135687 137287 137480 140212 147720 153296 155696 158851 160658 170787 170964 172864 172820 174877 178190 178928 178821 179635 180263 180310 185264 187786 189283 202315 207096 207378 209888 214482 215772 217347 228311 230824 231665 232406 236092 248214 246739 251038 254234 263235 263882 267297 273157 277037 278267 278305 278705 281758 282272 283159 294407 298998 299032 293712 295349 295647 296433 296899 304312 304635 311214 318616 317872 319671 322805 323062 325140 335831 337608 341665 343376 344280 345672 357125 359667 360467 361289 362768 365575 371796 370287 376948 379679 382739 392344 396725 398231 398951	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	219441	
4 Gewinne zu 3000 M.	266585 375959	
4 Gewinne zu 2000 M.	27883 352743	
6 Gewinne zu 1000 M.	26484 197694 399801	
20 Gewinne zu 800 M.	770 37077 54424 73258 143015 143818 200567 214521 306124 384361	
30 Gewinne zu 500 M.	69008 121877 148765 149829 155348 157629 158393 186631 202342 233481 263745 278331 279319 289440 352008 60 Gewinne zu 200 M.	13423 15156 21502 32039 68588 77259 79695 95134 104839 109983 109765 112653 126867 143741 155519 168311 198862 207619 208640 216708 218635 226428 232723 253519 258613 269072 284193 309098 324889 326521 329154 333800 345216 345693 362572 370084 378477 379270 379565 387830
236 Gewinne zu 120 M.	7659 9987 10184 11544 11562 12257 14787 17833 18104 21247 27223 34501 37828 42071 50312 53222 56727 59499 60639 65225 65763 76012 78618 81105 83527 93290 93776 100754 102259 102285 103244 103461 106875 114803 129812 132772 133183 133731 138039 139109 142590 148945 162670 167331 162994 163616 172396 172815 173768 180880 182373 182694 185556 187240 200018 201196 201989 204561 204760 206025 218152 219092 229413 224986 227660 229930 232892 235511 242732 243912 246352 247049 253329 253443 264114 265221 268701 269019 264529 267891 269637 274787 275716 281037 282769 282329 296267 292474 298148 304387 305284 313193 315458 327738 329595 332497 332672 336614 338302 339719 340264 345327 347138 352203 354433 357843 361282 363787 366883 368923 378312 377648 377879 380460 380662 383182 386466	

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 219441 in Abteilung I nach Darmstadt, in Abteilung II nach Regensburg.



**Tack-Trotteurschuhe**  
...eine besondere Klasse

Braun echt Boxkalf und Lackspangenschuh  
angenehmer Laufabsatz 1250

Lackspangenschuh  
Original Goodyear Welt 1650

auch gewendet, in entzückendem schwarz Wildleder-Kombinat

Wir arbeiten rastlos an der dauernden Vervollkommnung unseres Fabrikates. Unser Grundsatz: gediegene Arbeit - rationelle Organisation - billige Kalkulation.

**Tack**  
& CIE A-G BURG B.M.

125 eigene Verkaufsstellen  
davon 18 in Groß-Berlin und Potsdam

Die beste

**Altersversorgung**

ist der Kauf einer Gartenparzelle von Mk. 0.80 pro qm an in der Gartenstadt

**Zepernick - Röntgenal**

Schnellbahnstrecke Bernau, 23 Min. Fahrzeit, 15 Pf. Siedlerkarte. Bestes Kulturland, tiefer Lehmboden, 10 Min. vom Bf. Zepernick. Auch Waldparzellen sehr billig. Auf Wunsch Ausführung von massiven Landhäusern von Mk. 5000 an, kein Bauzwang. Verkauf Sonnabends und Sonntags im Gasthof Bindernagel Zepernick zu Ausnahmepreisen in 48 Monatsraten nur durch

**Heinzel**

Telephon: Zentrum 6513-14 und 5778-79.





teilt mit Raffaele, unter dessen Einfluß sich seine politische Weltanschauung entwickelte, und dessen Vermächtnis er als sein Freund und Kartellträger bei dem ungelungen Duell übernahm und verwaltete. Statt des feurigen Ausdrucks, der Raffaeles Porträt charakterisiert, schweifen die schöner träumerischen Augen in Heftigen Anstich überflüssig ins Weite. Leider wurden seine Dokumente und Briefe durch einen Brand vernichtet.

Schon als junges Mädchen bekundete Mathilde v. Hoffstetten ein lebhaftes Interesse für öffentliche Fragen. Als Frau konzentrierte sie ihre soziale Teilnahme auf das Los der arbeitenden Frauen. Mit dem frühen Tode des Gatten, er starb mit 51 Jahren — viel-tausend Genossen geleiteten seinen Sarg unter dem Zeichen des Sozialistengesetzes —, bedurfte seine Witwe einer neuen Lebensaufgabe. Seit den 80er Jahren bereits organisiertes Mitgefühl, widmete sie sich fortan unermüdet der Gewerkschaftsbewegung in jener Zeit, in welcher die Beschränkungen des alten Vereinsrechts solche Arbeit noch zu einem schweren Kampf für die sozial und politisch wirkenden Frauen gestalteten. Kaum war sie in der ersten Veranlassung aufgetreten, so betraute man sie schon mit dem ersten Amt, dem im Laufe des Jahres sieben andere folgten. Damals mußten die Genossinnen stets pro forma einem Berufsverein beitreten, da Frauen nicht Mitglieder eines politischen Vereins werden durften. Und mit welchen behördlichen Praxishandlungen war auch diese Tätigkeit verknüpft! Als Parteifunktionärin hat Mathilde von Hoffstetten, aus bürgerlicher Familie stammend, in Reich und Glanz tapfer und treu gearbeitet, Versammlungen geleitet, Komitee verwaltet, Vorträge gehalten, die der Verbesserung der Lage der arbeitenden Frau galten. Bis zu ihrem 73. Jahre war sie Geschäftsführerin des Frauenausschusses im Kreise Moabit. Noch heute besucht die 81jährige Frau in unverminderter geistiger Regsamkeit Parteiverfassungen im Norden Berlins, noch immer darf der „Vorwärts“, ihr Parteiorgan, nicht auf ihrem Tisch fehlen, obwohl die schwachen Augen nur noch die fetten Ueberschriften entziffern können und eine Vorleserin selten zu beschaffen ist. Dabei ist sie ein Vorbild der Gemütsamkeit, mit ihrem großen Alterslos zufrieden. Sie versichert, es an sich selbst erfahren zu haben: „In der Republik kümmert man sich doch mehr um die Menschen als früher.“ In ihrer Bescheidenheit findet sie es eigentlich überflüssig, daß die Öffentlichkeit etwas von ihr erfährt. „Was habe ich denn besonders getan? Viele von den alten Parteigenossen haben gleich mit gekämpft und gehungert, Opfer gebracht und Verfolgungen über sich ergehen lassen, um dem Sozialismus zu dienen. Das hat uns nicht niedergedrückt, sonst wären wir ja keine Idealisten gewesen. Das Schandgesetz von 1878 bis 1890 hat uns trotz aller Drangsalierungen nicht auseinander gebracht, sondern fester zusammengehalten. Diese Zeit, so schwer sie war, möchte ich nicht aus meinen Erinnerungen streichen.“ In einer Zeit, in der der Idealismus als schlechte Münze gilt und Märtyrer ihrer Ueberzeugung immer seltener zu werden scheinen, ist es vielleicht nicht überflüssig, von Mathilde von Hoffstetten zu berichten.

**Sind Blinde musikalischer als Sehende?** Da heutzutage so viel Blinde öffentlich musizieren, glauben manche Leute, die Blinden seien musikalischer als die Sehenden. Das ist aber ein Irrtum, denn musikalische Begabung ist angeboren und kann durch das Blindsein niemals entstehen. Wohl aber kann eine vorhandene Begabung besonders entwickelt werden, zumal der Blinde, der zu einer anderen Beschäftigung unfähig ist, sich ihr eifrig widmen kann. Da den Blinden die meisten geistigen Berufe verschlossen sind und die wenigen Handwerksarten, die sie erlernen können (Korb- und Bürsten-macherei), ihnen nur ein dürftiges Auskommen gewähren, so verlegen sich ziemlich viele auf die Musik. So verdienen von den 34 000 Blinden in Deutschland nicht weniger als 1200 ihr Brot durch Musik. Die blinden Musiker haben vielfach ein gutes Gedächtnis, weil sie eben von Anfang an gezwungen sind, alles im Gedächtnis aufzunehmen. Es gibt unter ihnen manche, die hundert Stücke auswendig können. Das hat der sehende Musiker nicht nötig, weil er sich meist auf die Noten verlassen kann. Der blinde Musiker ist also nur insofern im Vorteil, als das Blindsein die musikalische Erregbarkeit steigert, die Ausbildung des absoluten Tonbewußtseins beunruhigt und das musikalische Gedächtnis entwickelt. In der musikalischen Produktion ist der blinde Musiker im Nachteil gegenüber dem Sehenden, schon weil es ihm an vielen Anregungen fehlt und die Notierung von Einfällen materielle Schwierigkeiten bereitet.

**Die vorbildliche Gemeinde.** In Neapel und Umgebung gibt es nach den neuesten Feststellungen nicht weniger als 11 553 Familien, die 7 bis 21 Kinder haben.

haben, Lehmann! Das ist alles bloß Ungewohnheit, die Beratungszimmer offen stehen zu lassen!“

Dann fuhr er schweren Herzens heim. . . Clärchens Brief, der in der Tasche war — um Gottes willen, wenn der Spießhübe den gefunden hätte!

Wie er aber in seine Wohnung trat, da kam ihm seine Frau entgegen, glückselig, sonnig-heiter und tief in Schluchzen dem Weibel:

„Ost sei Dank, Männe, daß du da bist! . . . Ein Herr war hier und hat deine Brieftasche abgegeben, die du verloren hast!“

Dabei umschlang sie ihn, daß er all ihre Rippen spürte. . . Er dachte im Stillen: Jetzt hat sie mir Eiferhust n Kleps getrickelt! Und fragte noch in der Umarmung: „Wie hieß er denn?“

Sie überhörte das ganz in ihrer Seligkeit.

Wie er aber dann die Tasche nachsah, da waren wirklich die Briefe von Clärchen daraus verschwunden. . . O, wie schmeckte da die Zigarre nach dem Mittagessen! Wenigstens hatte sie nichts erfahren! Der Landgerichtsdirektor hatte sich gerade so recht bequem mit seiner Zeitung aufs Chaiselongue gelegt und dachte zweifelnd darüber nach, ob denn die Hofe damit schon ganz und gar erledigt sein sollte, als es klingelte.

Sie, glücklich wie ein Schöpfungshündchen und ihn mit der nativen Jähtlichkeit einer Bierzechensglocke umgebend, lief hinaus und kam wieder mit den schon etwas ernsteren Worten:

„Der Herr, der die Tasche gefunden hat, ist nochmal da . . . was will er denn . . .? Ach meine doch . . .“

„Aha!“ dachte der Landgerichtsdirektor. „Nauf sagte er mit affektierter Gleichgültigkeit.“

„Dah ihn reinkommen!“

Eine Minute später befanden sich die Herren beide allein. Frau Direktor hatte erst auf diverse Augenwinke des Gatten das Feld geräumt.

„Was kosten die beiden Briefe?“ fragte der Jurist, der keinen anderen Ausweg sah.

„Au, ich will billig sein, Herr Direktor! Er soll'n se haben mit hundert Mark.“

Der Landgerichtsdirektor seufzte auf.

„Bio Stück!“ vollendete der Dieb.

# Widersprüche in Aegypten.

## Dohlenfarren, uralte Pflüge, Autos, Flugzeuge.

Vor mir traut ein Reiter. Trotzdem das Tier mit Ausdauer fortwährend dieselbe Gangart innehält, wird die Entfernung zwischen mir und ihm nicht größer.

Dabei marschierte ich. Es ist nämlich kein stolzes Ross, was da vor mir traut, sondern ein kleiner Esel, nicht viel größer als eine Ziege.

Und es hat kein vornehmer Reiter oben, sondern ein unbeschreiblich drecksiger Fellache. Er ist sehr lang, der Fellache. Wenn er neben dem Esel stehen würde, würde ihm dieser wohl knapp mit dem Rücken bis an die Hüften reichen. Sollen nun seine Beine beim Reiten auf der Erde nicht nachschleifen, muß er sie seitwärts etwas hochhalten. Das sieht sehr komisch aus.

Alles in allem bietet aber der Fellache ein echt morgenländisches Bild, von seinem kleinen Fez über den langen Bart, weitwallenden Burnus bis zu den knöcheligen Riemen sandalen.

Blödsinnig tut der Fellache etwas, was gar nichts Orientalisches mehr an sich hat.

Er zieht nämlich aus den Falten seines langen Bekleidungsstückes eine — Mundharmonika hervor und spielt einen ganz modernen Fog. Er spielt ihm mit scharf abgehakten Rhythmus und bewacht im Takt seine langen Beine dazu.

Der Esel traut gemächlich weiter.

Links und rechts grünen viele Zuckerröhren- und Maisfelder, und ganz in der Ferne heben sich hellblau, sthouetenhaft die Pyramiden vom klaren Himmel.

### Arabergasse.

Die Gasse ist so schmal, daß man vermeint, mit beiden ausgestreckten Händen die drecksigen Häuserfronten berühren zu können.

Die Häuser sind nicht hoch, aber man wird das Gefühl nicht los, man befinde sich in einer finsternen, steilen und halbdunklen Schlucht. Kommt man auf einen freien Platz, muß man sekundenlang die Augen schließen, so grell leuchtet der weiße Boden, die gelben Häuserfassaden und der dunkelblaue Himmel, und wunderbar scharfe Schatten haben die Dinge, die Aegyptens Sonne bescheint.

In den Gassen stolpert man alle Augenblicke über Hauten von Unrat, man kommt in ein Radel unglücklich schmujiger Araberfinder, die sich um einen großen halbbohnenartigen Knochen balgen, man tritt auf einen alten Araber aus Versehen, der quer auf der Straße liegt und schläft. Oder ein paar halbbohnige Zungen fallen über einen her und — pufen einem unaufgefordert die Schuhe.

Man kann nicht in Ruhe da durchgehen, das können Sie mir glauben! Stellen Sie sich bitte so eine Gasse vor.

Sie ist drei Meiler breit, ungepflastert, dafür aber um so reichlicher uneben. Genau durch die Mitte der Gasse ziehen sich zwei Straßenbahnspurhaken hin. Sie bemerken jetzt erst die elektrischen Drähte. Nicht daneben, drunter und drüber hängen und schlampfen drecksige, fettige Wäschebündel und in allen Farben prangende Windeln.

Hallo, was ist das für ein höllisches Wimmeln und Säulen, da hinter der Ecke. Was für ein Säusen und Schnurren?

Jetzt kommt es um die Ecke.

Heiliger Mohammed, es ist eine Straßenbahn, eine regelrechte Tramway! Achtung! Sie wird gleich die Häuserreden mitnehmen, oder die Auswüchse da an den Häusern oder die unglaublich vielen Lumpen, Dedden und Wäschebündel — nein, um Zentimeterbreite faust sie gerade so an allem vorbei.

Was für ein groteskes Bild!

Eine dunkle Arabergasse.

Hinter den letzten Häusern sehen wir die weißen Spitzen eines Minarettis in den dunkelblauen Himmel ragen.

In der Gasse links und rechts Wafare.

Dort sitzen Kraber im Kreise und rauchen an der uralten Wasserpfeife. Dort trägt eine tiefverschleierte Frau mit breiten Bumphosen und Ringen um den Knöcheln einen Krug auf dem Kopf vorbei — ein Bild aus dem tiefsten Orient, und durch die Mitte kommt eine Straßenbahn angefahren. Sie hält.

Also steige ich ein.

Sie hat keine Seitenwände. Aber das braucht man in dem heißen Aegypten nicht. Dafür sind an den Seiten handfeste Stangen angebracht. In die vordere Hälfte kann ich nicht einsteigen, sie ist mit Vorhängen zugezogen.

Oben steht viel arabisch dran und kurz darunter: „For Ladys.“ Also steige ich in die Hälfte für Männer ein.

Domerweiter, jetzt habe ich gar nicht nachgesehen, wo sie hin-fährt. Aber das ist schließlich gleich. Wir können ja dann wieder zurückfahren.

Ich bin der einzige Europäer hier in dem Karren. Das merkt man sofort. Nicht nur daran, daß die Männer Röcke anhaben und ich Hosen, sie sich um den Oberkörper Decken gewickelt haben, ich mit einem Jackett beledet bin, ihr lahgeschorenes Haupt ein Turban bedeckt und meine lange Mähne eine Apachenmähne.

Kein, der Unterschied besteht darin, daß alle unglaublich laut schreien und wie die Berrückten gestikulieren und ich Mund und Ohren aufreißt und stille bin.

### Der wandelnde Lumpenkeller.

Ich sitze nicht lange still da.

Ein alter wandelnder Lumpenkeller steuert auf mich zu und will mir eine „echte“ Glasperlenkette für „nur“ fünf Pfaster verkaufen.

An der Kette ist ein kleines Blechschild und darauf steht sauber eingedrückt: „Made in Germany“.

Ich kaufe ihm natürlich nichts ab.

Der Alte winkelt so herzerweichend und suchelt mir mit seinem Bart, der einer sibirischen Flechte verwehelt ähnlich sieht, so lange im Gesicht herum, bis ich mich werde und ihn anbrülle.

Da kommt der Schaffner, auch ein Araber, und wirft ihn raus.

Der Karren schaukelt und schaukelt, freilicht und klingelt, daß die Fahrt alles andere als ein Vergnügen ist.

Wästen während der Tour springen Araberjungen auf und handeln mit Bildern, Dedden, Postkarten. Verkauften Pfefferminz, Schokolade, Ketten und Ringe.

Auf der einen Seite springen sie auf, auf der anderen wieder runter. Dauernd wollen sie mir für einen Pfaster die Schuhe pufen. Dabei sehe ich nach allem anderen eher als nach einem Gentleman aus.

Wir fahren durch dunkle Gassen, helle Plätze, moderne große Boulevards. An der Tramway vorbei marschieren Kolonnen gepackter Kamelle, eine Truppe singender Mönche, ein paar Araber auf Eseln.

Kurz hinterher ein moderner, weißer Fordwagen, Aufschen, ein kleiner Trupp Tommis mit Tornister, Stahihelm und Gewehr. Die Sonne blendet. Die Straßen sind bunt, bunt.

Überall Schreien, Lachen, Feilschen und Kreischen.

In manchen Straßen eine wahnsinnige Drängelerei.

Oh, allzuoft muß unsere Bahn halten, weil ein großer Dohlenfarren quer über den Schienen steht, weil zwei Greise mitten in der Gasse sitzen und sich laufen, oder sich eine Kotze halbnahter Jungen quer über die Straße prügelt und beim lautesten Schreien nicht weggeht.

Dauernd umwehen einen die seltsamsten Gerüche. Vom betäubendsten Rosenduft bis zu den scharfsintenden Ausdünstungen der Kamelle.

### Die Ziege auf dem Schoß.

Der Schaffner kommt kaffieren.

Das Getreife, Gehele, Geschimpfe verdoppelte sich. Alle feilschen und handeln mit dem guten Mann um den einen Pfaster herum. Allen ist der Fahrpreis zu hoch. Viele haben überhaupt kein Geld.

Die Straßenbahn hat aber, wie überall, auch in Kairo ihre festen Preise.

Wer also den einen Pfaster nicht bezahlt, muß raus.

Schimpfend nehmen sie ihre Bündel, die sie meist haben, auf die Schulter und steigen aus. Setzen sich auf die Erde und — warten auf die nächste.

Ich habe gesehen, wie ein Mann mit einer großen Ziege auf dem Schoß auf diese Weise die ganze Fahrt umsonst fuhr.

Diesmal blieb ich bis zur Endstation drin.

Es war Giech.

Nicht an den Pyramiden.

Da es Abend wurde, mußte ich aber mit der nächsten Bahn wieder nach Kairo City zurück.

Ich habe aber sogar bei der Rückfahrt meinen zweiten Pfaster bezahlt.

### Fellachen und Autopanne.

Ein großer Vogel kreist oben am Himmel, kommt tiefer und tiefer und — landet surrend und glitzend auf einem kleinen Erd-nushaker. Notlandung.

Glückend steigen der Pilot und sein Mitfahrer aus, untersuchen erst noch einmal die gesamte Maschine und sehen sich dann, die Hand über den Augen, um. Etwa zweihundert Meter von ihnen steht ein Fellache mit seiner Familie und sieht ihnen zu.

Sie trauen sich nicht näher, die scheuen, braunen Leute, trotzdem sie von der Neugierde schwer geplagt werden.

Der Pilot pfeift und schreit und winkt.

Jetzt kommt die ganze Sippe angeläufen.

Der Pilot verhandelt mit dem Oberhaupt eine Weile, der jagt darauf seinem Sohne etwas.

Der Junge läuft quer übers Feld davon.

Der Pilot und sein Mitfahrer zünden sich Zigaretten an.

Die Fellachenfamilie aber sitzt mit ihrer schmujigen morgen-ländischen Kleidung im Halbkreis um die Flugmaschine herum und vertreibt sich, nun wieder ganz sicher, lachend und scherzend die Zeit.

Nach ungefähr einer Stunde hört man über das Feld hin Hüpen und Rattern eines heranfahrenden Autos.

Das Auto kommt näher, hält, ein Monteur steigt aus und begrüßt die beiden Fahrer.

Alle drei heben aus dem hinteren Teil einen ziemlich großen Benzintank. Rasch wird die Maschine gefüllt, alles noch einmal in Augenschein genommen, das Geschäftliche lachend erledigt und bald fliebt der große Vogel wieder mit ohrenbetäubendem Gefaus und Geratter davon und erhebt sich kurz darauf in die Lüfte.

Bald ist er verschwunden. Gleich darauf fährt auch das Auto davon. Die Fellachenfamilie hat das alles mit kaum merkbarer Erregung miterlebt. Fast alle kennen Flugmaschinen. Von Autos ger nicht zu reden. Jetzt gehen sie laut redend und gestikulierend auf ihr zweihundert Meter entferntes Arbeitsfeld zurück.

Sie müssen noch die Hälfte des Bodens umpflügen und etliche müssen das Rebenfeld wässern.

Ich erkenne staunend an den Pflügen, die sie gebrauchen, die uralten Dinger wider, die ich in der gemaischen Abteilung des Deutschen Museums in München gesehen hatte.

Mit diesen Pflügen haben unsere Vorfahren vor zweitausend Jahren die Erde aufgewühlt.

Es sind dieselben groben Instrumente aus plumpen Holzstücken zusammengeschlagen. Die zwei Söhne des Fellachen ziehen und er, der Alte, führt den Pflug.

Es ist sehr schwer, dieses Pflügen, man sieht es ihnen an.

Auf dem Rebenfeld steht ein riesiger Bulle ein uraltes Gängelwerk in Bewegung.

Das Gängelwerk schaukelt und schaukelt einen dünnen Strahl jauderartigen Wassers aus einer tiefen Zisterne.

Ganz hinten ober schütten die ganz jungen, wie zu den Zeiten der Pharaonen, das Wasser in eine lange Spur längsweits durch-schnittener und ausgehöhlter Baumstämme.

In der Luft liegt noch das feine Summen des fernen Flug-zeuges und auf der Erde steht in einiger Entfernung die Staubwolke des fahrenden Autos.

Walter Hoffmann.

**Rußlands höchster Berg erstiegen.** Wie der Leiter der deutsch-russischen Mal-Expedition, B. R. Richters (Bremen), der Rot-gemeinschaft der deutschen Wissenschaftssober telegraphisch mitteilt, ist es der alpinistischen Gruppe der Expedition gelungen, den höchsten Gipfel des Transsals, den Bit Lenin (früher Bit Kaufmann) zu ersteigen, der mit seinen 7250 Metern wahrscheinlich der höchste Berg der Somjetunion ist. Man muß diesen Erfolg um so höher einschätzen, als im Gebirge des Transsal bisher sogar die Regionen der Hochalpen vollkommen unerforscht geblieben war. Bereits im Juli dieses Jahres hatte man Versuche unternommen, den Riesengipfel des Bit Lenin von Osten her, und zwar von der Pamirhoch-sippe aus, zu ersteigen. Bei diesem Unternehmen hatte man 29 Kologonjierungszwecken mehrere Gipfel in Höhen von über 6000 Metern ersteigen, das heißt umfängliche Hauptziele jedoch, den Bit Lenin nicht erreicht. Erst jetzt, nach vielen Monaten unerdrossener Arbeit, und nachdem man die Operationsbasis der Expedition in die westlichen Teile des Transsals verlegt hatte, gelang es endlich, den Bit Lenin zu ersteigen und damit eine Leistung zu vollbringen, die zu den größten gehört, die je in außereuropäischen Gebirgen durch-geführt worden sind.

**Vom Baum zum Streichholz in einer Stunde.** Ein Amerikaner Samuel G. Wade, hat eine neue Maschine erfunden, die imstande ist, aus einem Baumstamm innerhalb einer Stunde die entsprechende Anzahl von Streichhölzern, bereits in Schachteln verpackt, her-zustellen. Die Maschine schneidet das Holz in vieredige Hölzchen, die auf zwei Seiten eine Reflektionschrift haben, packt sie in Schachteln mit gedruckter Aufschrift und legt sie in große Kisten, die dann zur Verpackung fertig sind. Das alles in einer Stunde. Die neue Maschine soll in einer Schicht 24 Millionen Streichhölzer herstellen. Eine andere Maschine, die jetzt in amerikanischen Streichholzfabriken verwendet wird, stellt an einem Tage eine Million Schachteln her, von denen jede 20 Streichhölzer enthält.

Sport.

Kennen zu Katschdorf am Sonnabend, dem 20. Oktober.

- 1. Rennen: 1. Dajeffa (Schäfer), 2. Sanjour (Ehse), 3. Helene (Schäfer). Toto: 31:10. Platz: 13, 18, 15:10.
2. Rennen: 1. Grand (n. Berde), 2. Rosetta (Schäfer), 3. Helene (Schäfer). Toto: 64:10. Platz: 20, 13, 25:10.
3. Rennen: 1. Rabel (Schäfer), 2. Raba (Schäfer), 3. Eule (Schäfer). Toto: 19:10.
4. Rennen: 1. Walfisch (n. Berde), 2. Walfisch (n. Berde), 3. Taurus (Schäfer). Toto: 20:10. Platz: 19, 12, 15:10.
5. Rennen: 1. Tausend (Schäfer), 2. Tausend (Schäfer), 3. Tausend (Schäfer). Toto: 61:10. Platz: 23, 24, 22:10.
7. Rennen: 1. Gerd (Schäfer), 2. Gerd (Schäfer), 3. Gerd (Schäfer). Toto: 30:10. Platz: 14, 14, 20:10.

und höchsten Wert erhalten Ihre Gruppen zum höchsten Wertung und müssen bis 11 1/2 Uhr im Hauptgebäude sein.
Berichtstag Kreuzberg: 11 1/2 Uhr im Hauptgebäude sein.
Berichtstag Kreuzberg: 10 1/2 Uhr im Hauptgebäude sein.
Berichtstag Kreuzberg: 10 1/2 Uhr im Hauptgebäude sein.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin
Chorleitung für die Herbst- und Winterkonzerte.
Die Besonderen und Besonderen treffen sich zur Demonstration am Sonntag im Treffpunkt der Partei (Königsplatz) um 11 Uhr.

Kreditbank
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Leib-, Haus-, Bettwäsche, Oberhemd, Krage, Stoppdecken, Gardinen, Tisch-, Diwanddecken, Teppiche, Läuferstoffe usw.
Möbel aller Arten in großer Auswahl
Reinickendorfer Str. 16
Größtes Haus am Nettelbeckplatz, am Bahnhof Wedding.

Ferdinand Seele
unserem treuen Genossen
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres herzlichste Glückwünsche!
98. Abteilung Neukölln.

Josef Wiedemann
im Alter von 67 Jahren.
Emma Wiedemann, geb. Rohlfeld, im Namen seiner Kinder und Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes Friedrichsfelde aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeige
Am 18. Oktober 1928 verstarb nach langjährigem Krankenlager Herr Julius Schultheiß, geboren 26. April 1874.

Otto Noack
kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres.
Um stillen Beileid bitten.
Helene Noack, geb. Voigt, Baumschulensstr. 77.
Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiehlstraße, statt.

Nachruf.
Am 31. Oktober verstarb plötzlich an dem Folgen eines Schlaganfalls unser lieber Freund und Kollege
Paul Rüger
Jahrelang haben wir als Arbeitsvermittler Seite an Seite gestanden; jahrelang haben wir den Verstorbenen als Vorgesetzten kennen gelernt. Nur von sozialem Denken erfüllt, unermüdlich in seiner Arbeit, edel in seinem Handeln, hat er auch durch sein Können nur vorbildlich gewirkt. Er war uns ein treuer Berater und die Zucht in schwerer Arbeit. Wir werden vermissen, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.
Die Kollegen des Arbeitsnachweises der Fachabteilung für Buchbinder.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Otto Schilhanneck
empfangen haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Belebend hat bei 103. Wkt. der G.D. dem Rabenher Obersteine und der Ed. Ra. dem Vorstand der Kameradschaft und dem Vorstand der Kameradschaft für die kostbaren Worte am Tage des Bestattens.
Oberleutnant, Wilhelmshafenstr. 57
Hedwig Schilhanneck, geb. Heinze, neben Klüfers

19. Abteilung.
Am 18. Oktober verstarb unser langjähriger Bekannter Herr
Franz Kleber
Stettiner Str. 44 im 84. Lebensjahre.
Obes seinen Angehörigen!
Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Krematorium Friedrichsfelde statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Der Beerdigungsausschuss.

Emma Löbnitz
für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Louis Löbnitz und Angehörige
empfangen haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Belebend hat bei 103. Wkt. der G.D. dem Rabenher Obersteine und der Ed. Ra. dem Vorstand der Kameradschaft und dem Vorstand der Kameradschaft für die kostbaren Worte am Tage des Bestattens.
Oberleutnant, Wilhelmshafenstr. 57
Hedwig Schilhanneck, geb. Heinze, neben Klüfers

Ahrensfelde
Am 60. Pf. an
Ex. 400 Bau- und Landparzelle, 2. Bahnhofs anliegend, Verkauft im Bahnhofs-Restaurant 'Börner', Bahnhof Ahrensfelde, Friedhof, Julius Rieger, Berlin C 25, Prenzlauer Straße 22, I.

Berliner Uik-Trio
Neukölln, Lohstr. 74/75
Dr. med. Joachim Glogauer
Arzt
verzogen, Lichte, bg. Rathausstr., nach Lichtenberg, Frankfurter Allee 222, v. II.
Sprechzeit: 9 1/2-10 1/2, 3-7.

WOLLE zum Wägen, stricken und stricken
Sportwolle 55s
Strumpfwolle 100s
GRUMACH
KÖNIGSTRASSE SPANDAUERSTRA

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des 'Vorwärts' und trotzdem billig!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Clauenstraße 63/65
Konferenz
der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte.
Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Hans Juppel, Betriebsleiter beim Druckverlag Berlin des V.D.M. über die Unfallversicherung - Gesetzgebung. 2. Verhandlung Angelegenheiten und Beschwerden.
Da es sich um wichtige Fragen handelt, muss jeder Betrieb vertreten sein. Die Vertrauenspersonen können organisierte Kolleginnen als Gäste einladen.

Branchenversammlung der Metallarbeiter und Polierer.
Tagesordnung: 1. Bericht von den Tarifverhandlungen. 2. Verbandangelegenheiten und Beschwerden.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß alle Kollegen erscheinen. Die Vertrauensleute sind verpflichtet, für einen guten Besuch Sorge zu tragen.
Mittwoch, den 24. Oktober, abends 7 Uhr, im Saal von Hollschlagers, Köpenickerstraße 21.
Branchenversammlung der Drehtarbeiter.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Forderung unserer Tarifverträge. 2. Diskussion über Verhandlungsangelegenheiten.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Kolleginnen und Kollegen erlucht, bestimmt zu erscheinen.
Die Funktionäre werden ersucht, eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

Branchenversammlung der Goldschmiede.
Tagesordnung: 1. Bericht des Betriebsratsvorsitzenden Herrn Hermann. 2. Verhandlungsangelegenheiten.
Um in der Goldschmiede-Branchen vorwärts zu kommen, werden die Kolleginnen und Kollegen ersucht, bestimmt zu erscheinen.
Dienstag, den 23. Oktober, nachm. 6 Uhr, im Zimmer 14 des Verbandshauses, Clauenstraße 63/65
Sitzung
aller Funktionäre der Kraftdroschkenbetriebe, die dem Arbeitgeberverband Berliner Kraftdroschken-Verbande angeschlossen sind.
Tagesordnung: Bericht von der gemeinsamen Verhandlung mit Herrn Schabitzs Kasse sowie Stellungnahme dazu.
Wir erlauben die Kollegen pünktlich zu dieser Veranstaltung zu erscheinen.

Branchenversammlung aller Werkzeugmacher-Lehrlinge.
Tagesordnung: 1. Bericht: Das gemeinsame Berufsausbildungsgebot und die Eintragung der Gewerkschaften. 2. Verhandlungsangelegenheiten und Beschwerden.
Zusammenfassend: Die Berufsausbildungslehrlinge für uns die Eintragung. Wir fordern rechtliche Eintragung und Teiligung des Urteils im Gericht. Wir bitten die Lehrlinge in der Werkstatt und in der Schule die größte Unterstützung zu leisten.
Mittwoch, den 24. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Clauenstraße 63/65
Branchenversammlung
Tagesordnung: 1. Bericht: Das gemeinsame Berufsausbildungsgebot und die Eintragung der Gewerkschaften. 2. Verhandlungsangelegenheiten und Beschwerden.
Zusammenfassend: Die Berufsausbildungslehrlinge für uns die Eintragung. Wir fordern rechtliche Eintragung und Teiligung des Urteils im Gericht. Wir bitten die Lehrlinge in der Werkstatt und in der Schule die größte Unterstützung zu leisten.
Mittwoch, den 24. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Clauenstraße 63/65

UND WENN EINMAL DAS GELD NICHT REICHT, KAUFF MAN BEI FEDER FEDERLEICHT
so billig auf Teilzahlung!
Anzahlung u. Resten ihrem Einkommen ansprechend.
FEDER
BRUNNEN'S TRASSE 197
FRANKFURTER ALLEE 750
KOTTBUSER DAMM 103
WILHELM-DORFFER-STR. 167
FEDER OTTOPANEL
nur 38,-
FEDER WINTER
auf 4- und 5-Steppstühle
nur 68,-

Illustration of a man and a woman in winter clothing. The man is wearing a hat and a long coat, and the woman is wearing a fur hat and a long coat. They are standing in front of a building with a sign that says 'FEDER'. The man is holding a briefcase and the woman is holding a bag. The background shows a city street with buildings and a sign that says 'FEDER'.

# GROSSER DAMEN-WÄSCHE VERKAUF



**Trägerhemd** mit Stickerei **2<sup>35</sup>** | **Nachthemd** mit lang. Ärmeln u. Stickereiweste **5<sup>75</sup>**

**Bubi-Nachthemd** farb., modern gestreift, stückte Weste... **4<sup>50</sup>** | **Kunstseid. Hemdhose** gestreift, mit Spitze... **3<sup>90</sup>**

**Strümpfe**

**Damen-Strümpfe** künstl. Seide, od. farb. od. reinwoll. Unterziehstrümpfe **1<sup>45</sup>**

**Damen-Strümpfe** Seidenfaser oder Mako... **1<sup>65</sup>**

**Damen-Strümpfe** echt ägyptisch Mako, schwarz od. farbig **1<sup>95</sup>**

**Damen-Strümpfe** Herlie-Extra, der pass. Herlietrumpf, extra stark Seidenf. **2<sup>50</sup>**

**Damen-Strümpfe** Herlie-Seide, künstliche Seide, grosses Farbsortiment **2<sup>95</sup>**

**Damen-Strümpfe** reine Wolle, Kaschmir, samtlose Sohle **2<sup>95</sup>**

**Damen-Strümpfe** Wolle meliert, moderne Farben... **3<sup>50</sup>**

**Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt... **1<sup>45</sup>**

**Herren-Socken** reine Wolle, gestrickt oder Kaschmir, einfarbig... **1<sup>95</sup>**

**Fantasiesocken** elegante **1<sup>95</sup>**

**Herren-Socken** reine Wolle, original-englisch, besonders haltbar... **2<sup>95</sup>**

**Eleg. Cellanese-Hemdhose** mit feiner Spitze verarbeitet **9<sup>75</sup>** | **Milaneser-Unterkleid** mit sparter Spitze-garnierung **13<sup>75</sup>** | **Pyjama** mit kurzen Ärmeln **5<sup>25</sup>** | **Pyjama** aus Batist, m. gemat. Schalkrag. und Seiden-verschönerung **10<sup>50</sup>** | **Kunstseid. Unterkleid** gestreift, m. eleg. Spitzen-ausstattung... **4<sup>90</sup>** | **Kunstseidenes Complet** gute Verarbeitung... **5<sup>75</sup>**

**Damen-Wäsche**

**Damen-Hemd** mit Stickerei... **1<sup>45</sup>** | **Opal-Hemdhose** farbig, mit Spitzen reich garniert... **3<sup>75</sup>**

**Kunstseid. Schlüpfer** gestreift... **1<sup>95</sup>** | **Unterkleid** Kunstseide, gestreift... **3<sup>90</sup>**

**Damen-Hemd** mit Spitzengarnierung **1<sup>95</sup>** | **Bubi-Nachthemd** weiss, mit farbiger Weste... **2<sup>45</sup>**

**Hemdhose** reiche Stickereigarnierung... **1<sup>95</sup>** | **Bubi-Nachthemd** farbiger Batist... **2<sup>95</sup>**

**Trägerhemd** mit feinem Stickereinsatz und Klappelspitze... **2<sup>95</sup>** | **Bubi-Nachthemd** farbiges Batist, mit modern. Garnierung **5<sup>50</sup>**

**Büstenhalter** gestreifte Kunstseide... **95 Pf.** | **Strumpfhaltgürtel** aus gutem Jacquardstoff **1<sup>35</sup>**

**Trikotagen**

**Unterziehschlüpfer** für Damen... **95 Pf.**

**Hemdhose** für Damen, fein gewirkt, Windelform... **1<sup>45</sup>**

**Damen-Schlüpfer** mit warmem Futter... **1<sup>65</sup>**

**Damen-Schlüpfer** Baumw., kräftige Qualität, in vielen Farben... **1<sup>95</sup>**

**Damen-Schlüpfer** gute Kunstseide, mod. Farbenwahl **2<sup>95</sup>**

**Damen-Schlüpfer** Kunstseide, mit welligem Innenfutter **3<sup>90</sup>**

**Damen-Lumberjack** in vielen Farben... **7<sup>90</sup>**

**Damen-Weste** einfarbig, mit abgesetztem Rand **6<sup>90</sup>** **7<sup>90</sup>**

**Damen-Strickrock** reine Wolle, in vielen Farben... **9<sup>75</sup>**

**Damen-Pullover** original-englisch, meliert... **17<sup>50</sup>**

**Strickweste** für Damen, original-engl., reine Wolle, moderne melierte Farben... **19<sup>50</sup>**

**Kleiderstoffe**

**Hauskleiderstoff** in solidem Genütmack, Meter **1<sup>75</sup>**

**Travers** aparte Stellungen... Meter **2<sup>90</sup>**

**Composé-Jacquard** modischer Stoff, Meter **3<sup>90</sup>**

**Crêpe Caid** reine Wolle, ca. 130 cm breit, moderne Farben... Meter **4<sup>90</sup>**

**Mantelstoffe** in englischem Geschmack, ca. 140 cm breit... Meter **5<sup>90</sup>**

**Ottomane** ca. 140 cm breit, schwere Mantelware, mit angerauter Absseite... Meter **6<sup>90</sup>**

**Velour-Natté** reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter **9<sup>30</sup>**

**Mantelflausch** mit kariertem Absseite, reine Wolle, ca. 140 cm breit... Meter **11<sup>80</sup>**

**Seide \* Samt**

**Faconné** Kunstseide, für Futterzwecke... Meter **2<sup>90</sup>**

**Rippensamt** neuartige Druckmuster... Meter **2<sup>90</sup>**

**Givrine** Kunstseide, modernes Gewebe, in schönen Pastellfarben... Meter **3<sup>25</sup>**

**Crêpe Lamé** in Silber, Gold und Hellmetall, ca. 80 cm breit... Meter **3<sup>90</sup>**

**Crêpe de Chine** reine Seide, in sparten Druck-mustern... Meter **6<sup>60</sup>**

**Crêpe Satin** mit Marocain-Abseite, Kunstseide mit Baumw., mod. Farben, doppeltiert, Mtr. für Abendkleider, in sparten Dessins, ca. 85 cm breit... Meter **6<sup>90</sup>**

**Metallbrotat** f. Gesellschaftskleid, neue Farben und Dessins, Mtr. **8<sup>90</sup>**

**Velours-Jacquard** f. Gesellschaftskleid, neue Farben und Dessins, Mtr. **12<sup>50</sup>**

**Baumwollstoffe**

**Wachseide** Kunstseide mit Baumwolle, moderne Druckmuster... Meter **95 Pf.**

**Pyjamaflanell** Infanzthren... Meter **1<sup>10</sup>**

**Velours-Barchent** für Kleider, gute Qualität, Meter **1<sup>50</sup>**

**Matelassé** neue Muster, Kunstseide mit Baumwolle, angeraut... Meter **2<sup>95</sup>**

**Hemdentuch** ca. 80 cm breit... Meter **48 Pf.**

**Renforcé** ca. 80 cm breit... Meter **55 Pf.**

**Makotuch** ca. 80 cm breit, für feine Leibwäsche, Meter **78 Pf.**

**Louisianatuch** ca. 80 cm brt., 130 cm brt., Meter **55 Pf.** Meter **95 Pf.**

# HERMANN TIEZ

Von der Reise zurück:  
**Dr. Richard Arendt**  
Homöopath. Arzt  
Charlottenb., Willersdorfer Str. 152a (4-7).

**Achtung, Verbände, Organisationen aller Art!**  
Beim An- und Verkauf von Grundstücken, bei Anlegung von Hypotheken zu 9-10 Proz., von H. Hypotheken zu 12-13 Proz. wenden an  
**Treder & Co., Ansbacher Str. 50**  
Bavaria 2189.

**Blumenspenden**  
Ieder Zeit  
Ist ein Preiswert  
**Paul Gollert**,  
vorm. Isart New  
Mariannenstraße 3,  
6. u. 8. Baumstr.  
Am Strohhal, 100/103

**Wespennest**  
24 u. 24  
H. u. W.  
**Groß-Berlin**  
Alexanderplatz

**Metallbetten 12<sup>50</sup>**  
Kinderbett., Chaiselong. 26.—  
Polst.-Stahlmtr., Sofas, Irtzahl  
**Göhr** Berlin, Pappelallee 12  
Pankow, Schmidtstr. 1

**Eisu-Metall-Betten, Kinderbetten,**  
Stahlmtratten, gänzlich  
aus Eisen  
**Wismut-Industrie AG (Tür.)**

**Besonders** wirksam sind die **KLEINEN ANZEIGEN** in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**

**Fredersdorf**  
Neu-Parzellierung  
Um 70 Pf. an  
ca. 15 Min. v. Bhl. Verkäuf. Sonntags u. Donnerstags im Restaurant „Zu den drei Linden“  
**Julius Rieger, Berlin C 25**  
Frenzler Straße 32, L.

**„Perle der Mark“**  
Biesenthal, 40 Rm. Anzahlung  
qm 60 Pfg. an, Monatl. 23 M., 5 Min. v. Bhl., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach Verkäuf. Mittwoch, Sonntag, Restaur. „Wonneberg“ am Bhl.  
**Julius Rieger, Berlin C 25**  
Frenzler Straße 32, L.

**Läuferstoffe**  
Jacquard Bouclé schwarze Qualität  
58 cm brt. **5<sup>75</sup>** 90 cm brt. **7<sup>65</sup>** 120 cm brt. **9<sup>85</sup>**  
brt. Mtr. 7.  
**Fenster-Dekoration**  
Kunstseide, mod. Form,  
2 Flügel, 1 Querbehäng. **19<sup>50</sup>**

**Divandecken**  
Mokett, Persermuster  
mit Seiden glanz  
ca. 150 300  
**39<sup>50</sup> 31<sup>50</sup>**

**Teppich-Bursch**  
Echte Perser, direkt import!  
Verkauf nur C2, Spandauer Str. 32.

**Kabul-Teppiche**  
schwere Gebirgsqualität,  
reine Wolle m. Handfransen.  
ca. 150 300 450  
ca. 150 300 450  
**76<sup>50</sup> 96<sup>50</sup>**  
ca. 150 300 450  
**145<sup>50</sup> 199<sup>50</sup>**

**Pa-Bouclé**  
aus reinem Haarwoll  
schwere Gebirgsqualität,  
reine Wolle m. Handfransen.  
ca. 150 300 450  
ca. 150 300 450  
**35<sup>50</sup> 52<sup>50</sup> 77<sup>50</sup> 104<sup>50</sup>**  
ca. 150 300 450  
**114<sup>50</sup> 149<sup>50</sup> 199<sup>50</sup>**

**Beiderwand Wollplüsch** ca. **37<sup>50</sup>**

**Wie sparen**

Anode Accu.  
wenn Sie einen Netzanschluß empfangen haben!

**Sherlock**  
GES. M. & H. BERLIN, N. 54  
HACKESCHER MARKT 2-3  
TEL. NORDEN 014791-93

Radio-Apparate, 2-6 Röhren, Sprech- und Photoapparate, Standuhren, Opelfahräder, 3 Mark wöchentlich.

**Luftschiff „Zeppelin“**

hat mit seiner Ozeanfahrt den Beweis erbracht, was auf dem Gebiete der Flugtechnik für ungeheure Fortschritte zu verzeichnen sind.

**Ein Riesenerfolg!**

Der Erfolg unseres individuellen Kreditsystems, welches jedem Käufer gestattet, bei der Anschaffung einer Wohnung-Einrichtung und Garderobe die Zahlung entsprechend seinen Einkommensverhältnissen selbst zu bestimmen, hat bewiesen, daß das bisherige System noch sehr der Verbesserung bedürftig war. **Auch das haben wir geschafft!**

**Wir sagen nicht: „Das müssen Sie zahlen“**  
**Wir fragen: „Was können Sie zahlen?“**

Dennoch feststehende Preise ohne Zinsberechnung.

**Kpl. Speise-, Schlaf-, Herrenzim. u. Küchen**  
**Herren- u. Damengarderobe sowie Textilwaren**

**E. Kümmel** o. m. **Neue Promenade 2, I.**  
Beachten Sie unsere Ausstellungsfenster Hackescher Markt 5 neben Anshinger